Digitized by Google

P. o. angl. 298

Pope

<36614191090019

<36614191090019

Bayer. Staatsbibliothek

~~Oct^o 2797.~~ Tope

~~B. L. angl. p. 135~~

R. e. angl.
298

Digitized by Google

Anti-Pope

oder

Verſuch

über den Natürlichen Menſchen.

Nebſt

einer neuen proſaiſchen Ueberſetzung

von Pope's

Verſuch über den Menſchen.

Leipzig, 1776

in der Weygandſchen Buchhandlung.

Ξυν θεῳ πας και γελᾳ κ'ωδυρεται.

Soph. Aiax.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Das Gedicht, welches hier unter dem Titel Anti-Pope erſcheint, iſt von einem Deutſchen unter Umſtänden, die das Publikum wenig bekümmern werden, bis auf den fünften Brief engliſch verfaßt, und vom Verfaſſer ſelbſt überſetzt worden. Der fünfte Brief ward über zehn Jahre nachher von dem nehmlichen Verfaſſer, aber, weil er vielleicht weder Luſt noch Zeit hatte, mehr engliſche Verſe zu machen, deutſch nur entworfen, und nicht völlig ausgearbeitet.

Man thut dem Verfaſſer einen üblen Dienſt, daß man eine, auch von ihm aufgeſetzte Ueberſetzung des Popiſchen Verſuchs über den Menſchen an die Seite ſetzt. Allein, der verſchiedne Geſichtspunct, in welchem beyde die Lehre von der beſten Welt anſehen, erforderte eine ſo verſchiedene Ausführung, daß keine Vergleichung zwiſchen beyden angeſtellt werden darf. Der Verfaſſer des Anti-Pope wird auch ſelbſt auf Pope's Genie keinen Anſpruch machen, ſondern zufrieden ſeyn, wenn er nur einen der ächten Dichter unſrer Nation etwa reizen ſollte, dieſen Gegenſtand, den Pope blos für die Metaphyſiker bearbeitet hat, für das Herz zu bearbeiten. — Wir glauben, daß, wenn dieſes einmal geſchieht, der Glückliche den

Pope, der Unglückliche einen ſolchen Anti-Pope immer leſen wird, ſo lang' es Menſchen giebt, die über ihr Schickſal zu räſonniren der Mühe werth achten. Für die übrigen hat Voltäre geſorgt.

Wir haben den Verfaſſer erſucht, manche übertriebene Stelle zu mildern, und manches, was blos ihn und ſeine Umſtände betrifft, entweder wegzulaſſen, oder zu verkürzen. Aber das war ſeine Antwort:

„Ich werde an dem Gedicht nichts än-„dern. Wollte ichs ſo einrichten, wie ich „itzt denke, ſo muſte ichs ganz umſchmelzen. „Vor zehn Jahren floß es ganz aus mei-„nem Herzen; nun würde es mehr aus mei-

„nem Kopfe fließen. Nimmt das Publikum „keinen Antheil daran, ſo wie es iſt; ſo wer„de es vergeſſen mit andern: an dem, was „ich itzt daraus machen würde, könnte es „gewis keinen nehmen. Was Sie Ueber„treibungen nennen, weis ich nicht. Ich „glaube, wenn man alles auf alle zieht, ſo „wird allerdings manches übertrieben ſchei„nen und ſeyn; aber jedes einzelne Bild wird „in der Natur ſein Original finden: und je„der kann fürchten dieſes Original zu „werden“.

Wir wuſten hierauf nichts zu antworten!

Im Anti-Pope haben wir diejenige Stellen, die dem Ueberſetzer im Deutſchen nicht genug ausgedrückt ſchienen, aus dem engli-

ſchen Original, welches noch nie gedruckt worden, beygeſetzt. Im Popiſchen Verſuch war das nicht nöthig, weil der in aller Händen iſt.

Wir hoffen auch Verzeihung zu erhalten, oder vielleicht von Manchen Dank, daß wir von dieſem Popiſchen Verſuch eine neue Ueberſetzung bekannt machen. Die ſchon bekannten poetiſchen ſind alle unerträglich, und die proſaiſche in den ſämmtlichen Popiſchen Werken iſt nicht überall richtig; aber ſie ſchien überall froſtig. Ob der neue Ueberſetzer dem Engländer weniger Unrecht gethan hat, laſſen wir den Leſer entſcheiden! — Warburtons Commentar hat der Ueberſetzer nicht im Deutſchen anfügen wollen; es

ſchien ihm ungeſchickt, dem denkenden Leſer vorzugreiſen, und die ſo rund, ſo ſtark, ſo gedrungen ausgedrückte Gedanken des Dichters, in der Ueberſchwemmung der Worte des immer kalten, oft ſchieſen Commentators zu erſäuſen.

** im März 1776.

Der Herausgeber.

Erſter Brief.

Allgemeine Grundſätze von der menſchlichen Glückſeligkeit.

Die Freundſchaft allein hat das Recht, einen betrübten Freund aufzurichten und ſanften Troſt in ſeine gequälte Seele zu gießen. Freund — warum drängſt du in meine Schwermut mit den mächtigen Waffen der Philoſophie, und rufſt noch, als wär auch ſie zu ſchwach, des überredenden Pope's unwiderſtehliche Reime zu Hilfe? Pope's, Englands Stolz, der in ſeinen frohen Tagen Herr ſeines Schickſals, verfolgt vom Glück, geſchmeichelt, geliebt, bewundert, in ſeinem Lehnſtuhl nie die Kette fühlte, die er uns tragen heißt?

Witz, Vernunft, Leidenſchaft, alles beſtichſt du zur Freude; troz meinem Kummer, lach ich und weiß nicht wie? was nur ein Herz bewegen kann, rufſt du zuſammen, Ueber-

redung, Schmeicheley, Gründe, Liebe; und, hielte der Kummer mein blutendes Herz noch ſo feſt, ſo wär doch dein Name genug, den ganzen Himmel um mich zu zaubern — dein Name, ſtärker als die ſtolze Philoſophie, die doch mit Pope und dir — uns nur betrügt. Du runzelſt die Stirne! — betrügt? — Ja ich wills beweiſen. Höre; ruf deine Vernunftſchlüſſe zum Richtſtuhl gerechter Vernunft. Wer kann von Vernunftſchlüſſen beſſer urtheilen, als ſie?

Bring ſie dann an, deine Klage, und rechte muthig. So ſehr die Vernunft prahlt, will ich ihr doch beweiſen, daß ſie nur Unſinn ſagt. Errötend ſoll ſie die Thorheit geſtehen, ſoll verſtummen, und wenn ſie nicht ganz raſend iſt, demütig ſich einem höhern Licht ergeben.

Sey du mein Richter, o Freund! ſey unparteyiſch der Sache, nur parteyiſch mir und meiner Muſe!

Zuerſt, was ſagt die Vernunft? „Gott „iſt gerecht“? gewis! „und gros, und weiſe, „und gut“? unſtreitig! „was weinſt du dann,

„wann ein Gott wie der, in ſeinem Schooſe „hält das unermeßliche Syſtem einer Welt, „und deins? Was er denkt, iſt weiſe, was er „thut, das beſte, und gränzenlos ſelig das „große Ganze. Was will dein Kummer vor „ſo einem Gott? Dein Elend iſt glänzendes „Glück! Ein leichter Ausſpruch, noch leich„ter der Beweis: Mängel der Theile erhal„ten die Vollkommenheit des Ganzen"!

O preiswürdiges, erhabenes Glück! Schwell auf, mein Herz! Ich bin elend, aber alles um mich her iſt glücklich! Geſtürzt in den Sturm, muß ich für andre kämpfen, und ſinken in Tod, daß hungrige Würmer zu leben haben!

Ihr edle Patrioten! ihr gelaſſene Stoiker! iſt denn euer Herz ſo milde, euer Gefühl ſo zahm, ſo kalt eure Wünſche, ſo edel eure Begierden, allem zu entſagen, was alle verlangen; gros zu fallen, und ohne Seufzer zu ſehen, wie ſie auf euren Ruinen empor ſteigen; zu ſehen eure Häuſer brennen, eure Kinder ſterben, daß Fridrich oder Thereſia groß werden? — O erhabene, wunderbar

ſtarke Seelen! aber ich weis nicht, ſoll ich euch Helden nennen oder Narren *?

Geſchmiedet an die Kette unzäliger Weſen, zieht uns der Schöpfer alle auf einer Straße fort; einige ſchleichen, gebeugt von Elend, mit langſamem Schritte hin, andere flattern auf dem Hauche glücklicher Winde. So gleiten rieſelnde Bäche durch duftende Wieſen, wenn ſich mühſam Ströme durch Felſen brechen müſſen **.

* *I grant you, great and wondrous ſtrong your ſoul,*
But doubt to call a Hero or a Fool;
Nor doubt, or the dull Dog without a blame,
To gratify the Ape, bazards the flame. —
Ich habe die zween letzten Verſe in unſrer noch nicht männlich genug gemachten Poeſie nicht auszudrücken gewagt.

** *Link'd to the Chain of Beings unconfin'd*
All Beings Heaven to one Road would bind.
Oppreſt with Grief, thoſe go a wearied ſtep,
And wav'd by Fortune's Gale, thoſe gently leap.
So purling ſtreams thro' ſpicy Meadows glide,
When others break thro' Rocks their toilſome Tide.

Unſre Herzen ſind ſich alle gleich, unſer Schickſal nicht! Alle haben gleichen Anſpruch auf Glückſeligkeit. Nie hört die Seele des Menſchen auf zu wünſchen, bis ſie das beſte von allen gefaßt hat. Gieb Reichthum, attaliſchen Reichthum; bedeckt mit Gold wird ſie weinen, daß Witz und Kunſt nicht zu kaufen iſt. Gieb Kunſt und Witz, ſie wird ſeufzen nach Ruhm; und flieht ihr Name von Zunge zu Zunge, ſo wird, wenn alle geſtillt ſind, ein neuer Wunſch um Leben und Wohlſeyn in einem Winkel erwachen. Sie, der Mittelpunkt von allem! jeder Tropfen Bluts, jede Nerve, jeder Gedanke ringt nach Glück für ſie — Was hilfts, an Welten gebunden ſeyn, wenn alles ſie nur auf ſich treibt? Mein eingeſchränkter Wunſch kann ſich nicht ſo ſehr erheben, für das Wohl eines Planeten zu ſeufzen, und für Sonnen zu ſorgen. Ein jeder Theil dieſes unermeßlichen Ganzen hat kühn, aber mit Recht, nur ſich zum Zweck; er bleibt Theil, und kann das große Ganze nicht faſſen: aber ſein kleines Ganzes iſt ihm klar wie der Tag. Ein Flecken in dem, preßt wärmere Thränen aus, als

wann Sonnen auslöſchen und Planeten fallen*!

„Einbildiſcher Menſch, ſchreit die eigen-
„ſinnige Vernunft, ſiehe, wo deine Thorheit,
„deine blinde Thorheit liegt! Welten drehn
„um Welten, Sphären drängen ſich an
„Sphären. An hohen Planeten hangen
„höhere Planeten; in unſerm Geſichtskreys
„ſtehn Millionen Sterne, über ihnen können
„noch tauſend andre Millionen ſtehen; alles
„ein großes Haus, eine Welt, ein verflochte-
„ner Plan! und du träumſt, der armſelige
„Menſch wäre der Zweck dieſes unendlichen;
„und ſitzeſt in deiner lächerlichen Majeſtät da,
„ein Kind des Staubes, und zankſt mit Wel-

*) *So eagerly to her own Good incited,*
Say, what avails, with worlds to be united?
My Appetite confin'd cann't ſoar ſo far,
To ſigh for ſuns, or to wiſh for a ſtar.
Of ev'ry Part of this extended Frame,
Each makes himſelf, tho' bold, yet juſt, the Aim.
And, tho' the Whole, a part, he cann't contain,
His little Whole before his Eyes is plain,
A Flaw in that, more grievous Tears will call,
As when Suns darken and whole Planets fall!

„ten, wenn Sonnenſtäubchen mißvergnügt „ſind*“!

Ja ich zanke, und fühlende Sonnenſtäubchen dürfen! Oder werft alles Gefühl, Natur, werft die Vernunft ſelbſt weg. Geſunde Vernunft iſt ſich immer gleich, und verachtet nicht am Tage, was ſie des Nachts bewunderte. Gut iſt ihr immer gut, Uebel, immer übel, es gehe wohin, es komme woher es will. Sie ſchätzt es nach der Wirkung auf ſie, und das beſte iſt ihr bös, wenn bös in ihrer engen Sphäre. Wie, Freund! ſoll ich mich freuen, daß fern von dir, ich hier leben muß, ſtumpf zur Freude und ſanftern Liebe, und ein Thor, wie ſie, mit Thoren zu ſchwärmen verdammt

* *Preſumptuous Man! capricious Reaſon cries,*
Look where thy Madneſs, thy blind Madneſs lies!
Worlds turn on Worlds, on Spheres Spheres throng,
On Planets high are higher Planets hung;
Within our ken, millions of Stars we ſee,
Above, how many millions more may be?
All one great Dome, one World, one jointed Plan,
The Aim of which thou fancieſt hapleſs Man;
And, in Mock-Majeſty, the Child of Duſt,
Wilt frown on Worlds, when Atoms will diſguſt!

bin — Warum? Seht doch den wichtigen Grund! — weil du gehſt, die Welt zu ſehn! was geht das mich an? Du erndeſt neue Tugenden aus jeder Gegend, ſammelſt Weisheit aus jedem Lande, läſſeſt in jeder Stadt ein Vorurtheil zurück, und ſchmückſt deine Seele mit dem Werth jeder Nation. Unſer edler Freund theilt an deiner Hand die glorreiche Beute mit dir, und ſetzt zu ſeinen angebohrnen Tugenden fremde, um ſeines Vaters Ruhm fortzupflanzen, und der Welt noch einmal das Wunder zu zeigen, das ſeltene Wunder, Adel und Werth! dann kommt ihr zurück, er der Schutzgott ſeines Landes, du ein Licht der Welt. Ihr gießt auf tauſende Glück und Freude — Ja — aber von den tauſenden bin nicht ich. Kommt ihr zärtlicher zu mir, als ihr waret? und mehr als das, kommt ihr zurück zu meinem Herzen? Macht das Glück ganzer Städte, ganzer Länder, ganzer Nationen; ich ſehe ihr Glück, wie Bettler Paläſte!

Ein jeder Menſch iſt — erſtaunliche Parteylichkeit! — immer parteyiſch gegen ſich. Soll er nicht, ſo geh, ſtrafe den Jüngling, der dort in der Einöde ewige Thränen auf

Silvia's Aſche weint. Sie giengen im Wald allein mit der Liebe, da ſchlug der Donner die blühende Silvia hin. — Alles zu ſeinem Beſten! was ſollen die Thränen, ſinnlicher Thor? Wenn mitleidiges Moos zu ihrem Grabe kriecht, wenn die ſanfte Taube, die klagende Nachtigall das Mädchen mit melancholiſchen Geſängen beweinen, wenn Nymphen und Dryaden mit nächtlicher Träne und feyerlichen Trauerliedern ihr Grabmal verehren — So geh du, weiſer, wirf dein feſtliches Gewand um, und lach und ruf auf ihrem Grab, es iſt alles wohl! — Barbariſche Lüge! und offenbar iſt die grauſame Lüge! Alles wohl, ſagſt du? Alles! Gewis nicht dein Kopf! Eingeſchloſſen in meinen engen Creis, wacht nur für ihn mein ſchlafloſes Aug, hat Freude, wenn der heil iſt, und trübt ihn Elend, Tränen*!

* *Each mortal Man, — amazing Injuſtice! —*
On his own part, moſt partially lies!
Or, blame the Swain, who in yon gloomy Bow'rs
Eternal Tears on Silvia's cenders pours.
In yon freſh Grove, with her and Love alone,
A Thunder ſtruck the blooming Silvia down. —

Aber auch der enge Kreis iſt mir nicht ganz ſichtbar. Gütig hat der Himmel die Zukunft in Nacht gehüllet, ſie unſerm Auge verborgen, und den Menſchen unwiſſend gemacht; um ihn weiſe zu machen — „Wie? „klagſt du deswegen“? ich nicht; „was klagſt „du denn? was geſtern nicht geſchah, kann „heut geſchehn. Oft öffnen Tränen das Thor „des Glücks, oft iſt Trauern nur verſchobe„ne Freude“.

Es iſt wahr! das einzige gütige Geſchenk erkennt die tröſtende Natur — die Hoffnung! Natur, aber nicht die Vernunft; denn in eu-

All to his Good! — Material Fool! why weep?
When pity'ng Moſs about her Grave does creep,
When the ſoft Dove, the plaintive Nightingale
In melancholy Notes the fair bewail,
When Nymphs and Dryads with a nightly Tear
In ſolemn ſongs her Monument revere;
Then, wiſer Thou, in gaudy Apparel,
Go, ſmile, and cry upon her Grave, All's well!
A barb'rous Lye! and the dull Lye is plain!
All's well, thou crieſt? All's well: not well thy Brain!
Cloſe to my Home, I keep my watchful Eyes,
Grieve when 'tis troubled, and when ſave, rejoice!

rem Syſtem iſt Hoffnung ſo thöricht als Kummer.

Hoffnung *) iſt die Freude über künftiges Glück, das wahrſcheinlich unſere Wünſche krönen wird — Aber was iſt Glück? Was ſind unſere Wünſche, wenn unſer Schickſal von einem unbekannten Ganzen abhängt? Was iſt wahrſcheinlich unſer, wenn jeder Stern das Glück wegreißen kann, das wir in der Ferne ſehen? Und warum ſollt er nicht, wenn ich in dem unendlichen Ganzen nicht Zweck, nur Mittel bin? Will das Ganze, daß ein Theil leide; der Theil kannſt du ſeyn

*) *Hope is the Joy of future Happineſs,*
Which once our Wiſh probably may poſſeſs.
But what is Happineſs? our Wiſhes what,
When from a Whole unknown depends our Fate?
What is probably ours, when ev'ry ſtar
May intercept the Bliſs we ſaw from far?
And why not may? When in that boundleſs Frame
I am an Inſtrument, and not an Aim?
Requires the Whole a Part to be undone,
That Part may be or I, or any one.
Is God not juſt? indeed, but alſo wiſe.
Prudence by Goodneſs temper'd, is Juſtice.
As far as Prudence may obtain her End,

oder ich. „Iſt Gott nicht gerecht“? Ja, aber auch weiſe. Güte beſchränkt durch Weisheit, iſt Gerechtigkeit. So weit die Weisheit ihren Endzweck dabey erreichen kann, ſtreut Güte mit verſchwendriſcher Hand ihre Segen aus; kanns Weisheit nicht, ſo nimmt ſie wieder alles: ſo fallen Ameiſen; ſo können Menſchen fallen! Was hoff ich dann, wenn Gott, mit aller Güte, mich doch unendlich elend machen kann? Was hoff ich dann? — Hoff nicht, ruft mir die Vernunft: zu leiden für das Ganze, das iſt hier dein Loos. Du weinſt heut: wer weis, verlangt der Mond, ein Stern,

Goodneſs pours Gifts with a prodigal Hand;
That check'd, moſt juſtly ſhe revokes them all;
So falls an Emet, and ſo Man may fall!
What thento hope, when God in endleſs Pain
May, 'ſpight of Goodneſs, plunge unhappy Man?
What then to hope? My Reaſon cries, hope not!
To ſuffer for the Whole, is here thy Lot.
Thou weep'ſt to day? perhaps the Moon, a Star,
To Night, to Morrow wants a ſecond Tear.
Perhaps of Air a bleſt Inhabitant
Lives by a ſigh, thy heavy Grief muſt vent:
So ev'ry Day th' univerſality
May want a Sigh, or aſk a Tear from thee,

die Nacht, morgen eine zweite Träne; vielleicht lebt ein glücklicher Bewohner der Luft von den Seufzern, die dir dein Schmerz erpreßt. So kann Tag vor Tag das Ganze Seufzer und Tränen fodern, bis, verſtoßen zu Staub und Moder, die Erde Stoff aus deinem Grabe verlangt — O ſelige Scene, wenn weggeriſſen aus dieſem fürchterlichen Plan, wo der große Zweck nur durch Elend erkauft wird! Nagt, mitleidige Würmer; modert, ihr Muſkeln, glücklicher im Grab; ich fühl' euch nicht!

„Blinder Gram"! ruft ihr, „iſt denn „jenſeit des Grabes keine beſſere Welt, kei„ne ſichrere Zuflucht, wo an ſeine beſſere „Stelle des großen Ganzen geſetzt, der „große Zweck ohne dein Leiden erreicht „wird"? — Vielleicht iſt eine, vielleicht auch nicht — ich rede mit Ehrfurcht; denn was weis die Vernunft?

Till, hurl'd away to an unformed Lump,
Earth wants materials from thy gaping Tomb. —
Oh a bleſt Scene, when ſnatch'd from that dark Plan,
Where the great aim muſt be obtain'd by Pain!
Feed, charitable Worms, ye muſcles rot,
More happy in the Grave, I feel ye not.

Die Vernunft *) wuſte nie etwas von der beſſern Welt — „Rom hoffte, der Indianer „hoffte, durch niemand belehrt! Unheiliger „Zweifler, hör auf zu läſtern! Gott kann nie „den Menſchen zu ewigem Elend verdammen“! Nicht als Ganzes: Warum nicht als Theil? — Theil, kaum des Ganzen, der Kleinſte der Erde! Das ſagt ihr ja ſelbſt! könnt ihrs läugnen? Ihr habt ja nichts als das? — „Iſt kein Elyſium“? Vielleicht nicht! „die Seele nicht unſterblich“? Vielleicht auch das nicht. Wozu ward euch der Funke gegeben, den ihr Seele nennt? — wiſt

*) *A future State to Reaſon ne'er was known. —*
Rome hop'd, the Indian hop'd, tho' teach'd by none!
Sceptic profane, oh! ceaſe thy bold blaſpheme,
God ne'er can Man to boundleſs miſ'ry deem.
Indeed, not Man as Aim, why not as Part?
Scarce of the Whole, the meaneſt ev'n of Earth.
'Tis your own Maxim, queſtion not it's Truth,
You have or that, or nothing to produce.
Is no Elyſium? — it may not be true!
My Soul immortal? — it may not be too! — —
For what that ſpark, you call your Soul, is given?
That known, and plain are all decrees of Heaven;
But, hidden ſtill, the common Happineſs

ihrs, ſo ſind alle Schlüſſe des Himmels auf einmal klar; und wiſt ihrs nicht, ſo kann das Wohl des Ganzen itzt den Funken brauchen, und im Tod ihn verſchlingen.

Auf der Folterbank erfand Verzweiflung die prahlende Lehre eines Lebens ohn' Ende. Der mächtige Trieb der Seele nach Glück hängt ihr Feen-Träume vor, wo ſie keins findet; und geſchmeichelt durch die, ſchleichen wir fort unſre dornige Wege, und zählen, geblendet von künftigen Freuden, das gegenwärtige Elend nicht. So dringt der Wanderer mit mutigem Schritt, voll Hoffnung blumiger

May want it now, and ſwallow up with Death.
The boaſting Dogme of a Life without Bound
Beneath her tortures Deſperation found.
The Soul's ſtrong Inſtinct to her Happineſs,
Where ſhe finds none, will fancy fabled Bliſs.
Upheld by that, we make our thorny Ways,
And charm'd with future, count not preſent Days.
So thro' the icy Alps with eaſy ſteps,
In Hope of verdant Vales, the Trav'ler creeps;
He marks not the ſteep Rock on which he ſtands,
But hopes freſh Groves, pure Springs and gilded Lands.
Beguil'd by theſe, he climbs the giddy Top,

Thäler, durchs Eis der Alpen! er ſieht den ſchwindelnden Fels nicht wo er ſteht, und hängt nur an den friſchen Wäldern, reinen Quellen und goldenen Saaten die er hofft! Gelockt durch die, erſteigt er die fürchterliche Spitze, oft betrogen, doch nie ohne Hoffnung, bis Schnee und Eis die ſchmeichelnde Grille vertreiben, und Wälder und Quellen und Hoffnung und ihn verſchlingen — Hüte dich, gütige Vernunft, vor dem ſchrecklichen Falle; du haſt hier nichts, hoff nicht dort auf alles, daß nicht der Tod die Arzeney des Thoren bringe, der den Geſang der Sphäre hörte.

Oft diſappointed, yet not without Hope,
Till Snow and Ice turn off the flatt'ring whim,
And bury Groves and Springs and Hopes and him.
Beware, kind Reaſon, ſo a cruel Fall,
And having nothing here, hope not for all,
Leſt for thy Brain Death might the Phyſic bring
Which cured the Fool, who heard the Heavens ring. —
I'm not ſo cruel, no, thy dainty Brain
May ev'ry Hope of future Life retain.
Thy everlaſting Soul beyond the Grave
Shall a new World, new Suns, new Vitals have;
I grant her all; no Death, no Time, no Turn,
Shall uncreate her for Æonians born.

Doch ich will nicht ſo grauſam ſeyn; deine kindiſche Phantaſie ſoll alle die Hoffnung eines gränzloſen Lebens behalten; deine unſterbliche Seele ſoll jenſeits des Grabes, neues Blut, neue Welten, neue Sonnen finden, ich geb' ihr alles; kein Tod, keine Zeit, kein Schickſal ſoll ſie, für Ewigkeiten gebohren, vernichten. Aber kann ſie nicht, immer in anderer Form, wieder in einen noch ſchrecklichern Sturm geſtürzt werden? Was hier Theil war, wird dort kein Ganzes ſeyn; und ewig wird das Ganze ſeine tyranniſche Gewalt behaupten — Erſchreckt nicht vor Halbgöttern auf der Folter; das Ganze wills; müſſen nicht Sonnen und Sterne brechen? — das iſt eine Ausnahme! Ha! Können nicht auch wir, wie hier auch dort, Ausnahmen ſeyn?

But, may ſhe not, ſtill in another Form,
Be hurl'd a-new in a more grievous ſtorm?
A Part of here, will there not be an Aim,
And ſtill the Whole his cruel Right will claim.
Start not at Demi-Gods bound on a Rack;
The Whole commands, and Suns and Stars muſt crack,
'Tis an Exception! but why may not we,
As here, ſo there, the ſad Exceptions be?

„Ja wir können, rufſt du, aber zu un„ſerm Beſten! Können Theile ſtehen, wenn „nicht erſt das Ganze ſteht? Das Glück läuft „in ſeinem Creis, wie dein Blut; verläſt es „deinen Fuß, ſo leidet dein Haupt, ſo brin„gen die Tränen von deinem Auge dem Gan„zen ſein Wohl, und vom Ganzen zu dir. „Deine grauſame Hand, thörichter Selbſt„mörder, tödtet dich ſelbſt, wenn du das „Ganze verläſſeſt. Reiß dich aus deiner „Stelle, und alles fällt, wie Simſons Pfei„ler". Es fällt*)! — Es falle! was hilft mirs, vergraben in Kummer, verſunken in Elend, — zu leben? — Stürzt, ihr Felſen, ſo ſtürzen auch die, die meine Seele zermalmen: begrabt mich, ihr Wolken, ihr begrabt mich zur Ruh.

Seht an den Sklaven, der in die Minen fährt, und mit Schweis ſeinen Pfennigwerth Leben erwirbt. Wünſcht der, blutend in den Ketten, daß die Mine hält? Wird der weinen,

*) *It muſt? it may! For, what avails to me,*
In ſorrows buried, ſunk in Grief, to be?
Split, Rocks! thoſe too will ſplit, that cruſh my Breaſt;
Clouds, bury me; you bury me to Reſt.

wenn ſie ihn verſchüttet? Iſt das reiche Gold, das um ſeine Füße ſtäubt, die glimmernde Steine, und Indiens Reichtum ſo ſchön, daß die elende Freude, ſie anzuſehen, ſeinen Kummer, ſeine Quaal, ſeine Tränen, ſeine Seufzer lohnt? Und wenn iſt ſelbſt das Anſehn erlaubt? Wie ſelten erkennen wir den Vortheil des Ganzen in unſern Tränen! — Rechnet die Summe des menſchlichen Glücks zuſammen; wir fühlen das Böſe und ahnden das Gute*)!

Wenn denn nun der Menſch und ſein Glück, und jede Creatur dem Ganzen verkauft iſt, armſelig verkauft um wenige Jahre, und auch die voll Elends und Schmerzen und Angſt; wenn Hoffnung der Zukunft Thorheit iſt, und da, wo wir ſtehen, das fühlende Herz das Wohl des Ganzen überſchreit, ſo geh, und wirf dein Schickſal, deine Hoffnung, Wunſch und Troſt zuſammen; genieß deine Freude im Glück, und ſchäme dich, wenn du leideſt, deiner Träne nicht. Denn Freud' und Träne iſt ja alles, was wir verlangen. Der

*) *Sum up the Total of our Happineſs!*
The Bad we feel, and the Good we muſt gueſs. —

Weiſe ſchreibt ſeinem Schöpfer keine Geſetze vor; demütig unterwirft er ſich dem Willen ſeines Gottes, und leidet geduldig, was ſein Plan erfodert. Aber, wenn ſein Wille mit Gottes Rathſchlüſſen nicht eintrifft, ſo ſtaune nicht über Tränen und ſchilt ſeine Seufzer nicht. Tränen und Seufzer beleidigen die Tugend nicht; das Ganze kann vollkommen ſeyn, und doch die Theile weinen; und *) bis die Seele den Felſen des Heils erreicht, wo kein kühner Nord, keine ſchwellende Welle droht, und wo, was ſie nie zu ahnden wagt, Gott im Blut ihr Glück verſiegelt: bis dahin habe Mitleiden mit ihrer kurzſichtigen Schwachheit, und prahle nicht mit Glück, beſchämt durch Thränen, ſondern laß ſie rufen unter der Geiſel des Schickſals: das Ganze iſt gut, ich bin ein elender Theil!

*) *And, till the Soul that Rock of Happ'neſs meets,*
Where no fierce North, no gaping Billow threats,
And where, what never here ſhe dares to gueſs,
A God in Blood aſſures her Happineſs;
Till then, with her ſhort-ſighted Weakneſs bear,
Nor boaſt a Bliſs, confounded with a Tear.
But let her bleeding ſay by Fortunes ſmart:
The *W*hole is well, I am a diſtreſt Part.

Zweiter Brief.

Selbſtliebe und Vernunft.

Wie glücklich ſchläft, wer unter den Stürmen des Ungewitters von günſtigen Winden und dem ſichern Hafen träumt! Freund! getrieben in dem Sturm der großen Maſchine, iſt jeder Schritt zur Kenntniß, ein Schritt zum Elend *). O wo ſeyd ihr, ruhige Tage der kindiſchen Unſchuld, da leicht berührt durch raſches Gefühl, überhingehende Tränen ſich in überhingehenden Freuden verlohren, und der quälende Schmerz mit ſeinem langen Gefolge mir noch nicht nahte!

Glücklich, wer gelehrt in den Schulen die wichtige Weisheit lernte, daß er ein Thor iſt! ich lernte noch mehr, ſchreckliche Kenntniß! daß ich ganz elend bin. — Hüte dich, o Menſch! laß dein Auge nicht blenden — Hüte dich, dich ſelbſt zu kennen.

*) *How happy ſleep, who, when the Tempeſts roar,*
Dream of a gale or of the ſafer ſhore?
Friend, in the ſtorm of that great Machine toſt,
Each ſtep to Science, is a Happ'neſs loſt!

Kindiſche Paradoxe! „Selbſtkenntniß kam „vom Himmel, und macht den Weiſen weiſe“— Vom Himmel! Iſt das; ſo kams aus dem ſchrecklichen Behälter zehnfacher Qualen, uns doppelt zu martern; ſo ſandt' es ein furchtbarer Feind der Menſchen, jedes Gefühl des Elends zu ſchärfen, und mit teufliſcher Kunſt den elenden Menſchen, ſchon gequält vom Gegenwärtigen, der künftigen Quaal deſto gewiſſer zu machen. Schrecklicher Ausſpruch! Nennts nicht Läſtrung; es iſt eure Lehre, iſt die Lehre der unerleuchteten Vernunft.

Ihr zweifelt! kommt, laſt uns die fürchterliche Liſte des menſchlichen Elends, des menſchlichen Herzens entwickeln. Komm, Geweihter der Geheimniſſe des menſchlichen Leidens! aber opfere erſt jedes Gefühl der Menſchheit. Beſteige deinen Veſuv; aber falle, wie Plinius, hinein, wenn er zerreiſt.

Ach! ich würde zu dem ſchrecklichen Abgrunde dich nicht führen, wenn ich nicht ſicher auf Seraphs Flügeln ſchwebte. Getaucht in das Blut des Gequälteſten aller Menſchen, will ich dich errettet zurück bringen zum Ufer, wo du, den Anker im Creuz, wie im Felſen, deine arbeitende Vernunft auf den

Wellen ſchleudern ſehen ſollſt. Da wirſt du ihren Segeln, geſchwellt von gefährlichen Winden, nicht weiter trauen, ſondern durch Sturm und Donner einen ſichern Hafen finden.

Die kühne Selbſtliebe und die ſtolze Vernunft ſtrecken ihren Scepter weit über die gränzloſe Reiche des Rechts und Unrechts; jene treibt mutig zur That, die hält zurück; beyde quälen gleich, mit beyden ſcheitern wir unzäligmal.

Ruf erſt die Selbſtliebe zum Richtſtuhl auf — Halt ſie von einander, daß nicht der ewige Krieg mit der feigen Vernunft vor dir wieder aufwache, und deinen Richtſtuhl, wie täglich des Menſchen Herz, erſchüttre.

Sieh die Erzheuchlerinn *)! wie ſanft, wie

*) *Lo the frank Hyprocrite! how ſmooth! how coy!*
But ſmiles his Lips; his uncurl'd Brows but Joy.
In Promiſe fair his fickle word beſtows
Earth to our wiſh, and Heaven to our Vows.
Like fooliſh friends to him all, all is light,
Well what we wiſh, and what we covet, right.
But when, curſt Compliance, he checks our Thirſt,
To ſhow our Miſery he is the firſt.
Blind, when he leads us to a mournful End,
But dreadfully ſharp-ſighted, when attain'd,

zahm! Ihre Lippe iſt lauter Lächeln, ihre Stirne lauter Freude. Schön im Verſprechen, giebt ihr treuloſes Wort unſerm Wunſche die Erde, unſerm Verlangen den Himmel. Ihr iſt alles leicht, wie thörichten Freunden; gut, was wir wünſchen, und recht, was wir begehren. Aber, verfluchte Gefälligkeit! wenn ſie erſt unſern Durſt gelöſcht hat, iſt ſie die erſte, unſer Elend zu entdecken. Blind, wenn ſie uns ins Elend führet, und fürchterlich ſcharfſichtig, wenn wir drinn ſind.

Ihr Moraliſten! was dünkt euch von der Liebe? Sie iſt geſchäfftig, das Glück des Geliebten zu fördern, und treibt Witz, Leidenſchaft, jeden Gedanken an uns mit dem Liebling unſerer Wünſche zu verbinden; aber, wenn er zu andern kehrt (wie Clelia von mir, für einen Glücklichern gebohren) dann iſt ſie Thorheit, und ſo ſüß vordem, ſo und noch tauſendmal grauſamer nun! dann unterdrücke, ruft die weiſe Vernunft, den Tyrann; denn hier zu lieben, iſt Raſerey, iſt offenbahres Laſter.

So unterdrücket die Selbſtliebe! So habt ihr Recht, ernſte Stoiker! Dein Herz, um das ſie wirbt, iſt nicht dein! Verſag ihr alles!

Ihr Wunſch widerſtrebt dem Zweck des Schickſals, dem Zweck des Ganzen.

Das Ganze und der Menſch haben verſchiedene Rechte. Hör auf, dich ſelbſt zu lieben, oder werde Zweck! So wirft weislich Montan, ſeine Ladung zu retten, ſeine Phyllis über Bord.

Aber wie unterdrücken? Hier unter der Bruſt lauert der wilde Tyrann, der ewig unſre Ruhe ſtört. Tyranniſcher als einer, wirbt er immer um ein Herz das ſein iſt, und gefeſſelt ans Ganze nie ſein werden kann. Die eigennützige Selbſtliebe deutet immer auf das Wohl des Theils, und immer widerſpricht das Wohl des Ganzen ihrem Wunſche. Der Mond dreht ſich um ſeine Axe, die Sterne um ihre, und folgen zugleich dem Syſtem der Sphären. Der Menſch hat eben den Inſtinkt, aber keine Axe für ſich; immer nur gedreht mit dem Ganzen. Dem Ganzen gewidmet, gezogen in Feſſeln, iſt keine Straße für ihn, als die Straße des Ganzen; und doch deutet die Selbſtliebe immer nur auf eine für ihn allein!

O iſt denn noch, ihr grübelnde Gelehrte, iſt noch die Selbſtliebe, die immer dem Him-

mel zuwider iſt, iſt ſie noch gut? Gewis! eigenſinniges kriegriſches Volk! ich weis wohl, daß ihr eh das Leben, als eure Axiome verlaßt. Wie ſolltet ihr auch? So berühmt in den Schulen, was ſollten eure Schüler denken, wenn ſie euch nun zu Narren bewieſen ſähen?

„Die ſelige Selbſtliebe *) iſt die Feder, „die die Herzen treibt; durch ſie hebt ſich der „Held und der Weiſe; ſie treibt den Pflug „mühſelig durch die Ebene; ſie deckt die „ſchwangre Furche mit fruchtbarem Golde; „ſie vermählt die ſaftige Rebe mit der Ulme, „und ſchmückt die ganze Natur; ſie giebt dem „Ruhm die Stimme das Verdienſt zu wecken, „der ehernen Stirne die Röthe das Laſter zittern zu machen, ſchlieſt dem Weiſen das Thor

*) *„Bleſt Self-Love is the ſpring, our Hearts impels,*
„By it the Sage and the bold Hero ſwells;
„It drives the Plough laborious thro' the fields,
„With fruitful Ore th' impregnate furrow gilds;
„It marries on the Elm the cluſt'ring Grape,
„And to rough Nature gives a charming Shape;
„It gives to Fame the Voice the Virtuous wakes,
„To dauntleſs Brows the Bluſh ſtout Crim'nals ſhakes,

„der Wiſſenſchaften auf, und bindet ferne Wel-
„ten unauflöslich". — Ja, das thut ſie; aber ſie bindet Wenige an wenige Tugend, und feſſelt alle ans Laſter; ſie lehrt den Helden hilfloſe Menſchen morden. Sie übergoß mit Blut die Ebene Zorndorf; ſie trieb Soubiſe vom berüchtigten Roßbach: durch ſie raſen Helden, fliehen Feige; ſie öffnet Seen, glückliche Indien zu zerſtören, öffnet Furchen, Elende zu füttern, ſät in jedes Feld, und pflanzt mit jedem Baume das weibiſche Gefolg der Schwelgerey — O ein herrliches Geſchenk, das, was für Alle war, in einen en-

„Unlocks the Gate of Science to the Wiſe,
„And diſtant Worlds indiſſolubly ties. —
Indeed it does; but more, by it's Advice,
Few to few Virtues, all are link'd to Vice!
It thaughts the Heroe murder helpleſs men,
It with black Gore infected Zorndorff's Plain,
It from fam'd Roſsbach hunted a Soubiſe;
The Hero's rage by it, the Coward flies.
It opens Seas, bleſt Indias to undo,
And barren Fields to feed a wretched Crew,
Sows in each Ground and plants with ev'ry Tree
Th' effeminating Train of Luxury.
A mighty Boon which, what was giv'n for all,

gen Kreis eines einzigen zieht, und den Kreis nicht einmal ſchützt, ſondern mit eigener Hand zerſtört und von ſeinem Endzweck verführt.

Hat Gott uns gemacht fürs Ganze, warum gab er uns keinen Inſtinkt für den großen Zweck? Hätte der fruchtbare Felder gefodert, der Inſtinkt hätte ſie gebaut; zerſtörte Städte gefodert, Zittau wärs; fliehende Armeen, Soubiſe wären geflohen: Und dann hätte nicht der Held geweint aufs Schlachtfeld, nicht Gallia errötet, ſondern alles hätte, unwandelbar getrieben zum großen Zweck, und treu ſeinem Plan, mit Freude gehorcht.

In one ſtrait Circle of one thing does call;
Nor keeps that Circle ſafe, but with own hand
Deſtructs it and miſleads from it's own End.
For one great End of all, if made by Heaven,
Why for that All no Inſtinct has been given?
If the great End had aſk'd a fruitful Plain,
That keen Inſtinct had labour'd thro' the Main;
Aſk'd Towns to be demoliſh'd? Zittow had;
Aſk'd flying Armies? Soubiſes had fled.
Nor had then Heroes dropt a ſilent Tear
Before each ſtep a Wretche's Sigh to hear,
Nor Gallia bluſh'd, but all to the great End
Of univerſal Good unſhaken bent,

Nun haben wir, unter der Larve der Freundſchaft, einen Feind, der Menſch und Himmel ewig gegen einander aufhetzt, und, zwingt ihn ſein Schickſal nachzugeben, nicht tröſtet, ſondern noch grauſamer quält. So treibt das Fieber zur Quelle, den brennenden Durſt noch mehr zu entflammen, nicht zu ſtillen.

Doch horch! wie ſchreit die ſtolze Vernunft? Sie läſt ſich nicht mehr halten; ſie bricht das Thor. Stolz tritt ſie heran und ruft: „Selbſtliebe iſt ein Thor; aber wo ich „herrſche, iſt alles vollkommen gut! Ich lei„te die blinde Selbſtliebe; ich bin ihre ſicher„ſte Führerin, ich öfne ihr Aug und wirke „ihr zur Seiten; ich blicke durch die dunkle „Wolken der Vorſicht, entdecke ihre finſtere „Wege, und merke ihre labyrinthiſche Gänge

True to the Plan on which they had been tied,
In the ſame time themſelves had ſatisfied.
Now in the Maſk of Love a Fiend was giv'n,
Fierc'ly to contraſt helpleſs Man with Heav'n,
And when he 's forc'd to yield to the great Will,
Not to conſole, but more to torture ſtill.
So Fevers drive the Patient to the Well,
T'increaſe his burning Thirſt, and not to quell.

O ſchweig, große Lehrerin ſchweig, hör auf zu prahlen! Ja, die Selbſtliebe iſt ein Thor, aber du biſt ein Geck. Du, die dunkeln Wege der Vorſicht entdecken, ihre Gänge merken, ihren verwickelten Plan durchſchauen? Du prahlſt mit offnen Augen ohne Licht. Staarblinde Führerin! — Komm, gieb deine Weisheit; was ſiehſt du, ſage? weiſt du, warum Trajane ſterben und Neros leben? warum Carle weichen, wenn Ludewigs ſiegen? Warum ſteht ein Vatikan, wann Liſſabone fallen? Du weiſts nicht? weiſt du nicht? was weiſt du denn — daß der Menſch ein Räthſel iſt, und du kein Oedip — ein fürchterlich Räthſel nicht ohne Sphinx!

Die Hand, die unſer Schickſal zu ihrem Endzweck bildete, wirkt im Dunkeln, und würdigte nicht, die Kette offen zu legen, die alles bindet. Immer, als wäre der Menſch ihr Zweck, und ſein Leben ein Augenblick, zeigt ſie ihm nur Minuten, und deckt die Zukunft mit Nacht.

O rufe die ſtolze Vernunft zu ihren engen Gränzen zurück, daß kein ſchrecklicher Fall ihrem kühnen Flug ein Ende macht. Trau ihr nicht, wenn ſie prahlt, dich zum Guten

zu leiten; hoff keine Hilfe von ihr, wann du bluteſt; nichts iſt weniger ſicher, als ſie. Ein Vorurtheil führt ſie irre, ein zerriſſener Nerve zerſtört ſie; oft wenn du ſie brauchſt, iſt ſie nicht da; oft wenn du ſie fragſt, weis ſie nicht, was ſie ſagen ſoll; oft verliert ſie ſelbſt den Weg.

Ich weis es *), ich verwunde ihren Stolz, aber ich thu' ihr nicht Unrecht; zehn tauſend Beweiſe liegen zur Hand.

Laßt uns entwickeln die Geſchichte des menſchlichen Verſtandes — Annalen der Dummheit, ob gleich ein Plato ſchriebe; und leſet nur ein einzigmal, um zu denken; denn, Gelehrte und Ungelehrte, bis nun habt ihr nur geleſen, zu träumen!

Weit herrſchet die Dummheit, von wo der purpurne Oſt ſeinen Wagen ausführt, bis zum dämmernden Weſt.

*) *I wrong her not, tho' I may wound your Pride;*
Ten thouſand Proofs ariſe on either ſide.
Unfold the Chronicle of human wit,
Dullneſs's annales tho' a Plato writ;
And read but once to think; for, learn'd or not,
Till to this hour you have but read to dote.
Far Dullneſs reigns, from where the purpled Eaſt
Leads out it's Car, till to the gloomy Weſt.

Das wahnſüchtige Chaldäa ſuchte in Sonn und Sternen den Regenten ihrer Sphären, wärmte ſich an ſeinem Gott, und freute ſich und weinte, mühſam dumm, wie die Planeten liefen.

Der kühne Perſer ſchlug ſeinen Gott, ſelbſt größer, aus dem Kieſel, betete ihn nun an, und wärmte dann an ihm — warum ſollte er nicht? — vertraulich ſeinen Topf.

Die berühmte Memphis, ſo zänkiſch, als wir, pflanzte ihren Gott in den Garten, oder beugte die Knie vor dem ſiebenfachen Nil, oder baute dem Krokodill Altäre; zwar vielleicht gerechter, weiſer, weniger zu tadeln, da

Doating Chaldea plac'd in Suns and Stars
The mighty Ruler of their proper ſpheres;
Baſk'd on its God, and ſtudiouſly dull,
Griev'd or rejoiced as the Planets rule.

The dauntleſs Perſian from the flinty Rock,
More great than he, his own Creator ſtruck;
Ador'd him now, and now, why ſhou'd he not?
On his good God familiar warm'd his Pot.

Renowned Memphis ſtill like us at Odds,
Out of it's Gardens took, it's worſhipp'd Gods,
Or bow'd it's knees before the ſevenfold Nile,
Or raiſ'd an Altar to the Crocodile.

ſie Thiere anbetete, und Ströme, als da ſie — errötet ihr nicht? ſelbſt die Dummheit würde es — da ſie ſich einen Gott dachte, vollkommen böſe, der mit ſeinem beſſern Bruder immer im Streite, ſeine Geſchenke vergiften, und ſein Thun verſtören konnte; der tödten konnte, wenn der zu leben befahl, quälen konnte, wenn der zur Freude rief. —

Sagt nicht, daß damals die Vernunft in ihrer Wiege mit Puppen ſpielte. Nie konnte ſie, nie; wenn ſie nur das mindeſte ſähe, ſo konnte ſie nie ſolche ſchändliche Widerſprüche dulden. Und war denn in eurer Stoa, in eurer Akademie die Vernunft noch in ihrer

Perhaps more juſt, more wiſe, more void of blame,
To worſhip beaſts and to adore a ſtream,
As when — and bluſh ye not? ev'n dullneſs had —
She views a God, a God ſuprem'ly bad,
Who with his better Brother ſtill in war,
Could gall his Preſents and his doings marr,
Who bad to die, when this would bid to live,
And when this call'd for joys, could plunge in Grief.
Nor ſay, that Reaſon then, like infant Boys
Still in her cradle, play'd with worthleſs Toys.
She never could, if ought was ſeen by her,
So groſs, ſo ſhameful contradictions bear.

Kindheit? Sagt, iſt ein vollkommen böſer Gott widerſinniger, als ein Gott, deſſen ſchläfriger Kopf ſorglos in den himmliſchen Paläſten nickt, und weder unſre Tugend ſieht, noch unſre Fehler? Ein Gott, der ſchlief, da in dem unentwickelten Chaos gährende Sonnenſtäubchen zu einer Welt geſchüttelt wurden; iſt er widerſinniger als eine Seele, die, wie ihr prahlt, Erd und Himmel überſieht, und nun von Körper zu Körper herum wandern muß; bald im Menſchen die Wege Gottes richtet, bald im Salmen gegen den Strom ſchwimmt; oder in der Lerche nun an dem Himmel zwitſchert, deſſen Höhe ſie eine Stunde

And in your Porch, in your Academy
Was Reaſon then ſtill in her infancy?
Oh! tell me, is a God perfectly bad
More ſhocking, than a God whoſe drowſy Head
Careleſsly nods within the heav'nly Vaults,
Nor views our Virtue, cares not for our faults,
Who ſlept, as in the Chaos ſtill unfurl'd,
Fermenting Atoms juſtled to a World? —
More ſhocking, than a ſoul, who, as you boaſt,
Sees Heav'n and Earth, from corps to corpſes toſt,
In Man now judging of her Maker's Aim,
Now in a Salmon lab'ring 'gainſt the ſtream,

zuvor zu meſſen unternahm? Und war denn nicht, ſelbſt in eurem weiſen Athen, dem Jahrmarkte der Weisheit, ein Ariman? Und habt ihr dort den unbändigen Zweifler nicht geſehen, der den gemeinen Sinn aus Liebe zum gemeinen Witz verſchwur, in der Sonne kein Licht, im Walde keine Bäume ſah, und nur durch die Geiſel ſich widerlegen ließ?

Oder prahlt ihr mit der Moral der Vernunft? War je ein Thor ein unverſchämterer Thor, als euer Diogenes, der in ſeinem Faß mehr ſeinem Gott trotzte, als Philipps großem Sohne? Sein Stolz, ſeine Trägheit verachtete jedes Geſchenk, das der Himmel freygebig

Or in a Lark now warbling next the ſky,
Whoſe length an hour ago ſhe ſtrove to ſpy?
And is there not, ev'n in your wiſe Athen,
That Wisdom's Market-Place, an Ariman?
Saw you not there that deſp'rate doubter ſit,
Who common Senſe abjur'd for common Wit,
Mark'd in the Sun no light, no trees in th' Wood,
And ev'ry arg'ment but the Cudgels ſtood?
Or boaſt you Reaſon's Morals? was a Fool,
Was ever one ſo impudently dull,
As your Diogenes, who in his Tun
Brav'd more his God, than Philipp's mighty Son?

herabgießt, das mäßig im Gebrauche, der Weiſe dankbar empfängt und froh genießt. Auch ſeyd nicht ſtolz auf eure Zenos, eure Epiktete. Ihre unerſchrockene Stirnen waren mehr unbiegſam, als gros; ihre berühmte Maxime, ihre ſtolze Fühlloſigkeit beleidiget ihren Gott, und ſchändet die Menſchheit. —

Die Thoren! — warum die? — giebts ſonſt keine? — was ſollt's nicht? Rom und Athen, der Scythe, der Gallier, Nord, Oſt und Weſt, von Pol zu Pol, alles ein Bedlam, ihr mögts nennen, wie ihr wollt — Oder war jemals in Bedlam ein Thor ſo thörigt,

His Pride, his Lazyneſs forſook each Boon
Which bounteous Heaven pours unbounded down,
Which, mod'rate in their uſe, the blameleſs Wiſe
Receives from Heaven and with Thanks enjoys.
Nor boaſt your Zeno and your Epictet;
Their dauntleſs Brows were ſtubbern more than great;
Their noble Maxim, their bold apathy
Their God affronts and ſhames Humanity.
The fools — why they? — was not a fool withall?
Why not? Rome and Athen, the Scythe, the Gaul,
The Nord, the Eaſt, the Weſt, from ſkies to ſkies,
All one great Bedlam, tho' ſtil'd otherwiſe,
Or, was in Bedlam e'er a Fool ſo groſs.

vor einem Jupiter, einem Theut, einer Aſtaroth zu knien? — Gottſelige Mörder vergießen hier das Blut ihrer Brüder, um ihren Gott zu verſönen; dort verkaufen auf des Prieſters Wink unbefleckte Mädchen aus Frömmigkeit ihre Unſchuld; heilige Matronen ſchwingen in frommer Raſerey den Thyrſus heulend durch die Straßen, und Luperkale ſind ſtolz auf ihre Schande, einen Gott zu ehren, werth des ſchändlichen Dienſtes. Die Eingeweide eines Ochſen halten ganze Armeen in Ehrfurcht, und ernſte Senate gehorchen dem Winke der Vögel; wenn Hennen eſſen, und Opferthiere

To bow to jove, or Theut, or Aſtaroth?
Religious parricides here ſplit the Blood
Of human Victims to aſſuage their God;
There blameleſs Virgins, when a Prieſt ordains,
Out of Devotion ſell their innocence;
The holy Matrons in religious fits
The Thyrſus brandiſh hollowing thro' the ſtreets;
And Lupercals ev'n in their Shame exult
A God to worſhip, worthy ſuch a Culte!
The Bowels of an Ox whole Armies awe,
And grave Senates from fowels take the Law.
If Henns will eat, and Victims have a Liver,

eine Leber haben, ſo fällt Carthago und ſiegt die Tyber! — O Vernunft, Vernunft! — Doch ſie hat Recht! Es war Klugheit, den weiſen Stier um Rath zu fragen; der höchſte Grad von Weisheit, ſich den Eingeweiden des Lamms und den Einſichten des Adlers zu ergeben — O! hätten eure träumende vorwitzige Scholaſtiker oft mit ſolchen Augurien ihre Folianten geſchmückt; ſo wüſte man doch wenigſtens, was für Paradoxe wir vom Lamm, was für Lehrſätze wir von den Ochſen hätten!

Doch dank ſeys dem Himmel, dieſe finſtere Zeiten ſind vorbey; ihre ehrwürdige Bände werden nicht mehr geleſen. Aber was ſind

Then falls Carthago and triumphs the Tyber.
Oh Reaſon! Reaſon! — but, I blame not her;
'Twas Prudence to conſult the wiſer ſteer,
The very pitch of Wiſdom, to ſubmit
To a Lamb's entrails and an Eagle's wit —
Oh had your doating pert Scholaſtics oft
With ſuch auguriums their Volumes ſtuff'd!
At leaſt we had been ſure, what Paradox
We ow'd to Lambs, what doctrines to the Ox.
Yet thanks to Heav'n, that gloomy Time is o'er,
Their venerable tomes are read no more;
But what are we in our illumin'd Times?

wir in unſern glänzenden Zeiten? Weil Neutone meſſen, und Voltäre reimen, ſo dünkt ſich jeder ein Orakel und mehr, verachtet, einen Gott zu fragen und anzubeten; ſchafft und umſchafft nach ſeinen Einfällen abgeſchmackte Syſteme von Geſetzen und Tugend, und brütet immer dümmer, das tolle Werk zu krönen, eine Religion aus ſeinem Gehirne.

Der denkt ſich die Seele wie ein Clavier, geſchlagen durch Sonnenſtrahlen und Schalle von Worten. Das herrliche Axiom löſt alles auf, Tugend iſt Muſik, Laſter ein Katzengeſchrey — Aber höre, wer merkt denn die Muſik? Du oder ich? Können die Saiten je

While Newton meaſures, and a Voltaire rhimes,
Each thinks himſelf an Oracle or more,
Diſdains to aſk a God and to adore,
Moulds and unmoulds according to his whim
Of Laws and Virtues an abſurd Syſteme,
And, duller ſtill, the fooliſh work to crown,
Compounds a bold Religion of his own.

One thinks our Souls but ſenſeleſs Harpſichords,
Play'd of by Beams or by the Sound of words.
That pretty Axiome unriddles all,
Virtue is Muſick, Vice a Catterwail. —
But pray, who hears the Muſick? thou or I?

ihre ſüßeſte Harmonien fühlen? was fragt das Klavier darnach, obs A** ſpielen oder Graune?

Ein anderer ſchreit, in der That der Mann iſt nicht klug; meine Seele iſt weder Kopf noch Fuß: aber da weder Kopf noch Fuß ſich allein bewegen können, ſo muß ſie nothwendig in jedem Nerven und Beine ſich aufhalten. Sie ſteigt in meinem Fuße den Hügel hinauf, und nimmt in meiner Hand den Becher; haut ein Glied ab, ſo geht ſie unbeſchädigt zu einem andern zurück, und verläſt das — Geh nur immer ſo, gute Seele, kriech von Gliede zu Gliede, ſchwelle in Beulen, und huſte in Ca-

Can e'er the ſtrains their ſweeteſt accords ſpy?
What cares the Harpſichord far jarring Tunes?
What, to be touch'd by Schoenefelds or Grauns? —

Another cries, indeed the Man is mad.
My Soul is not my foot and not my head.
But, ſince nor head, nor foot can move alone,
Sure, ſhe muſt dwell in ev'ry nerf and bone.
She climbs within my feet the hills above,
And takes within my dumb a pinch of Snuff!
Cut off one Member, hurtleſs ſhe wilt climb,
That Part forſaking, to a neighb'ring Limb. —
Drive on, good Soul, from Limbs to Limbs to rove,

tharren — aber wenn der grimmige Tod dich von Kopf und Fuß wegtreibt, arme Seele, wo willſt du dann deine Zuflucht finden?

Ein dritter, noch blinder, (und deſto mehr Schande der Vernunft, durchdringend, ehrlich, gelehrt,) webte ein Syſtem, wo alles was iſt, Laſter, Tugend, Gutes und Böſes, Sonne, Stern und Kieſel zuſammen einen Gott machen; einen Gott, deſſen Theile nun auf dem Throne glänzen, nun den Pflug treiben, nun ſeufzen am Galgen — was glänzen, ſeufzen, treiben? Alles, alles iſt Gott, Thron, Galgen und Pflug — warlich erſtaunend! Und was noch mehr iſt, einige er-

Swell up in Pimpels and in Catharrs cough;
But when grim Death drives thee from head and feet,
Poor Soul! where wilt thou find a ſafe Retreat?
Another, blinder, (and the more to ſhame,
Sagacious, honeſt, learn'd) weav'd a Syſteme,
Where all what is, Vice, Virtue, Bad and Good,
Suns, Stars and Bubbels join, to make a God;
A God, whoſe parcels now ſhine on the Throne,
Now drive the Plough, now on the gallows groan;
What ſhine, what drive, what groan? 'tis not enough,
All, all is God, Thrones, Gallows and the Plough. —

röteten nicht, zu widerlegen, andere zu billigen.

Kaum war dieſes kühne Syſtem aus der Mode, ſo entſtand ein zahmerer Haufe von — höchſtens Narren. Die bauen keine Syſteme, pedantiſches Zeug! — Zu weiſe zu denken, zu ſtolz zu beweiſen, ſchöpfen die aus ſchmutzigen Wiſchen oder Gaſſenliedern ihre Weisheit und ihre Beredtſamkeit. Der ſchwächſte Satz wird bey ihnen ſtark durch ein lautes Gelächter und eine eiſerne Lunge. In ihren Unterredungen theilen ſie ihre Weisheit aus, oder machen Pasquillen auf Gott, wenn ſie ſchreiben gelernt haben. Einige von

Indeed ſtupendous! And what is above,
Some bluſh'd not to refute, ſome to approve!
Scarce of that bold Syſteme the mode was paſt,
Then roſe a tamer Crew — of Fools at beſt.
They built no Syſtemes, a pedantick ſtuff!
Too wiſe to think, too confident to prove,
From ſmutty Pamphlets and from a Romance
They took their Wisdom and their Eloquence;
The weakeſt Argument with them grows ſtrong
By a loud Laughter and a brazen Lung.
In diſcourſe they impart their clearer Light,
Or lampoon God, if they have ſkill to write.

dieſen glauben, die Seele iſt Materie; andere halten ſie für einen Funken oder Geiſt, oder ſo etwas; die, weil daß Gehirn der Narren verkehrt ſcheint, und die, weil ein Neuton Sonnen und Sterne gemeſſen hat. Einige erlauben nicht, länger zu leben, als bis zum Grab, andere träumen ſich ein ewiges Leben; der baut ſeine Tugend auf Eigennuz, der fordert das Elyſium als einen Lohn dafür — Warum nicht? wenn der Tod keine zwente Scene erlaubt, ſo nimm, was dir der Augenblick ſchenkt; oder lebſt du noch nach dem Grabe, ſo laß den Petrus und Paulus immer ſchwatzen; ein Menſch, der eſſen, trinken,

Thoſe think the Soul material; others think
It is a Spark, a Ghoſt, or ſuch a Thing.
Thoſe, while a madman's Brain diſorder'd ſhone,
And theſe, while Newton meaſur'd Moon and Sun;
One to the bier confines it's Exiſtence,
And one, beyond the Grave it's Bounds extends.
That builds his Virtue on utility,
This aſks for it — Elyſium as a Fee.
Why not? when Death no ſecond Scene allows,
Take what on thee the preſent Hour beſtows;
Or, ſhalt thou live hereafter, tremble not
For what a Paulus or a Petrus wrote,

ſehn und arbeiten kann, ſollte der ewig verdammt werden?

Die ſüße Lehre machte, auch ohne Voltär's Witz, in Stadt und Hofe manchen Proſelyten.

Dieſe Weiſe trüben ihre Stirne nicht mit Runzeln, und tragen weder Bärte noch Mäntel. Einige pudern ihr Haar, tragen ſchöne Kleider, und können ſpielen, ſingen und tanzen; andere, denen ihre Armut mehr nicht erlaubt, können wenigſtens trinken, fechten, ſpielen und huren. Ihre Schule iſt keine Stoa, keine Kanzel; Bordelle ſind ihre Stoa, Schenken ihre Kirche, da lernten ſie ihre

A man, who can eat, drink, and work, and ſee,
Cannot be deem'd to endleſs Miſery.

That doctrine ſweet, ev'n robb'd of Voltaire's Wit,
In Courts and Towns made many a Proſelyte.

Thoſe Wiſes not with wrinkles curl their Brow,
Nor Mantles wear, nor bid their Beards to grow;
Some in fair Per'wigs and a modiſh Dreſs
Can play on Cards, and ſing and dance with grace;
And ſome, whom poverty allows not more,
At leaſt can drink, and fight, and play, and whore.
Nor is their ſchool a Pulpit or a Porch,
Brothels their Porches, Taverns are their Church;

Weisheit, und da entwickeln ſie die kühnſten Fragen; bey einer Flaſche Wein ſpotten ſie über den Teufel, und reden beym Nachttiſch über den Urſprung des Böſen; dann lohnt die Geſellſchaft den witzigen Mann mit trunknem Beyfall oder einem Schlage vom Fächer — Witz, Weisheit und Religion liegen nun — Triumph der Dummheit! — in der Hand der Schurken und Stutzer.

Aber einige, erfüllt mit Genie und geübt in den Schulen, erhuben ſich über dieſe niedere Thoren; dieſen zeigt doch gewis die Vernunft ihre richtigere Wege, dieſen entdeckt Erd' und Himmel gewis ihre Geheimniſſe.

In them they learn'd their Wiſdom, and in them
Gratefully they explain each bold probleme.
Upon a Pot of ale they mock the Devil,
Or ſpeak on Toilets of the Source of Evil.
The Aſſembly rewards the witty Man
With drunken Applauſe and Claps of the Fan —
Wit, Wiſdom and Religion now repoſe,
Triumph of Dullneſs! in ſad Knaves and Beaux.
But ſome with Genius bleſt, and in the ſchools
Much verſed, roſe above thoſe meaner Fools;
Them Reaſon doubtleſs ſhows the ſurer Way,
And Heav'n and Earth their Myſteries diſplay;

Vernunft iſt ihr einziges Auge; was die nicht ſieht, iſt falſch, iſt Unſinn, Betrug. Die Vernunft iſt ihr Götze; ſie müſſen ſelbſt begreifen, ſelbſt ſehn, ſelbſt fühlen — der Pöbel mag glauben! Denn ſagt, warum wurde das Auge gegeben, wenn kein Licht da iſt? Argus iſt blind, wie Milton, wanns Nacht iſt — Ja gewis! Aber warum ſtrömte nicht aus dem Auge das Licht, das du nun vom Himmel borgen muſt? O Blinder, als Blinde! zum wenigſten folgt der Blinde mit Vorſicht ſeinem ſcharfſichtigern Freund — Ihr tappt mit Unſinn herum auf einem ungebahnten Weg, und träumet von Licht in zehnfacher

That is Their only Eye; what that not ſees,
Is falſhood, Non-ſenſe and ſupercheries.
Reaſon 's their Idol; they muſt ſelf conceive,
Self ſee, ſelf feel; the people may believe!
For ſay, why give an Eye, when there 's no Light?
Argus is blind, as Milton, when 'tis Night. —
Oh true! but why ſtream'd not out of thy Eyes
That glorious Light, thou borrow'ſt from the ſkies? —
Oh Blinder than the blind! at leaſt the Blind
With caution follows a ſharp-ſighted Friend;
Thou madly tumbleſt in an uncough way,
And, plung'd in tenfold Darkneſs, dreamſt of Day.

Finſterniß! — Ja es iſt unſtreitig, prahlt wie ihr wollt, ihr tapptet geſtern, und tappet noch heute. Die Vernunft iſt bey uns ſo dumm, als bey den Griechen. Wir haben unſre Pyrrho's, unſre Diogeneſe, unſre Plato's, obgleich ſtumpfer als Griechenlands. Auch unſre Epikure haben wir, und Könige ſind an ihrer Spitze; ein König, verleitet durch einen ſchädlichen Witz, weniger gefährlich im Schlachtfeld als auf dem Papiere. Was Rom und Griechenland irrte, wähnte, dachte, das haben wir alles, nur keinen Sokrates mehr. Noch immer nickt die Vernunft; immer ſich ſelbſt unbekannt, bleibt ihr gröſter

For, it is doubtleſs true, boaſt what you will,
You tumbled yeſterday and tumble ſtill.
Our Reaſon is as dull as that of Greece,
We have our Pyrrho's, our Diogenes',
Plato's, tho' heavier as whom Grecia had,
Ev'n Epicurs, and Kings are on their Head;
A King, abuſ'd by a pernicious wit,
Leſs dang'rous when he war'd, than when he writ.
What Rome and Greece err'd, fancied, doated, thought,
All, all we have, excepted a Socrate.
Still Reaſon nods, ſtill to herſelf unknown,
Her Glory is, her Ignorance to own,

Ruhm, ihre Unwiſſenheit zu geſtehen; ſie ſah Flecken in der Sonne, Seen im Monde, zeichnete die Straße, die die Planeten laufen, feſſelte die Luft, und zwang den Donner des Himmels, demütig zu gehorchen — das hat ſie all gethan, aus ſich gelehrt gethan! — wie viel bleibt noch zu thun? Ihr kennt Erde, Meer und Himmel, und kennt euch ſelbſt nicht!

Sagt, was iſt die Materie? woher? Wer gab dem reinen Geiſte das Leben? Iſt die Materie ewig? warum eingeſchränkt? Wurde ſie geſchaffen? aus was? Aus dem Geiſte? wo iſt der her? Iſt er eingeſchränkt, ſo iſt er nicht ewig; und iſt er unendlich, wie

Tho' ſhe mark'd ſpots in Suns, ſeas in the Moon,
Trac'd the high ſtreet thro' which the Planets run,
Inthrall'd the Air, and forced on the ſky,
The hollowing Thunder tamely to obey. — —
That all ſhe did, and ſelf-inſtructed too? — —
That all ſhe did? — how much remains to do?
You know Heav'n, Earth and Seas, and know not you.
What is then Matter? tell me, and from whence?
Who gave the purer Spir't it's Exiſtence?
Is matter eternal? why then finite?
If born of late, who generated it?
A Spirit? and from whence aroſe ev'n he?

konnt' er vordem ſo gros, nun ſo zu Stein und Waſſer erniedrigt werden? Doch — was brauchen wir ſo weit zu gehen, unſre Blindheit zu fühlen? wo iſt der Menſch, der ſein eigenes Herz kennt? Was in meinem Geſichtskreis liegt, rührt mein Auge; wie kann meine Seele das vernehmen? Ein Lärm in der Nähe fällt auf mein Ohr, woher hört meine Seele den Lärm? Doch lacht Clelia nicht, rollt nicht der Donner, daß nicht Gedanken und Empfindungen meine theilnehmende Seele bewegen. Nicht allein bewegen; ihrem gebietriſchen Scepter gehorchen Augen, Ohren, Hände

If finite? then not from Eternity;
If infinite? how could he once ſo great
To ſtones and water now degenerate?
But, wherefore go ſo far to prove us blind?
Where is the Man, who knows his very Mind?
Objects in ſight reflect upon my Eye;
How can my Soul thoſe diſtant Objects ſpy?
A neighb'ring Tumult beats my liſt'ning Ear,
How can my Soul that very Tumult hear?
Yet Clelia ſmiles not, nor the Thunders roll,
But Thoughts and Paſſions ſhake my conſcious Soul;
Not only ſhak'd, to it's imperial ſway
Eyes, Ears, and Hands, and all my Limbs obey.

und alle meine Glieder. Ein Wink erweckt Augen und Ohren. Ein Blick erhebt mein Haupt, und beflügelt meine Füße. Thront die Seele im Kopf, und bewegt Augen und Ohren? — Einige dachtens; aber durch was bewegen? Eins Geiſt, das andere Materie. Giebts Nerven, Seile, Räder für den Geiſt, womit er den Leib ſtoßen, oder treiben kann? —

Vielleicht iſt weder ein Herrſchen noch Gehorchen, ſondern beyde gehen ihren Weg unabhängig in geſchworner Harmonie. Vielleicht kann in dem nehmlichen Augenblick eins den nehmlichen Schall hören, das andere denken;

A Wink, and Ears and Eyes awake with it,
A Nod lifts up my Head and wings my Feet.
Are Eyes and Ears depending from the Soul,
Which thrones within the Head, and moves the Whole?
And ſome believ'd it mov'd, but mov'd by what?
A Spirit this, extended Matter that.
Is there for Spirt's a ſtrain, a ſtring, a wheel
To tear the Corps, to puſh and to impel?
Perhaps nor this may rule, nor that obey,
But independing both purſue their way,
Joint in ſworn Harmony each in her Sphere,
The very ſound that fancy and that hear,
One work, one think theſame by proper Laws,

durch beſtimmte Geſetze eins etwas wirken, das andere ſichs vorſtellen, ohne daß eines das im andern hervorbringt — So haben einige aus vielem Wiſſen mehr Unwiſſenheit geerndet, und Mitternacht dunkler gemacht; denn, iſt auch noch der Grund unſerer Handlungen verborgen, ſo iſt ja alles, was wir thun und denken, ein Räthſel — Wenn das ſo iſt: warum wurden zwey Weſen vereinigt, die ohne Zweifel, jedes allein, eben ſo gut geweſen wären? War kein anderer Platz, als in dem ſterblichen Bau, für Seelen die überall eben ſo wohl hätten ſeyn können? Ihr wißts

And yet nor this th' Effect, nor that the Cauſe.
(So ſome more Ignorance from knowledge reap'd,
And darker Glooms on very Midnight heap'd;
For, if the Cauſe of Actions will be hid,
'Tis all a Riddle what we thought or did.)
If this, why were two Beings joint in one,
Which doubtleſs both as well had been alone?
Was there no Room but in that mortal Frame
For Souls, who any-where had been theſame?
You know not? but ſince matter cann't be mov'd
By Spir'ts, you think your Paradox is prov'd?
Prov'd is your Ignorance, and nothing more.
Know you the Soul, it's Nature and it's Pow'r?

nicht! aber da die Materie durch Geiſter nicht bewegt werden kann, denkt ihr, ſo iſt eure Paradoxe bewieſen — Bewieſen iſt eure Unwiſſenheit, ſonſt nichts. Kennt ihr die Seele, ihre Natur, ihre Gewalt? — Kennt ihr die nicht, wie könnt ihr ſagen, wie weit ihre Gewalt geht; wie beſtimmen, was ſie thun kann oder nicht? Es iſt ſchwer, ſich Geiſter vorſtellen, die zugleich ſchließen, denken und in Nerven und Beine wirken ſollen. Aber ſind weniger Zweifel, iſt mehr Wahrſcheinlichkeit in eurem Liebling, eurer romantiſchen Harmonie? Was iſt der Behälter von Gedanken, von dem ihr in euren Schulen ſo viel

If not, how dare ye ſay, what pow'r ſhe got,
And how decree, what ſhe may do or not?
'Tis hard to fancy ſpirits, who at once
Can reaſon, think and work in Nerves and Bones.
Yet, are leſs doubts, more Probability
In your romantick darling Harmony?
What is that ſtore of thoughts, known in your ſchools,
That dark Terra incognita of Souls,
Where, not the Child of Senſe, but unawares
Start up thoughts, wonders, fears and joys and cares?
Where in ten thouſond moſt harmonious Souls
Starts up one Thought, whene'er the Thunder rolls?

ſchwatzt; dieſe finſtre Terra incognita der Seele, wo, nicht Kinder des Sinns, ſondern von ſich ſelbſt, Gedanken, Wunder, Furcht, Freuden und Sorgen erwachen; wo in zehn tauſend ſehr harmoniſchen Seelen eben derſelbe Gedank aufwacht, ſo oft der Donner heult? Warum antworten Gedanken dem Geſange der Stella, und hängen an jeder Wendung ihrer Stimme; keine an der Bewegung des Magens, wenn er verdaut, noch an der Leber, wenn ſie das Blut durchſeigt? Warum greift meine Hand nach dem Becher, wenn gleich meine Seele noch ſo unharmoniſch widerſtrebt? Was ſorgt meine Seele für einen aufgedrungenen Geſellen, der ihr Schickſal weder beſſert noch ſchlimmert? Sind Körper

Why anſwer'd thoughts, when tender Stella ſung,
To ev'n the ſlighteſt motions of her Tongue,
None to the ſtomach which digeſts the Food,
Nor to the Liver when it ſips the Blood?
Why reach my Hands for the intemp'rate Bowl,
Tho' unharmoniously relućts my Soul?
Why cares my Soul for an obtruſive Mate,
Who nor embitters, nor endears her Fate?
Are Bodies Machines, can one Part controul
The other's function and diſturb the Whole?

Maſchinen, wie kann ein Theil dem andern widerſtreben und das Ganze ſtören? Und was bleibt denn Tugend? In eurem verwegenen Syſtem iſt Tugend ein Traum, und Weisheit ein Phantom — Aber wo iſt ein beſſers? Es giebt keins! Neun können falſch ſeyn, und doch das zehnte verborgen!

Siehe, die Vernunft errötet! O mach der langweiligen Predigt ein Ende; es iſt niederträchtig, einen gedemütigten Feind zu verſpotten! — Sie gedemütigt? — Ha! immer ſtolz auf ihre Stärke, bleibt ſie und die Selbſtliebe unſer gröſster Fluch; beyde ewig, im ewigen Streite, ſind nur einig, uns elend zu machen; beyde weichen immer ab vom groſsen

And what is Virtue? In your bold Syſteme
Virtue 's a Phantom, Wisdom is a Dream.
But where 's a better one? where? There is none!
Nine may be falſe, and yet the tenth unknown. —
Lo! Reaſon bluſhes! ſtop the tedious Tale,
'Tis baſe a profligated Foe to rail! —
She profligated? — ſtill proud of her Forces,
She with bold Self-love is our greateſt Curſe.
Both any-where in a continual ſtrife
Conſpire in that, our Ruin to contrive.
From the great aim both conſtantly depart;

Zweck des Ganzen; die ſieht ihn nicht, die macht ſich ihren Zweck für ſich, und in der Stunde der Tränen wütet die eine, raſt errötend die andere, und hilft keine — Immer und immer ſag ich, was ich eben ſagte: hüte dich, hüte dich Menſch, dich ſelbſt zu kennen! —

„Nein! Zieh den Vorhang auf! Weiſe „erſchrecken nicht, in ihr eigen Herz zu blik„ken; bey Fehlern, Mängeln und Irrtü„mern finden ſie ein ſtandhaftes Herz und ei„ne tugendhafte Seele. Die Scene der Tu„gend iſt die prächtigſte, und Tugend iſt das „herrlichſte Geſchenk des Menſchen. Selbſt „unſre Leidenſchaften miſchen die erhabenſte „in unſer Blut, und geben dem Weiſen das „Vorrecht des Himmels, die Seligkeit der „Engel, ſich ſeiner Tugend zu freuen! Wenn „das Blut ſanft durch ſeine Canäle rinnt, „athmet Clelia Zärtlichkeit und Liebe; wenn

This ſees it not, that makes it's aim apart,
And in the Hour of grief, inſtead to ſave,
The one will foam, the other bluſhing rave.
Still ſay I, what I ſaid not long ago:
Beware, beware oh Man, thyſelf to know.

„ſein kühner Strom unaufhaltſam dahin „ſtürmt, glüht die Stirne des Helden nach „jauchzenden Triumphen. Eine ſanftere Mi„ſchung von langſamem Phlegma und Feuer „wärmt des Poeten Leyer zu himmliſchen Lie„dern; und fließt es ſtäter, ſo wird die Seele „arbeitſam, klug, vorſichtig, gütig — Be„wundre dich ſelbſt, o Menſch! Schließe nicht „dein Auge vor den himmliſchen Vollkom„menheiten, vor dir; ſelbſt deine Fehler, der „reißende Strom der Leidenſchaften ſind „himmliſche Tugenden, beneidet von Göt„tern, und Vernunft und Selbſtliebe — belei„digtes Paar — ſind, verdunkelt mit irdi„ſchem Staube, doch himmliſch ſchön".

So ſpricht der Stolz! Aber legt ihn einen Augenblick weg, und laſt nicht ihn, laſt Billigkeit richten, damit wir nicht unverſchämt einbildiſch, wie Bettler von Königreichen, träumen, und im Bettelſack erwachen.

Die zweydeutige Bewegungen des Bluts können uns eben ſo wohl gut als böſe machen. Eben das Blut, das Alexanders Buſen wärmte, erfocht Siege und tödtete Freunde; eben die ſanfte Miſchung gab denkende Younge und freche Machiavelle; mit eben dem empfindſa-

men, liebenden Herzen konnte eine zärtliche Clelia eine Phryne werden. — Unſer Temperament macht uns thätig; aber ihm iſts einerley, wann? wie? wo? was und warum?

Doch geſetzt — ein ungeheuer Syſtem! — geſetzt es lägen nur Tugenden in unſerm Temperament. Laſt jede in unſerm Nervenſafte ſchwimmen, laſt die himmliſchſten rinnen in unſerm Blute — was haben wir zu prahlen mit Tugenden, die freywillig einwurzeln und ſelbſt geſchaffen blühen? Iſt der Held kühn, Löwen ſinds auch; iſt der Kaufmann emſig, Bienen ſinds auch; iſt der Politiker fein, Füchſe ſinds auch; iſt der Staatsmann geduldig, könnens Eſel nicht auch ſeyn? Ein denkendes Geſchöpf muß ſich höher ſchwingen! Mechaniſche Tugenden ſind keine Tugenden mehr. Was aus dem Temperament flieſt, hat ſein Verdienſt verlohren: oder prahlt, daß ihr eßt, trinkt und verdaut.

Aus Vernunft *) und freyer Wahl, ſo ſangen die Weiſen, muß jede Tugend, zärtliche Kinder, wachſen. Vernunft wägt jede

*) *From Reaſon and free Choice, ſo Sages ſing, Muſt ev'ry Virtue, tender Baby, ſpring.*

Handlung nach ihrem Zweck, und demütig unterwirft ſich ihr die freye Wahl.

Mit Ehrfurcht ſeh ich das glorreiche Gefolg erhabner Tugenden in einem großen Manne! Mit Ehrfurcht, gemiſcht mit Thränen — dann, wann ſeine Seele arbeitet, den Drang der Leidenſchaft einzuhalten; wann er mit blutendem Herzen, mit weinendem Auge von ſeinem Willen zu prahlenden Tugenden flieht — Wer weis, ob nicht all ſeine Quaal, ſein Kampf, ſeine Tränen, ſtatt zur Tugend, zu groben Laſtern treiben? Liegt alle unſre Tugend am Ganzen; wer kann Tugend wägen, wenn er das Ganze nicht ſah? Vielleicht hat

That from their Effect ev'ry Action weighs,
And fondly this ſubmits to her decrees.
With Rev'rence I behold the glorious Train
Of brighteſt Virtues in a gen'rous Man,
With Rev'rence, mixt with Tears. For when his Soul
Th'inſtinct of Paſſions ſtruggles to controul,
When he, with bleeding Heart, with weeping Eyes,
From his own will to boaſting Virtues flies,
Who knows, if all his pang, his ſtrife, his tear,
Inſtead of Virtue, to blunt Vices bear?
If all our Virtue on the Whole does ly,
That Whole not ſeen, who can our actions weigh?

ein Heroſtrat recht gethan, und war Sokrates ſträflich. Wer weis, ob das Almoſen, das ich freygebig reiche, das gränzenloſe Ganze nicht eines Guten beraubt? Wer weis, wenn der Patriot für ſeinen Staat blutet, ob nicht der Zweck des Ganzen dadurch verſtört wird, und der edle Tod kein Laſter iſt? So kann gleich Moſe, wie die träumende Rabbinen erzählen, der beſte, oft tödtliche Juwelen für heilſame Kohlen greifen; und dann iſt kein Engel für ihn, ſeine Hand zu Kohlen oder Juwelen zu lenken *).

Perhaps a Heroſtrate has acted well,
And Socrates might be a Criminal.
Who knows, if not the Alms I freely give,
The wide-ſtretch'd Whole of a Bliſs will deprive?
Who knows, when for the State a Patriot dies,
The Whole is marr'd, and the bright Death a Vice?
So may, like Moiſe, as told the doating Jews,
Man for bleſt Coals, oft mortal Jewels chuſe;
But then for him, no Angel will deſcend,
To Jewels or to coals to lead his Hand.

*) Die Juden erzählen, daß Moſes einmal auf dem Schoos der Tochter Pharao ihr die Crone vom Haupte genommen, und ſie mit Füßen getreten

Seht an die Welt! Jeder Himmelsſtrich, jede Sekte verehrt Tugenden, die unſern grade zuwider ſind. Hier ehrt ein Sohn pflichtmäßig ſeinen Vater; dort frißt ein anderer ſeinen, eben ſo pflichtmäßig. Hier weint ein Weib mit zärtlichen Tränen über die Leiche

Look thro' the World, each Clime, each Sect adores
It's proper Virtues, oft oppoſ'd to ours.
A Son his parents dutiful reveres,
Others as dutyful will feaſt on theirs;

hätte. Die Egyptiſchen Weiſen hätten ihn deswegen als einen Majeſtätsſchänder umbringen laſſen wollen; da aber die Prinzeſſinn ihn wegen ſeiner kindiſchen Unvernunft entſchuldigte, hätten ſie, um dieſe zu verſuchen, ihm zwo Schüſſeln vorgeſtellt, eine mit glühenden Kohlen, und eine mit Juwelen, woraus ſie ſchließen wollten, ob er zwiſchen zwey Dingen, die einander ähnlich ſchienen, den innern Werth unterſcheiden könnte. Das Kind hätte weislich nach den Juwelen gegriffen; aber da hier ſeine Klugheit ihm hätte gefährlich werden können, wäre ein Engel vom Himmel gekommen, und hätte ihm die Hand in die Kohlen geſteckt; worauf er wäre losgeſprochen worden.

ihres Mannes, dort ſpringt eine mit ſeinem Leichnam in die Flamme. Unſere Grosmuth läſt die Kriegsgefangene leben; eben ſo gros=mütige Cannibalen freſſen ihre. In eben der Stadt wird Emſigkeit gerühmt, und faule Mönche heilig geprieſen *).

Nun frage dein Delphos, deine Vernunft: was iſt hier Tugend, was Laſter? Wie Carnead, der geſchwätzige Dummkopf der Griechen, wird ſie, wie's ihr einfällt, bald dieß, bald das vertheidigen. —

A Spouſe her Husband with ſoft Tears bewails,
Another with his Herſe leaps in the piles;
Our Generoſity our Captives ſpares,
As gen'rous Cannibals will feaſt on theirs;
In theſame Town is diligence eſteem'd,
Yet lazy Monks are ſaint and holy deem'd.
Now aſk thy Delphos-Reaſon's ſage advice,
What here is Virtue, or what is the Vice?
Like Carnead, the prating Dunce of Greece,
By Whims ſhe will protect or that, or this —

*) Der Pyrrhoniſche Sextus Empyricus erzählt noch eine ganze Reihe ſolcher Beyſpiele.

Digitized by Google

Ja mehr noch! wie viele Tugenden liegen außer unſerm Geſichtskreyſe, ſo glänzend ſie ſcheinen, ſo klar ihre Sprüche ſind! Warum ſollen wir Gott ehren? Nie wär er angebetet worden, nie hätte ein demütiges Gebet ſeine Hilfe angerufen, nie hätten Opferthiere geblutet, nie die heilige Flamme gebrannt; hätte die Vernunft allein den Gottesdienſt erfunden, nicht der Himmel ihn gelehrt — Was ſoll ich preiſen? was iſt er und ich? Was bitten? will er darum ſeinen Entſchluß ändern? Warum raucht das Rauchfaß und das Opferblut? riecht er unſern Rauch? ißt er unſre Speiſen? — Hätte Gott es nicht gelehrt,

Yea, many Virtues are out of her ken,
Tho' bright they ſhine, and tho' their Maxims plain.
Why worſhip God? — Ne'er had he been ador'd,
Ne'er had a humble pray'r his aid implor'd,
Ne'er Victims bled, ne'er blaz'd the ſacred Fire,
Should Reaſon fix the Culte, not Heav'n inſpire.
Why ſhall I praiſe? Oh what is I and he?
Why ſhall I beg? will he change his Decree?
Why ſmoaks the Cenſer, or the Victim's Blood?
Smells he the ſmoak, or will he taſte our food?
If not from God inſtructed, never Man
Had offer'd Prayers, nor a Victim ſlain.

nie hätte der Menſch Gebete geſagt, nie Opferthiere geſchlachtet. Und noch mehr? Wer weis, ob er, ohn' Unterricht, ſelbſt Gott gekannt hätte? Und kannt' er ihn, kannte Tugend, warum lieben? Kein Lohn hier, und keiner dort!

O Märtyrer der Tugend, ſchwer beleidigter Sokrates, zu gros, zu gut für einen verdorbenen Staat! was beugteſt du deine Leidenſchaft? was unterdrückteſt du jeden Wunſch? was folterteſt du deine Seele, treu der Tugend? was trotzteſt du dem drohenden Pöbel? was hielteſt du deine Eyde? Unüberwindlicher Weiſer, was beſiegelteſt du Unwahrheit mit dei-

Yea more, who knows, if, not inſtructed too,
Tho' Heav'n and Earth proclaim'd, ev'n God he knew?
And if he knew, ev'n Virtue knew; why love?
No Reward from below, none from above! —
Oh Virtue's Martyr, moſt injur'd Socrate,
Too great, too good for a corrupted State,
Why curb thy Paſſion, why each Wiſh controul,
Why true to Virtue tyrannize thy Soul?
Why brave Athen in wrath? why keep thy Oath?
O dauntleſs Sage, why ſeal with Death the Truth?

nem Tod? — Um den Nachruhm? unedle Tugend, gebaut auf Kinderey! dann wären Attilas Heilige, und Cäſars Weiſe! — Um der Tugend willen? — dann wären Menſchen Götter! — Für dein Elyſium? wer ſahs, wer wies dirs? Du zweifelteſt bis an den Rand des Grabes, und zweifelteſt mit Recht; denn was kann die Vernunft mehr, als ahnden? Aber geſetzt, ſie wäre wahr, deine Ahndung; geſetzt, deine Seele iſt nach dem Tode mehr als ein weggeworfenes Werkzeug; geſetzt ſo gar, daß der mächtige Plan der Schöpfung nach dem Tode die Seelen nicht mehr in ewigen Quaalen herum wälzt, ſondern daß Gott, rein, heilig, weiſe, den Tu-

For Fame? oh worthleſs Virtue built on Toys,
Then Attilas were ſaints, and Ceſars wiſe.
For Virtue ſelf? then Man had been a God.
For thy Elyſium? who ſaw, who ſhewd?
Thou doubt'ſt till to the very brink of Death,
And juſtly doubt'ſt; for Reaſon can but gueſs.
But grant, thy gueſſing true; grant, that thy Soul
Ev'n after Death is not a worthleſs Tool;
Grant more, grant that Creation's mighty Plan
No more wants Souls plung'd deep in endleſs Pain,
But, that a God, pure, holy, good and wiſe,

gendhaften in ſeinen ſeligen Schoos aufnimmt — biſt dann du der Tugendhafte? Wäge dein Leben und ſprich, war all deine Tugend Gold, kein Zuſatz? iſt in deinem Leben keine Lüke, kein Flecken, kein Gedanke, keine That wider das Geſetz — Du kannteſt deinen Jupiter, warum beteteſt du ihn an? — und er hat ihn angebetet; und noch mehr zu erſtaunen, die Vernunft billigte die Apoſtaſie, und machte die Gotteslästerung zur Tugend.

Ihr Patriot kennt keinen Gott, als den der Staat annimmt, und muß den Gottes-

Receiv's the Virtuous in his happy ſkies:
Art thou the Virtuous? Weigh thy Life and ſay,
Was all thy Virtue ſterling, no allay?
Is there in all thy Life no ſpot, no flaw,
No thought, no deed, rebelling 'gainſt the Law?
Thou know'ſt thy Jove? oh! why that Jove adore? —
Yet he ador'd, and to aſtoniſh more,
Ev'n Reaſon would approve th' Apoſtaſy,
And to her Virtues ſet the Blaſphemy.
Her Patriot knows no God the State not knows,
And muſt ſtick to the Culte it's Laws impoſe,

dienſt bekennen, den er befielt *) — Wahr! aber wo iſt dein Staat? O blind, obgleich weiſe! was iſt Athen? Erd' und Himmel iſt dein Staat. — Will das die Abgötterey entſchuldigen? Eine ſo einfache Wahrheit konnteſt du überſehen! Will das dich entſchuldigen? — ſo verzeihe dem Clemens ſeinen Mord, und laß San-Benitos ungeſtraft brennen — Nein! es entſchuldigt nicht! Du hoffſts umſonſt. Gott iſt zu rein, einen Flekken zu dulden. Hat er keine Gnade? — Gnade

'Tis true, but where thy State? — Oh blind, tho' wiſe!
What is Athen? Thy State is Earth and Skies!
Will that excuſe from Idololatry?
An obvious ſentence, tho' o'erlook'd by thee!
Will that excuſe? then pardon Clements Deed,
And unreveng'd let San-Benitos bleed. —
It will not be excuſ'd, preſume it not.

*) Xenophon bemüht ſich in ſeinen Denkwürdigkeiten ſehr, zu beweiſen, wie geſetzmäßig ſein Lehrer die damalige Religion ausübte; und doch, wenn Plato dieſem ehrwürdigen Weiſen nicht überall ſeine eigene Meynungen unterlegt, ſo muß Sokrates weit entfernt geweſen ſeyn, dieſer Religion anzuhängen.

fürs Laſter? — wär denn auch im Himmel keine Gerechtigkeit mehr! — Und was ſagt Gerechtigkeit? — es iſt keine Tyranney — Der Reinſte, ſagt ſie, kann ſich nicht mit dem Unreinen vermiſchen; unbefleckte Tugend muß die Seele ſchmücken, die Gott genehmigt und ſich zum Freunde wählt; kein Tag, keine Stunde darf mit Schand und Schuld erröten, kein Laſter darf den geheimſten Wunſch heiſchen, kein Irrtum muß von der geraden Bahn führen, keine Leidenſchaft erſchüttern, keine Unvernunft betrügen — — Biſt du der Mann? immer weiſe, immer gut, immer gerecht? Biſt dus, dann geh, und miſch dich

God is too pure to ſuffer any ſpot.
Has he no Mercy? — Mercy for the Vice? —
Is Juſtice then turn'd out ev'n of the Skies? —
And what ſays Juſtice? — 'tis no Tyranny —
The pureſt cann't mix with Impurity.
Unſullied Virtue muſt adorn the Mind,
Whom God approves and who ſhall be his Friend.
No Day, no Hour muſt bluſh with guilt or ſhame,
No Vice muſt ev'n the inmoſt Wiſhes claim,
No error muſt miſlead from Virtue's way,
No Paſſion ſhake, no Imprudence betray. —
Art thou that Man? ſtill wiſe, ſtill juſt, ſtill good?

mit deinem Gott. — Nein! ich bin endlich! und Gott machte mich das! warum ſoll er mich ſtrafen, da er mich ſo machte? — Gotteslåſterliche Frage, eben an mir geſtraft! Frag lieber, warum ward ich? Ein Weſen, das ſein Daſeyn fühlt, muß, wenn es eingeſchrånkt iſt, ſeine Schwåche fühlen! Ein ſchreckliches Gefühl! voll Quaal und Furcht! hier ſo ſchrecklich, als in Elyſium!

Laſt in ihrem Eyfer die kühne Sorbonne ſchåumen, und Anathemas auf Griechenland ſchleudern und Rom. Unſere Menſchlichkeit

Art thou? then go, and mingle with thy God. —
No, I am finite, and God made me ſo;
Why puniſh me, for what I could not do?
Blaſphemous Queſtion, juſt reprov'd in me!
Aſk rather from thy God: why muſt I be?
A Being conſcious of it's Exiſtence,
If finite, cann't but feel it's impotence,
A dreadful knowledge, full of grief and fear;
As dreadful in Elyſium, as here!
Let in her Zeal the bold Sorbonna foam,
And whirl anathemas on Greece and Rome:
Our Charity forbids the bold pretence,

verbietet die ſtolze Verwegenheit, den Donner aus des Schöpfers Hand zu reißen. Ewige Nacht liegt auf ſeinem Richterſtuhl, und er allein kann verdammen oder losſprechen; aber die zitternde Vernunft ſieht ſich ewig getrennt von Gott und Seligkeit, und ihre ganze Hoffnung iſt die traurige Wahl, ewig zu ſterben, oder ewig in Quaal zu verſinken.

Freund! wärs der Vernunft allein überlaſſen, unſer Glück zu verkündigen, ſo wär es der gröſte Fluch, ein Menſch zu ſeyn! — Alles finſter, alles Nacht, um uns, über uns, unter uns! Was hoffen? was wählen? was fürchten? was fliehen? was lieben? Abgrün-

To ſnatch the Thunder from our Maker's Hands;
His Tribunal eternal ſhades involve,
And 'tis but His, to damn and to abſolve.
Yet trembling Reaſon but too plainly ſees
Man ever ſever'd from his God and Bliſs,
And all her Hope 's the black alternative,
To die for e'er, or ſtill in pain to live. —
Friend! were our Bliſs but left to Reaſon's ken,
The heavieſt Curſe had been, to be a Man!
All dark, all night, around, beneath, above,

de öffnen ſich, Felſen zerſpringen, Seen brauſen, Donner heulen, hinten die Rache, vor uns das Grab, in uns der Stachel, über uns das Schwerd, der Menſch ſtrauchelnd, tappend, blind, und keiner der ihn führt! —

Keiner! — Nein! ein Gott, ein Gott führt uns, und zeigt der blinden Vernunft einen ſichern Weg. Bis er den Staar heilet, wankt ſie thörigt daher durch die finſtre Thore des Irrtums, und macht mit der Selbſtliebe uns elend, bis ein Gott uns Weisheit ſchenkt!

What hope, what chuſe, what fear, what fly, what love?
Pitts cleave, Rocks ſplit, Seas gape, the Thunders roar,
Revenge behind, the glutton Grave before,
The Sting within, the Sword above his Head,
Man ſtruggling, tumbling, blind, and none who lead!
None? — no! a God, a God can lead our pace,
And to blind Reaſon a ſure Paſſage trace.
Till he the wall of Reaſon operates,
She tumbles madly thro' dark Error's gates,
And, with Self-love conſpiring, by her lies
Makes us unhappy, till a God makes wiſe!

Dritter Brief.

Geſellſchaft.

Wie Tyrannen *), blutend unter der Geiſel des Gewiſſens, von ihren ſeidenen Kiſſen aus dem Schlaf aufſtarren, um dem Aufruhr ihres Herzens zu entgehen, ſich in die Welt ſtürzen und nach Geſellſchaft ſchmachten; ſo flieh ich ſchaudernd von der ſchrecklichen Scene meines Hauſes, ſuche Menſchen, und bettle, begierig nach Glückſeligkeit, von jeder Creatur ein Almoſen von Freude! Aber, o wie verlohren, wie verſunken ins Elend! jede Creatur verſagt mirs; ſie rufen, freundlich wie die

*) *As Tyrants, tortur'd by their Conſcience's ſmart,*
From ſilken pillows in their ſlumbers ſtart,
And from the Tumult of their Hearts to fly,
Plunge in the World, and pine for Company;
So ſhudd'ring I turn from the diſmal Scene
Of my own Home, to look for other Men,
And, eager in the ſearch of Happineſs,
Of ev'ry Creature beg an alm of Bliſs.
But oh! how loſt! how ſunk to miſery!
Each Creature will deny her Charity.

Syrenen, mit ſanft belügenden Geſängen ans Ufer, und verſchlingen, wer ihnen traut, wie ſie!

Außer dem Trieb der Selbſtliebe hat der grauſame Himmel noch den Trieb der Geſelligkeit gegeben; beyde trennen ſich verſchworen von dem Zweck des Ganzen, und überhäufen das ſinkende Herz mit Elend. Es iſt nicht genug, daß, wenn das Ganze ruft, der hilfloſe Menſch ſein Alles aufgeben muß, und demütig gebückt unter ewigen Quaalen, Vermögen, Leib, Herz — jeden Wunſch dahin giebt; damit auch nicht einen Augenblick ſein Wille ungeſtört bliebe, muſt er auch, heil für ſich, noch fühlen für andre; und, weint einmal um ihn ein zufriedenes Auge nicht, ſo erpreßt fremdes Leiden eigne Tränen. Die himmliſche Philanthropie, die beſte aller Tugenden, lohnt wie Buſenverräter mit Quaalen, und pfropft grauſam, fremdes Elend auf Herzen, ſchon genug bewachſen mit eigenem. Beladen mit dem Schickſal der Eltern, des Vaterlandes, der Freunde, ſcheitere ich mit jeder Flut und jedem Winde!

They fondly call, like Syrens, to the ſhore
With ſoft belying ſongs, and then devour.

Sagt heilige Häupter, verehrteſte Eltern ſagt, wenn ſinkendes Alter mit jedem Tage näher eindringt, wenn eure offne Stirn in jedem Jahre aus neuen Runzeln euer Grab verkündigt, wenn wütende Krankheit oder langſame Erſchöpfung droht, euer koſtbares Leben zu rauben, warum wein' ich? — Noch decken Runzeln nicht meine Stirne; noch biegt läſtiges Alter nicht meinen Nacken; mein raſches Blut läuft friſch in meinen Adern, und heitere Geſundheit blüht auf meinem ganzen Leib: Aber ach! — Tod ſchwebt über euch, und wirft auf mich, ohne eure Zufriedenheit, alle eure Sorgen und Quaalen. Wie nah, wer weis wie nah wird der Tag ſeyn, der euch aus meinen Umarmungen reißt; der ſchreckliche Tag, an dem bey eurer Urne euer Sohn beym Grabe trauert, durchs dumpfe Grab ſeine Seufzer ſchallen läßt, euer Leben zurück wünſcht — und doch euren Tod beneidet! — Ach! dann werd' ich, nicht fremd der Träne getrennter Liebe und zerriſſener Freundſchaft, wieder zu den heiligen dunkeln Schatten kehren, wo ich früh von den Gräbern weinen lernte. Der Himmel gab mir Freunde. — meine Reiſe zu erleichtern hofft' ich,

mein Leben zu erheitern, meine flüchtige Tage zu ſegnen. Wenn ſchmelzend in ihren Armen, meine ſchmachtende Seele der Erde Troz bot, ihre Seligkeit zu ſtören, wenn glühende Freundſchaft in ihren himmliſchen Entzückungen jede Empfindung ſpannte zu Leidenſchaft; oder wenn wir Hand in Hand, ein frohes Chor, in balſamiſchen Thälern Himmel und Frühling grüßten, oder an einem heiligen Tag, heilig der Freude, mit jugendlichen Liedern die Vögel weckten, und der Wein, ſchäumend aus dem Becher, unſre Herzen erweiterte, unſre Seligkeit zu faſſen — da, ach da ſchwoll', trunken von Engels-Freuden, meine Bruſt, und ich rief in meinem Jubel, wie Pope, alles iſt gut — Aber nun! wie ſchwarz iſt die herrliche Scene! Nun ſink' ich wieder, geſtürzt in mein Nichts.

Wendet, wendet, ſanftere Mädchen, wendet ihr, ſanftere Jünglinge, das Auge von meinen Tränen. Die Scene der Freude iſt geſchloſſen, früh geſchloſſen; der Vorhang iſt gefallen, Seraphe winden ihn nicht auf! Verſtopft euer Ohr vor meinem traurigen Liede! Doch nein! — Bald werdet ihr in alle meine Klagen ſtimmen; kommt ſanfte Jüng-

linge, ſanfte Mädchen kommt! ich will euch zu eurem verwandten Grabe führen; bald wird ein ſterbender Freund auch euch von ſeiner Baare in dieſes Thal des Todes rufen. —

So ward ich gerufen! Ach! der ſchreckliche Ruf bohrt noch täglich neue Wunden in meinen Buſen! — Wie des Herolds Stimme, die, wenn Könige winken, der ruhigen Erde Krieg verkündet, dann flieht der Jüngling mit niedergeſchlagenem Blick die freudige Wieſe, und kriecht in Hölen; dann ſchallt kein Lied der Liebe mehr von der zerbrochenen Flöte; dann hört die Nymphe nicht mehr aus dem Munde des Geliebten ihren Preis, ſchallt in dem Thal kein froher Tanz mehr, kein verliebter Wunſch der Unſchuld! Der wilde Krieg verfinſtert jede Scene der Freude, und deckt mit dichter Nacht das öde Feld! — So wurden ſie verfinſtert meine Freuden, meine jugendliche Glückſeligkeit; und Tränen floſſen unaufhörlich aus meinem Aug! O mein Philet! Wie theuer hab ich die kurze Seligkeit meiner glücklichen Jugend bezahlt! Ich ſegnete die Geſellſchaft, die mir ſo einen Freund gegeben, mit einem ſo ſanften Herzen, einer ſo reinen Seele; ich kroch mit ihm durch alle

ihre finſtere Scenen; ein Kuß von ihm heilte ihre bitterſte Quaalen. Alle meine Hoffnungen hingen an dir, Philet — aber ach — mit dir iſt alle Freude dahin. Geſtürzt in den Sturm des Elends, ergriff ich das einzige Bret; es brach, und ich ſcheiterte zweymal. Geworfen an dein Grab, das Land der Quaal, machte ſie mich durchs Strandrecht zu ihrem Sklaven; und die verarmte Freude, aller ihrer Schätze beraubt, betrog mein Recht, und zahlte ihre Schuld mit Trånen; da kamſt du, entfernter Freund, den Geſcheiterten vom feindlichen Lande zu retten, mitleidig meine Kette zu zerbrechen, und mich zurück zu bringen zu meinem Vaterland. Ein zweiter Sturm trieb auch dich weg, und nun verdoppelt mein Tyrann die Ketten! Ein Strahl von Freude erheiterte auf einige Augenblicke mein Elend. Noch lebte eine Seele, beſtimmt für mich zu leben; eine Seele geſchmückt mit jedem Reiz der Tugend, mit Zårtlichkeit, mit offner Güte, ſo mild, ſo gut, ſo über alles Lob; Menſchen muſten ſie anbeten, ihre verſchwiſterte Engel lieben. — O du! ewig geliebte, ewig ehrwürdige Freundin! könnten, wie an dir ewig mein warmes

Herz hängt, könnten ſo ewig meine Seufzer ſchallen in deinem Ohr, ſo ſchmelzen an deinem Buſen meine Tränen — wie ſie damals ſchmolzen, da mitleidig um uns die himmliſche Mächte unſern Abſchied ſahen, und uns das letzte Lebewohl zuflüſterten! Ach! ſeitdem ich getrennt bin von deinem alles belebenden Blick, ſeitdem iſt mein Tag eine Quaal, und meine Nacht eine Hölle! — O hätt' ich nie, mit Seufzen wünſch' ichs, hätt' ich in einſamen Wäldern nie den Werth der Freundſchaft gekannt, ſondern Welten um mich, wie an Arabiens kahle Felſen, geſtarrt! Grauſam, aber Recht, da die Geſellſchaft nur Bande webt, ſie deſto ſchmerzhafter zu zerreißen.

Warum muſte unſre Seligkeit an fremden Gütern hangen, wenn die mit jedem Winde ſich ändern? Unglücklicher Jüngling! warum hängſt du an Chloes Wange? Ein Tag, eine Stunde reißt ſie aus deinem Arm; dieſe glühende Augen glänzen, wie ein Meteor in der Luft, für Augenblicke, und verſchwinden ins Todtenkleid, oder — noch grauſamer, ſcheinen, verführt von der Geſellſchaft mit gebrochenem Schwur, für alle,

auſſer für dich. Frag Liebende, wie manches eigenſinnige Mädchen, ſo ſchön als Chloe, ihre Gelübde brach; frag das Grab, wie manche Träne der Liebenden auf Reize tropfen, ſo blühend, als ihre; wie manche blühende Wange deckt Aſche, nicht mehr zu wecken mit dem Kuß, der ſie ſonſt belebte. Ach! bald wirſt du, wie Young, zu ihrem traurigen Grabe kriechen, deine Philanders, deine Lucien, deine Narciſſen beweinen, und, Mann, Vater, Freund, in einem Streich die traurige Wahrheit fühlen, daß hier unten alles Elend iſt — O! dann faß auch mit ihm, wenn aller Troſt entgeht, die einzige Säule, die den ſterbenden Chriſten ſtützt; auf ihrer Spitze wirſt du, fern in den Wolken, deine Lucien und deine Narciſſen ſehn, den ſeligen Anblick durch Grab und Aſche verfolgen, und kühn durch Hoffnung das Ungeheuer, Schmerz, beſiegen — Anders nicht! Geſelligkeit prahlt umſonſt; ihre Cur macht unſre Leiden tödtlicher, verwirrt mehr unſern Weg, macht ſchwächer die Seele, ſchärfer den Eigenſinn, blinder die Vernunft; ſo ſchneidet der unwiſſende Arzt den Brand, und tödtet mit dem Schnitt!

Wenn das ſchuldloſe Kind *), verdammt zu gewiſſer Quaal, aus der ewigen Nacht erwacht, ſo liegt ſeine Vernunft wie das Feuer im Kieſel verborgen, bis andre Hände es herausſchlagen, zu brennen oder zu leuchten. Gebohren ſchwach und weich, muß es, ſchon da nicht mehr ſein Herr, ſich der Geſellſchaft unterwerfen, oder vergehn. Durchs Geburts-Recht gefeſſelt an die Leitung ſeiner Eltern, wird es und muß es werden, was ſeine Eltern waren; wird und muß ſeyn, wie ſie führen, ein Weiſer, ein Schurk, ein Dummkopf, oder ein Narr!

Ein einbildiſcher Edelmann, aufgeblaſen durch ſeine alte Geburt, ſchwitzt, bis der

*) *When from eternal night, Man ſprings to Life,*
A guiltleſs Baby doom'd to certain Grief,
Like Fire in Flint, his Reaſon's deckt with Night,
Till ſtruck by other hands, to burn, or light.
Born blind and weak to the Society,
Nor then his own, he muſt or ſtoop, or die.
By Birth-right bounded to his Parent's care,
He will and muſt be, what his Parents are;
Will and muſt be, according as they rule,
A Sage, a Knave, a Blockhead, or a Fool.
A surdy Lord with ancient Titles puffs,

Sohn geſtopft iſt mit ſeinem Stolze, lehrt ihn mit dem Recht einer edlen Geburt, erſt ſeinen großen Namen und Titul, und dann Gott; pflanzt auf ſeine aufgeworfene Stirne Verachtung alles Werthes, der nicht von Adel iſt; verbietet, um in adlicher Trägheit ſeinen Rang zu behaupten, durch Schulen und niedre Künſte zu dringen; unterdrückt jedes Gefühl außer dem Stolz, und macht mit einem Wort aus einem hoffnungsvollen Sohne, nichts als einen Edelmann — Der Sohn erbt, wie ſollt' er anders, ſeines Vaters Titel und ſeine Laſter, iſt ſtolz, zänkiſch, faul, einbildiſch, dumm, ohne ſeine Schuld ein Edelmann und ein Narr!

Sweats, till with his own Pride his Son is ſtufft;
He teaches with the Right of noble Blood,
Firſt his great Name and Titles, and then God,
He plants on his fierce Brow a noble Scorn
Of what is virtuous, if not nobly born,
In noble Lazineſs his Rang to keep,
Forbids thro' ſchools and mean-born Arts to creep,
Checks ev'ry ſenſe but Pride, and in a word,
From a moſt hopeful Son, makes but a Lord.
The Son inherits, for what could he do?
His Father's Titles, and his Vices too,

Sohn! ſagt der alte Harpago, keine That iſt niedrig, eine liebe Guinee oder ein Procent zu gewinnen. Der gehorſame Sohn ſchleicht zu ſeines Vaters Beutel, ſtiehlt ihm eine Guinee und mehr, verfolgt ſeinen Raub, betrügt Freunde, Brüder, Geſinde, verlangt nach allem was er ſieht, nimmt was er kann, bricht die heiligſte Schwüre, erſtickt jeden Ruf des Gewiſſens, und macht, wie ſein Vater, ſeinen Beutel zum Gott. Der frohe Vater ſieht mit geheimer Entzückung auf die Hoffnung, die der gelehrige Bube von ſich giebt, und läſt nicht nach, bis er ihn gelehrt, ſo ein

And is proud, ſaucy, lazy, ſcornful, dull,
Without his Fault a Noble and a Fool!
Son, ſays old Harpago, no Deed is mean,
A bleſt Guinea or a Procent to win!
Th' obſequious Son creeps to his Father's Purſe,
And bravely ſteals him a Guinea or worſe,
Purſues his Game, cheats brothers, ſervants, friends,
He covets what he ſees, takes what he finds,
Breaks thro' each ſacred Vow, kills each Remorſe,
And like his Father, makes his God his Purſe.
The content Father looks with inward Joy
At the great Hope he conceiv's from that Boy;
And ceaſes not t' inſtruct him, till he be,

großer Schelm zu ſeyn, wo möglich, als er. Und ſoll! aber er iſt reich, wenn ſein Freund Damon, verzehrt und arm, vor ſeiner Thüre verſchmachtet; ſein leichtſinniger Vater öfnete ſeine Schätze betrügeriſchen Schmeichlern und Schmarotzern. Sein Thor, der Witwen-Träne verſchloſſen, war immer offen der lärmenden Wolluſt; er trank, ſpielte und tanzte die Stunden dahin, und Schwelgereyen und Feſte wechſelten ab wie Tag und Nacht. Er theilte ſeine Bacchanale mit ſeinem biegſamen Sohn; wie er, dachte der arme Damon an nichts, als ſein Vergnügen; wie er, ſchweifte er durch jeden Pfad der Luſt,

If poſſible, as great a Rogue as he!
And ſhall! yet he is rich, when next his Door
His equal Damon ſtarves conſum'd and poor.
His willful Father open'd all his Cheſts
To guileful Flatterers and ſharping Gueſts.
His laviſh Gates, ſhut to the Widow's Cry,
Were always open to loud Volupty;
He drunk, he danc'd, he play'd the hours away,
And feaſts and rev'lings chang'd like night and day;
With his fond Son his Bacchanals he ſhar'd,
Like him, poor Damon but his Pleaſur's car'd,
Like him thro' ev'ry Path of Luſt he rov'd,

ſpielte, ſchwärmte, trank, tändelte, tanzte, liebte; wie er, lies er keine Freude, kein Vergnügen unverſucht; aber er ſtarb nicht wie er, da alles hin war. Nun hat er, krank durch Schwelgerey, erzogen zur Weichlichkeit, ſchimmlich Brod zur Speiſe und Stroh zum Bette. Da liegt er nun, ohne Troſt, als den, ſein Schickſal zu verfluchen und ſeinen Vater. — Mit Recht verfluchen! denn ſagt, mit ſolch einem Vater, wär't ihr, wär' ich, wer wäre beſſer worden?

O elendes Loos der Sterblichen, daß alle unſre Glückſeligkeit an andern hängt! Glückſeligkeit, ſelbſt Tugend, — prahlt, wie ihr

Play'd, revell'd, drunk, and wanton'd, danc'd and lov'd,
Like him, no Luſt, no Pleaſure left untried,
But not like him, when all was waſted, died.
Now, ſick by Luxury, to Weakneſs bred,
A hoary Bread 's his Food, and Straw his Bed;
There now he lies, no Comfort left, but that,
To curſe aloud his Father and his Fate.
Moſt juſtly; for, tell me, with ſuch a Father
Had you, had I, had any Man been better? —
Oh miſerable Lot of human Race,
That all our Happineſs on others lays!

wollt; wir werden gut oder ſchlimm, wie wir erzogen werden.

Der Menſch iſt von Natur immer träge zu denken. erfindet wenig, denkt weniger, und weis nichts; doch ſoll er handeln, und handeln nach vorgeſehnen Regeln: was bleibt ihm übrig, als ſich an jeden Narren zu hängen? Ohne Unterſuchung greift er nach allem, was man ihm ſagt, denkt wie ſeine Lehrer denken, und lebt wie ſie leben. Tauſende ſind, die in ihre ſanfte Ruh gewiegt, nicht einmal zweifeln wollen, ſondern, leichte Weisheit! immer ſchwören, alles iſt gut und wahr, was ihre Ahnherren ſagten, ihre Eltern thaten; ſo

Happ'neſs? our Virtue ſelf, boaſt what you will,
'Tis Education makes us good, or ill.
By Nature Men to think are always ſlow;
They little invent, leſs think and nothing know,
Yet act they muſt, and act by foreſeen Rules:
And ſo they hang themſelves on ev'ry Fools,
Without Examen, what they tell, receive,
Think as their Tutors think, live as they live.
Numbers there are in pleaſing ſlumbers loll'd,
Will not as much as doubt of what they 're told,
But, eaſy Wiſdom, ſwear, all 's well and true,
Whate'er their Sires have ſaid, their Parents do.

pflanzt Tradition, anders in jedem Munde, Laſter, Irrtum und Dummheit fort von Geſchlecht zu Geſchlecht. Söhne hörens von den Eltern und ſagens den Enkeln; gut oder ſchlimm, wie der Zufall will — Endlich kömmt ein großer Mann, zerſtört alle Vorurtheile, und führt mit mächtigem Witz, von Dummheit — zum Laſter. —

Ach! wohin, wohin, wenn Widerſprüche rufen, unſer Herz ſtumm gemacht, alle andere Lehrer falſch ſind? — Und doch gebietet die Erziehung und Geſelligkeit, dies, das, und was ſie will, zu ſeyn, macht gut was böſe, Laſter, was Tugend war, giebt Religionen

So by Tradition, alter'd in each mouth,
From Line to Line Vice, Error, Dullneſs flows.
Sons hear of Parents and to Grandſons tell,
If ill, 'tis ill by Chance, by Chance if well,
Till ſome great Man deſtroys all Prejudices,
And with ſtrong wit from Dullneſs leads — to Vices —
Ah! wither go, when Contradiction calls,
Our Heart ſtruck dumb, all other Teachers falſe?
Yet Education and Sociality
Bid this or that, or what they pleaſe, to be,
Make good what bad, and Vice what Virtue was,
By Canons give Religions, Gods by Laws.

durch Bullen, Götter durch Geſetz; und wenn ihre Macht alle Wahl unmöglich macht, muß doch am Ende jeder für ſein Leben ſtehn!

Heilige Tugend wächſt nicht freywillig zu himmliſchen Blüten und goldener Erndte. Sie fodert alle Kunſt, alle Weisheit, alle ſorgfältige Vorſorge, um zu blühen in den Lauben Gottes und zu duften vor ſeinem Throne. — Was wundert ihr euch über den Garten, der rauh und wild keine Blüten und keine Früchte bringt, wenn in den Händen träger Mietlinge der Wind jedes Blatt verdorrt, der Regen jede Wurzel fault; wenn Unwiſſenheit die geile

And, tho' her winks all Reſolution ſweep,
Yet ſtill our ſelf muſt anſwer ev'ry ſtep.
Bleſt Virtues not from a ſpontaneous Root
To heav'nly Flow'rs and golden Harveſts ſhut.
Unwearied Care muſt watch the tender Plant,
No art, no ſkill, no careful foreſight want;
Till they will blow, the Bow'rs of God to grace,
And to his Throne their ſweet Perfume to breath.
What ſcold the Gardens, which uncough and wild
No aromatick Flow'rs, no Fruits do yield,
When in the Hands of lazy Hirelings put,
The wind blaſts ev'ry Leaf, rains ev'ry Root;

Aeſte nicht ſchneidet, unfruchtbares Unkraut düngt, und Neſſeln pfropft? — Sind das nicht wir? Arme Menſchen, gut oder böſe, nicht was wir wollen, ſondern was unſre Eltern aus uns machen. Wie viele wären gut worden, wenn ſie von der Geburt Waiſen geweſen? So viele, als durch Eltern verdorben worden — Und doch rühmen wir das geſellige Band, das unſern Eltern unſre Freyheit verkauft, und für einen Schelm, dem Rachſchwerd ganze Familien von Schelmen weiht — Wie viel beſſer iſts, unter Thieren leben, erzogen vom Reh und vom Tyger getränkt!

When Ignorance the wanton Leafs not crops,
Dungs the unfruitful Tares and Nettle props?
Yet ſuch are we, poor Men, or good or bad,
Not what we chuſe, but what our Parents made.
How many had been good, when Orphans born,
As many as by Parents are forlorn.
And yet we prize that ſociable Tye,
Which to our Parents ſells our Liberty,
And for one Knave, makes for th' avenging Glaives,
Moſt dutiful, whole Families of Knaves.
Far better had we liv'd among the Beaſts,
Bred up by Roes, and ſuck on Tygre's Breaſts!

O Geſelligkeit! Quelle zehnfachen Leidens, in dir liegt das gröſte Elend der Menſchheit! durch dich haben redliche Männer an laſterhafte Weiber, wie an Todten-Gerippe gebunden, ihr Leben verflucht; durch dich hat das gefühlvolle Weib, durch ſchmeichelnde Liebe betrogen, ſeinen blutigen Feind in ſeinen Schoos genommen; durch dich härmten ſich graue Väter ins Grab, wenn ihre zügelloſe Brut ſich ins Laſter ſtürzt; und durch dich fluchte auf dem Schaffot der zum Laſter erzogene Sohn dem Leibe, der ihn getragen.

Aber die Vernunft ſah den Fehler *), ſah daß der Menſch durch ſeine Erzieher noch ſchlimmer, noch blinder wird; ſie erdachte ein neues Syſtem die Welt zu halten, errichtete Staaten, baute Städte, brachte Republiken zuſammen, ſetzte Könige ein, hielt durch Geſetze den hartnäckigen Pöbel im Zaum, und

*) *But Reaſon ſaw the Fault, ſaw that Mankind*
Grows by it's Tutors ſelf more bad, more blind.
She form'd a new Syſtem the world to fix,
Fram'd States, built Towns, and gather' dRepublicks,
Gave Kings and grave Senates, kept by the Law
The ſtubborn Crew of meaner knaves in Awe,

legte in die Majeſtät einiger Wenigen die Macht Aller — und Aller Laſter — Das Rad, das Schwerd, die Folter, ſchützt nun mein Leben vor Mördern, aber nicht vor Königen; ihrem Zorne verkauft, ihrer Ehrſucht, ihrem Geize, ſterben nun brave Bürger, wenn Schmeichler rathen; ſinds Eroberer, ſo muß ich fern von meinem Haus am Ganges mein Grab ſuchen; ſinds Schwelger, ſo muß ich Huren und gefällige Hurenführerinnen mit meiner Hütte füttern; ſinds Freſſer, ſo muß ich mein Land zu einem Ragout verkaufen, und wenn dann der Hunger an jedem Nerven

And laid on Majeſty, upheld by few,
The Pow'r of Mankind and — it's Vices too! —,
The Wheel, the Glaive, the Rack's infamous ſtings
From Murd'rers ſaves my Life — but not from Kings:
Sold to their wrath, their glory, avarice,
Brave Subjects die, when Flatterers advice;
Give Conquerours, and far from my own Home,
Beneath the Tropicks, I muſt ſearch my Tomb;
Give Rioters, and for a ſmiling Whore,
A willful Bawd I ſee my Houſe devour;
Give Gluttons, and to be a Patriot,
I muſt go ſell my Lands to a Ragout;
And yet, when Hunger creeps thro' ev'ry ſtring

Bayerische
Staatsbibliothek
München

nagt, noch dazu auf meinem Strohſack ſchreyen, Gott helfe dem König — Schrey lieber, Gott helfe dem Bären, dem Wolfe, der deine Hütte verwüſtet und deine Kinder verſchlingt!

Laſt mich, laſt mich ins Feld, wo ich zitternd, wie die Hindinn, durch Klüfte und Wälder meinem kühnen Feind entfliehen kann; wo ohne Geſetze, da die Geſetze Tyrannen worden, Gewalt ohne Reue tödten, plündern und wüten mag; da habe ich wenigſtens die ſchwache Arme, die die Natur mir gab, meinen Leib, mein Leben zu ſchützen; da iſt wenigſtens noch ein treuer Felſen, meinen Mitternachtsſchlummer gegen meinen Feind zu decken; da

Upon my ſtraw-bed, cry: God bleſs the King!
Go, try as well, God bleſs the Bear, the Wolf,
That waſt thy Manſion and thy Sons ingulph!
Oh give the Fields, where like a trembling Doe,
I fly thro' rocks and woods my bolder Foe,
Where without Laws, ſince Laws grew Tyrants, Force
May plunder, kill and rage without Remorſe;
At leaſt thoſe feeble arms which Nature gave,
My Limbs, my hunted Life to guard, I have;
At leaſt there is a hoſpitable Rock,
My Midnight-ſlumbers 'gainſt my foes to lock;
At leaſt I may in hurtleſs Poverty,

kann ich wenigſtens noch in meiner Armut, ohne Reiz für Räuber, glücklich ſeyn — Aber hier, wo iſt hier ein Fels, mich zu ſchüzzen gegen die Macht, deren Wink, nicht Stärke, Recht, Geſetz und Gerechtigkeit macht? Gewaffnet mit ihren Armeen, können gekrönte Buben hier mehr, als Helden dort. Ihre Cronen, ihre Purpurmäntel, ihre Scepter, feſſeln Leben, Ehre, Vermögen, Religion, Gewiſſen, alles; ſie rufen zum Frieden, ſo werden Helden Stutzer; ſie rufen zum Kriege, ſo brennen ſchuldloſe Länder. Ein Liebling ſchmeichelt, ſo ſtürz' ich ins Elend; ein Prieſter eyfert, ſo muß ich ſterben oder verdammt

Without allures to Plunder, happy be.
Now where the Rock, to ſhelter from the Might,
Whoſe wink, not Force, is Juſtice, Law and Right?
Arm'd with whole Armies crowned Pupils dare
In Republicks far more, than Heros there.
Their Crowns, their Purple-robes, their Swayes enthrall
Life, Honour, Wealth, Religion, Conſcience, all!
They wink to Peace, and Heroes Beaux will turn;
They wink to war, and guiltleſs Countries burn;
A Minion courts, I plunge in Miſery;
A Prieſt infects, I muſt be damn'd or die.
Where is the Hand, that ſwore to guard my Right

ſeyn: wo iſt die Hand, die meine Rechte gegen heimliche Bosheit und unbändige Gewalt zu ſchützen verſprach? Ich irre durch Labyrinthe verwirrter Geſetze, und verliehre durchs Recht die gerechteſte Sache. —

O ihr Muſen, da man euch aus den Hölen in die Städte rief, was für glückliche Ausſichten öffneten ſich nicht da für euch! Da, riefet ihr, ſollen in ſorgloſer Bequemlichkeit von der beredten Leyer entzückte Lieder ſtrömen; da ſoll himmliſche Weisheit alle Nebel vertreiben, und alle Schätze ihrer Geheimniſſe öffnen; da wollen wir ſingen und lehren; die Welt ſoll horchen, und horchend fühlen, und ſelig ſeyn im himmliſchen Gefühl. Nun ſingt, und ſeht wie die Geizhälſe die Stirne runzeln werden, ſelbſt Homere zu hören, wenn Guineen klingen. Dringt tief in die Natur; legt uns die verborgene Wendung des blauen Himmels vor; erklärt mit aller Weisheit den Gang des menſchlichen Herzens, und jeder Kaufmannsjunge wird eure Kunſt

Againſt dark Malice and untutor'd Might?
I wander thro' a Maze of jarring Laws,
And by Authenticks loſe the juſteſt Cauſe.

verlachen! — Eure Diener, dahin geriſſen von der Geſellſchaft, wagen kaum in einer verlohrnen Stunde euch anzublicken, und müſſen, Verachtung und Armuth zu entgehen, Fürſtendiener oder Kaufleute werden; und damit nicht einmal ein großer Mann alle die Schlechtigkeiten zerſtöre, wird der Dichter zum Narren, der Philoſoph zum Kätzer gemacht. — O Muſen, kehrt zurück, kehrt zurück zu euren einſamen Wäldern; die lärmende Stadt verſcheucht eure Grazien und Liebesgötter. Verbirg deine Weisheit, ſchwer beleidigter Sokrat; noch tropft Cicuta vom dummen Senat. Sey klüger, Zeno; bau eine Rechen-Stoa, und erfinde Zahlen ſtatt deiner Paradoxen. Das ſind nun die Künſte der Städte; durch die wird man berühmt und gros; hör auf, die Weisheit, hör auf, die Philoſophie zu lieben. — Die Geſellſchaft hat ſie zur Hure gemacht — auch Tugend nicht — ich habe Heilige auf dem Schaffot ſterben ſehn. —

Verfluchte Geſelligkeit *), zerreiß deine Bande; der Menſch hat keinen König als ſich.

*) *Curſt Sociality, cut off thy ſtring;*
Man but himſelf allows no other King;

Er iſt ſchon elend genug, warum gießeſt du Quaal auf Quaal und Weh auf Weh? Und was giebſt du uns dann? Wahrlich, eine herrliche Glückſeligkeit, in den Geſellſchaften zu ſchwatzen und zu lachen; zu ſtarren an marmornen Paläſten, wo Narren wohnen; zu ſpielen, zu plappern, zu tanzen, zu fechten, zu läſtern; in modiſchem Putz an Feyertagen herum zu ſteigen, und dann nach dem Tod auf dem Kirchhof zu ſchlafen. Und blos deßwegen rufſt du meine Feinde, vordem in Wälder und Hölen zerſtreut, auf meine Ferſe? Für das verkaufeſt du den Königen meine Freyheit? zwingſt mich, nach Edikten zu glau-

Man for himſelf 's infortunate enough,
Why pour new Grief, and heap on Woe more Woe?
What grantſt thou then? indeed a mighty Bliſs,
To prattle and to laugh in Companies,
To gaze on marble Domes, where Fools do dwell,
To play. to prate, to dance, to fight, to rail,
In gallant Pageantry on Feaſts to ſtep,
And in a Church-yard once, when dead, to ſleep —
And but for that thou callſt from woods and hills,
My Foes, before diſperſt, upon my heels;
For that my Liberty ſoldſt to a King,
Bidſt by dull Laws now to believe and think,

ben und zu denken, aus Höflichkeit ſtumm und dumm zu ſeyn, und ein Sklav der elendſten Günſtlinge zu werden? Für das muß ich nun, demütig und gelaſſen, giftige Zungen, Verachtung, Zank und Betrug ertragen, in kindiſchem Pomp meine wenige Stunden wegtändeln, langweilige Viſiten geben und annehmen, mir ſelbſt zum Spott in wunderlichem Anputz einhergehen, und nach Moden und Grillen gehen, eſſen und mich kleiden? — O kommt! laſt uns zu Wäldern, zu Feldern, zu Hölen fliehn! Mit Freyheit, ſeliger Freyheit, iſt jedes Schickſal gut. —

Aber wie fliehn? wenn gebunden auf die Folter, mein eigener Inſtinkt widerſtrebt, und

Out of Civility be dumb and dull,
And a mad Slave to ev'ry fav'rite Fool?
For that I muſt now, patient and demure,
Envenom'd tongues, ſcorn, ſquabble and cheats endure,
In boyiſh Pomp my few days trifle away,
Moſt loathſome Viſits now receive, now pay,
Laugh at myſelf in extravagant Trims,
And walk, and dine, and dreſs by Modes and Whims? —
Come, let's to Woods, to Fields, to Caverns fly!
All Fate is wel-come with bleſt Liberty!
But how to fly, when faſt'ned on that Rack,

mich zurückzieht? Bleib, thörigter Menſch! Unglücklich wenn allein, zweymal elend in der Geſellſchaft; ſey nur ein einzigmal aufrichtig und geſteh die traurige Wahrheit, daß du unglücklich biſt, und alles übel unter der Sonne, bis ein heilſamer Tropfen Bluts von oben alles erſetzt, dann wird alles gut.

Vierter Brief.

Glückſeligkeit überhaupt.

Deckt *) jede Scene der Freude zu, laſt vor mir kein Feen-Land glücklicher Ausſichten ſtehn! Ich haſſe die betrügeriſchen Lieder

My own Inſtinct rebells and calls me back?
Stay, fooliſh Man! unhappy when alone,
Yet twice in the Society undone;
Be but once true, and the ſad Truth avow,
That thou 'rt unhappy, and all bad below!
Till from above a healing Drop of Blood
Makes full amends, and then all will be good.

*) *Shut ev'ry pleaſing Scene, let to my Eyes*
No Fairy-Lands of happy Proſpects riſe.

ſchmeichelnder Barden; ſchwarz und finſter, wie mein Schickſal, ſey mein Geſang.

Meine Quaal hetzt mich durch die aromatiſche Wälder, weckt mich aus meinem Schlummer, und nagt in meiner Liebe; ſie vergiftet meine Leyer, und lange, lange floſſen von meinen Saiten nichts als traurige Töne. — Ach das mußten ſie! Eben itzt ſchreib' ich zitternd, gehüllt in ſchaudernde Schatten der über mir ſchwebenden Nacht, auf einem Grabe, woraus hohle Seufzer mein Blut gefrieren machen, und auch mir mein nahes Grab weiſen. Fürchterliche Scene! Kein freundlicher Stern ſchimmert durch die dicke

Thoſe cheating Songs of flatt'ring Bards I hate;
My ſong be dark and diſmal like my Fate.
My Sorrow hunts me thro' the ſpicy Groves,
Wakes me from ſlumbers and ſtings in my Loves;
It taints my very ſtrains, and long ago
From my pall'd lyre but mournful Accords flow.
And ſo they ſhall! Ev'n now I trembling write,
Wrapt in the gaſtly ſhades of hov'ring Night
Upon a Grave, from whence a hollow ſigh
Chills my ſlow Blood and tells, my Grave is nigh.
A frightful Scene! no friendly Star appears
Thro' the thick Clouds which drop me nightly Tears.

Wolken, die mir nächtliche Tränen tropfen. Ein modernder Dunſt verdickt die ſchwere Luft. und das Todtengeläute ſchallt durch die Gräber in mein Ohr — Dein Todtengeläute, Philet, nur durch ein traurig Verhängniß von Nationen wiedergeſchallt bey dem Grabe des guten Franz *).

Warum muß mein Geſang, ſo finſter wie die Scene, noch mehr das traurige Schickſal der Menſchen entdecken, weiter in dem Reiche des alles umfaſſenden Elends wandeln, tiefer tauchen in die Seen der Quaal? Gern wollt' ich, ſchwebend auf Seraphs Flügeln, an himmliſchen Altären Hallelujahs ſingen, oder Geſänge, wie Chriſten, ſingen in brennender Liebe; wenn Engel Troſt von oben tropfen, oder auf dem Todbette mit einem Tropfen Blutes die ſcheidende Seele ſtärken, ſich aufzuſchwingen zu Gott! Aber nein! ganz ſoll der ſtolze Menſch ſein Elend ſehn; um ganz

A moul'dring Damp infects the heavy Air,
And the knell thro' the Tomb ſtill beats my Ear;
Thy knell, Philet, now by a mournful Doom
By Nations anſwer'd on good Francis' Tomb.

*) Geſchrieben im Todesjahre des Kayſers Franz.

glücklich zu werden, ganz ſein Elend fühlen; und wie der Arzt, muß ich ganz ſeine Wunde aufreißen, daß nicht der Brand die unterfreßne Glieder verſtöre.

Leite dann du meinen Geſang, Zwillingsbruder, Schmerz! Breite Nacht über ihn, wie über mein Leben! Enthülle die Quaalen, die um Thronen ſchwärmen, und aus Sklaven vom Strohbette ſeufzen. — Ha! mein Geſang, ſo langſam zur Freude, zur Liebe zu allem, wie ſchnell flieſt er nun, gleich meinen Trånen, auf deinen Wink!

Was für ſchreckliche Anblicke *) öffnen ſich mir! Wie iſt der Mond gehüllt in zehnfache Nacht! Die Welt iſt verfinſtert, hohle Berge ſeufzen, die ſchwere Wolken ſtürzen ſich in Fluten herab, reißen ewige Hügel hin, brechen, wüten, und rufen den Donner zur Hilfe; die Angeln des Himmels ſpringen auf, Nordwinde ſpornen, der Donner kömmt, er

*) *What dreadful Proſpects riſe before my ſight!*
How is the Moon wrapt up in tenfold Night!
The World is huſh'd, the hollow Mountains groan,
Big Clouds in drawning Show'rs are hurried down;
They ſweep eternal Mountains, bruiſe, ravage,
And call fierce Thunders to aſſiſt their Rage.

rollt, Welten ſtarren; er ſchleudert den Keil, Welten brennen; die aufrühreriſche Natur und ihre Diener arbeiten, die alte Welt zu verſchlingen, oder eine neue auszuſpeyen — Iſt das das goldene Land, das aromatiſche Thal, die blühende Weiſe, die bunte Ebene, das? Tod heult ſiegend über meinen Scheitel, tobende Winde erſchüttern unter mir den Mittelpunkt der Erde; hier droht ein ſchrecklicher Sturm, dort breitet ſein Scepter Verwüſtung aus; die Elemente ſtreiten über ihre verſtörte Gränzen; die Schöpfung ſeufzt, die hohle Welt ſchallt wieder; die geſcheiterte Natur läſt das zerſchmetterte Ruder ſinken;

The heav'nly Arſ'nal opens, North-winds ſpurn,
They come, they roll, Worlds ſtart; they flaſh, Worlds burn;
Raiſ'd Nature labours and her Min'ſters too,
Or an old world to drawn, or pour a new —
Is that the golden Land, the ſpicy Vale,
The flow'ry Meadows and the ſmelted Soil?
That? Death triumphant howls above my Brow;
Embattled Winds the Center ſhake below;
A dreadful Storm inſulting threatens here,
And deſolating ſpreads it's Scepter there;
The El'ments ſtrive for their confounded Bounds;
Creation groans, the hollow World reſounds;

Welten fallen zum Chaos, Himmel liegen wüſt. —

Ja, ſo muſte ſie ſeyn, die ſchwarze abſcheuliche Scene, die Wohnung für Weſen, gemacht zum Elend. Eine kurze Mummerey vergüldeter Freude muſte abwechſeln mit allen Schrecken des Abgrunds, daß ſelbſt unſre Freuden, verbittert durch den drohenden Streich, auch dann noch die Feindſchaft der Natur bewieſen, wenn ſie ſchmeichelt. O ich thu' ihr kein Unrecht! was iſt alle unſre Glückſeligkeit, wenn der nächſte Augenblick den Tod im Arme führt? Wer zittert nicht, wie Damokles, vorm königlichen Mahl, wenn ſich Abgründe unter ihm öffnen, Schwerdte über ihm drohen?

Der Anſpruch auf Glückſeligkeit, gleich in allen Menſchen, fängt an bey der Geburt, und dauert bis zum Grabe. So wenig wir ſie fühlen, wenn ſie in unſrer Hand liegt, ſo wenig werfen wir die Erwünſchte von uns; wir weinen, wenn ſie flieht, weinen am meiſten, ſchätzen ſie, lieben ſie am meiſten, wenn ſie

Wrecks Nature yields the Thunder bruiſed Maſt;
Worlds to a Chaos fall, and Heav'ns lay vaſt. —

dahin iſt. So fällt der Günſtling tiefer, je höher er gehoben wurde; ſo ſticht die Folter grauſamer nach der Erholung.

Aber, geht unſer liebſter Wunſch nicht öfter irre? Wirft er nicht öfter wahres Glück für ein eingebildetes weg, oder greift wenigſtens nach Steinchen und Seifenblaſen, und weint wie ein Kind, wenn ſie vergehn? Ein Kaiſer verachtet Rom ohne Mühe, und weinte wie ein Narr um eine Henne; und Lady * * würde, wie er, nicht weinen, ihren würdigen Mann für einen Papagoyen zu geben. Sind Menſchen berechtigt, von Glückſeligkeit zu urtheilen, ſo wenig verſtanden, ſo wenig geſchätzt?

O Glückſeligkeit! heiliger, beleidigter Name! ſchein' einmal, ein einzigmal auf mein trauriges Lied; wie Gefangene, ſeh ich dein Licht durch einen Felſenritz, und ſinke dann tiefer in die Nacht meines Elends.

Alle verehren die ſchöne Gottheit, Wenige kannten ſie. Der ſucht ſie beym Pfluge, der unter der Crone; Thoren im Golde, Weiſe in der Ruhe der Seele; ich, am meiſten betrogen, an der Bruſt des Freundes. Die ernſte Weisheit führte meine verirrte Gedan-

ken zurecht und — gab nicht — aber lehrte, was wahre Glückſeligkeit iſt. Glückſeligkeit iſt, (ſo lehrte die Göttin beym Grabe meines verſtorbenen Freundes, meine Thräne zu ſtillen — nicht geſtillt!) Glückſeligkeit iſt der ſelige Zuſtand, wo du nicht mehr wünſcheſt, als du haſt. Jeder Gedanke, der über die enge Gränze ſchweift, giebt nicht mehr, aber verſtört auch, was du haſt. In der Gränze iſt alles Friede; über ihr verwundet das Elend, wie Belagerte beym Ausfalle, jeden ſchwärmenden Gedanken. Soll kein Glück deinen Wünſchen fehlen; ſo wünſche nichts, was dir fehlen kann! —

Ich ſagts ja *), ich werde wieder in meinen Kerker des Elends fallen. Ach! der ſchreckliche Ausſpruch ſtürzt mich noch tiefer — Wer lehrt mich den Donner bändigen, wer die ſtürmende See im Zaum halten? Wie ſoll ich Frieden machen unter den

*) *I promiſ'd to replunge in my dark Gaol;*
And that dread ſentence hurls me deeper ſtill.
Who teaches me the Thunder to reſtrain,
Or in his ſhore to keep the bounding Main?
Among the Elements how meddly Peace,

Elementen, wie den ſchwankenden Mittelpunkt der Erde befeſtigen? Leichter könnt' ich den Aufruhr der Welten dämpfen, als den Aufruhr meines Herzens. Iſt ein Wunſch unterdrückt, ſo wachen zehn tauſend auf; und der Weiſe und der Thor ſterben, den Wunſch auf der Lippe.

Ihr Helden-Weiſe, die die Welt anbetet, prahlt nicht; der dumme Midas that nicht weniger, als ihr. Er verhungerte in goldenem Mangel aus Liebe zum Gold; aus Liebe zur Ehre rollte der Cyniker im Faß, ſtarb der herrſchſüchtige Cäſar. Was war weiſer, Liebe zum Gold oder zum Ruhm?

In unſrer Seele — Narren oder Weiſe — herrſcht ein Trieb, eine deſpotiſche Leidenſchaft; die giebt nie nach, wenn auch alle andere beſiegt ſind. Sie wütet ohne Schranken, baut Wunſch an Wunſch, trozt der Vernunft, quält, begehrt, brennt, bereut, jauchzt,

And fix the ſhacken Centre in it's Place?
As well I might rebelling Worlds controul,
As to ſubdue the Tumults of my Soul:
One Wiſh ſubdued, ten thouſand Wiſhes riſe,
And Sages and the Madman wiſhing dies.

wenn ſie geſchmeichelt wird, raſt, wo ſie nicht durchkann. — Wie ſoll ich in dem Aufruhr die langſame Vernunft fragen, ob die Sterne meine Wünſche billigen oder verſagen? Wo iſt die Zauberkunſt, wütende Wellen mit einem Wort, mit einem ſauren Blick zu ſtillen? Ach! wer will, daß ich kein Glück wünſche, als was ich haben kann, ſagt deutlich, daß keins iſt!

Aber wäre denn auch ein großer Mann, mehr als Mann, der Sanfte, der Starke, der Feſte, deſſen ſtandhafte Seele keiner Leidenſchaft wiche, deſſen Auge kein Irrtum trübte, der unter dem Schilde freyer Tugend mit ſicherm Schritte, taub zum Geſange der Syrenen, durch die verwirrte Pfade des Lebens gienge, deſſen Wünſche alle die Vernunft unterſchriebe, deſſen Begierde nie weiter gienge, als ſeine Kraft — wie? wenn Krankheit, wenn Schande, wenn Mangel eindringt, wird der ſeinem ſchmelzenden Aug eine Träne verſagen, den Aufruhr der kämpfenden Seele bezwingen, und unter den Stürmen mit Ruhe prahlen? Nein, ſeinem Stolze zum Trotz wird eine Träne die Wahrheit ſagen, ein verräteriſcher Seufzer durch ſeine prahlende Lippe

brechen, und aufgedrungene Runzeln auf ſeiner Stirne, wie Rauch vom Feuer, von ſeinem Leiden zeugen. —

Denn in uns bildet uns die Natur, zu ſtimmen mit unſerm Geſchick; lacht, wenn das gut iſt; treibt zum Zorn, und reißt in den Staub, drückenden Kummer zu weinen oder zerriſſene Wunden zu bluten *). Dann ſchreibt ſie mit heiligen Zügen die Quaal der Seele in Tränen und Runzeln; kein heuchleriſcher Stolz, keine Prahlerey verliſcht, keine menſchliche Hand verdunkelt, was ſie ſchrieb. Wenn das brennende Fieber **) durch die Adern rollt, verzehrendes Feuer in jeder Fiber wütet, das Lebensblut von der verbleichten Wange weicht, und ſiegende Krankheit durch jeden Muſkel bricht; wenn der ſinkende Puls

*) *Format enim natura prius nos intus ad omnes*
Fortunarum habitus, juvat, aut impellit ad iram,
Aut ad humum moerore gravi deducit et angit. Hor.

**) *When burning Fevers roll along the Veins,*
Conſuming Fire in ev'ry Fiber reigns,
The vital Blood forſakes the wither'd Cheeks,
And bold Diſeaſe thro' ev'ry Muſcle breaks:
When the relenting Pulſe not warms the Heart,

daß Herz nicht wärmt, die trockne Lunge mit Mühe ſich hebt, der Augapfel ſtarrt, dann preſt die gefolterte Natur, auch entſchloſſen zu ſterben, Seufzer von Zeno ſelbſt; Seufzer, die die Schöpfung ſeufzte, wenn Donner in der Luft ſie verſtörte, und Seraphs, wenn ein vernichtendes Wort im Sitze der Seligkeit ihr Weſen zermalmte.

Auch Tugend — zwar himmliſch gros, aber auch ſie iſt zu ſchwach, einen Elenden glücklich in ſeinem Elend zu machen (Tugend, ſo wie Menſchen ſie kennen, ehe ein Strahl von oben ihre himmliſche Wahrheit erleuchtet,) Tugend iſt ein Phantom, iſt eine leere Chimäre, wenn alles, was ſie thut, nicht allein auf den Menſchen geht. Unſer Herz allein muß jede große That wählen; und wählen für wen, als uns? Was lieben wir Ge-

The dry Lungs heave with Pain, the Eye-balls ſtart;
Then tortur'd Nature, tho' reſolv'd to die,
From Zeno ſelf extorts a hollow ſigh;
A ſigh, Creation yields, ſhould thro' the Air
The roaring Thunders her Deſtruction bear;
And Seraphs would, ſhould in their ſeat of Bliſs
An uncreating Word their Being bruiſe.

rechtigkeit? unſer Recht zu ſchützen; Weisheit? bey ihrem Lichte zu wandeln; Mäßigkeit? Tod und Krankheit zu fliehen; Freundſchaft? ihre Wonne zu genießen. Selbſt Gott lieben wir nur um des Guten, das aus ihm fließt; (denn er iſt gut, wenn gleich ſein Geſchöpf weint).— Niederträchtiger! — Nein, ihr denkt gewis wie ich! Wo nicht, ſo ſeyd ihr all' ein Widerſpruch, Selbſt und nicht ſelbſt; gar nichts, oder höchſtens Automate in Menſchengeſtalt. Verſagt ſich Tugend ein gegenwärtiges Wohl, ſo lauſcht gewis größeres Elend dahinten; greift ſie nach gegenwärtigem Elend, gewis will ſie mit ihm ein künftiges Glück erkaufen. Nie ſteigt ſie über die Gränzen der Menſchheit; in ihm muß alle Tugend anfangen und enden. Alle, ſelbſt der Tod — der im Himmel ehrwürdige Tod des Patrioten für ſein Vaterland. Denn ſagt, was iſt Tod, gewogen mit Schaam und Sklaverey, oder mit ewigem Ruhm? Hat nicht der Elende, der durch niedere Furcht verleitet, Thermopyla's berühmte Schlachten floh, beladen mit Schande, mit Haß, mit öffentlicher Verachtung, zehntauſend Tode gelitten für einen, den er floh? Und hat da nicht

der große Leonidas Unſterblichkeit zu wohlfeil erkauft mit ſeinem Tode?

Doch, wenn dann die Tugend nur den Menſchen zum Zweck hat; vielleicht kann doch von ihr noch Glück zu hoffen ſeyn? — Aber ach! wie oft muß ſie nicht, immer abhängig vom Scepter ſtolzer Vernunft, immer im Streit mit der verwegenen Selbſtliebe, der Dummheit und dem Irrtum weichen? wie oft die Waffen niederlegen? Wo iſt der Mann, der immer ſtark und weiſe, nie ſchädliches Unrecht für Recht ergriff? der nicht oft, im Sturme der Leidenſchaft, Tugend floh und ſtürzte ins Laſter? Ach! dann können nicht ganze Jahre ſtandhafter Tugend vor der Quaal der Reue ſchützen. Wie Ungewitter, die das fruchtbare Thal verwüſten, und Zerſtörung über die bunte Wieſe breiten, ſo bricht dann Schaam und Furcht herein, und brennt mehr in Catonen, als in Syllas! — Doch es ſey, daß einer, ſtandhafter Tugend treu, nie abfalle von ihr, nichts ſuche, als ſie; keine Reue ſoll ſeine ſchuldige Seele geiſeln, ſondern reine Unſchuld jeden Tag beſeligen; ja mehr, geſetzt daß auch die Tugend die himmliſche Kraft hätte, ſpäte Reue mit vorigem Werthe zu hei-

len — muß ſie dann nicht doch — das iſt wenigſtens gewis — muß ſie nicht immer in dem engen Kreiſe bleiben, den der Himmel dem Menſchen angewieſen? Eng iſt ſie eingeſchränkt in den Kreis ſeiner Kraft und ſeines Standes, kann ihn nicht umſchaffen, nicht ſein Schickſal ändern. Iſt ein Glück in ihrer Hand, ſo ſind zehntauſend, die ſie nicht zu ſchaffen vermag. Iſt ein Elend, das ſie hindert oder abwendet, ſo dringen zweimal zehntauſend dagegen ein. Wie will dann Tugend dein Glück machen? Dein Kopf iſt heil; ſind deswegen deine Füße geſund? So ſchützte das ſinkende Gallien eine Stadt, da Henrich das ganze Land überſchwemmte. —

Oder hoft ſie ein größer Glück nach dem Tode, die Belohnung ihres Kampfes? Was hoffen? ich habs ſchon geſagt: wurde der Menſch gemacht fürs Ganze, ſo iſt Hoffnung ſelbſt Thorheit; denn, wird Gott, für den beſten der Menſchen, ſeine Plane ändern? —

Oder nimmt ſie dem Leiden den Stachel? Tugend iſt ohne Gefühl ein Traum! Wie kann ſie Gutes wählen, wenn ſie's nicht fühlt? fühlt ſie das Uebel nicht, wie kann ſie dage-

gen ſchützen? Einbildiſche Prahler, wie ihr ſie beleidigt! Dumme Schmeicheley iſt die gröſte Beſchimpfung.

Nein! der Kühne, der Stolze, der Demütige, alle zittern — himmliſches Geſetz! — troz der Tugend vorm Elend. Ein Ganzes, ein Theil, ein Mittel, ein Zweck, in allen iſt der feſte Widerwille gleich; jeder will glücklich ſeyn, jeder frey von Mängeln. Was ſollten wir ſonſt wünſchen, als das? — Wie, bittet eure Tugend den Himmel um Krankheit? ſeufzt ſie, wie thörigte Schwärmer, um Schande und Armut? Gewis nicht; was tadelt ihr denn meine Seufzer, die die Natur billigte, da ſie ſie gab; ſie, die dem Menſchen Empfindung, dem Schmerze den Stachel lieh, daß er wenigſtens nicht ſelbſt nach Elend griffe? Auch iſts nicht ihre Schuld, wenn getrieben von Weh zu Weh, eine andere Gottheit uns in Jammer ſtürzt! — Ach dann, dann arbeitet ſie, ſtärkt jede Sehne, wärmt das kalte Blut, beflügelt jeden Lebensgeiſt, pumpt Seufzer, zieht Tränen, ruft Stärke, Gedanken, Leidenſchaft, und kämpft, bis ſie ſiegt oder fällt — So fährt das ſorgloſe

Schiff, ſanft getrieben von günſtigen Winden, auf der ruhigen See; freundlich ſpielen die Wellen an den gemahlten Bretern, und ſchlummernde Schiffer träumen von künftigem Gewinn: aber wenn auf einmal am ſchwarzen Himmel der Donner rollt, und wilde Norde raſen, dann ſtürzt der zitternde Schiffer aus der Kammer, zieht die Segel ein, ſtüzt den ſinkenden Maſt, ſteuert, wendet, lavirt, und die überhängende Welle iſt nicht ſo geſchäftig zu verſchlingen, als er zu retten; oder jeder Fels wäre ſein Grab. So müſſen Seufzer und Tränen die langſame Vernunft erwecken, oder jeder Stoß des Leidens wäre Schiffbruch — O! wärs gegeben, wie gern wollt' ich auf Foltern das Gefühl der Marter verleugnen; aber parteyiſch für das Ganze, legte es die Natur in den Mittelpunkt der Seele. Keine Tugend — ihr Stempel iſt Gefühl, — keine Kraft, kein Geſetz, keine Weisheit bezwingts! Selbſt der Weiſe — ich rede nicht für den Thoren — ſelbſt der Weiſe, obgleich ſeine himmliſche Seele ſich höher erhebt, ſelbſt er ſtarrt vorm Leiden, vor irdiſchem Leiden, ſtarrt mit Recht, und klagt, wenns trifft!

Verachte den Reichthum *), deſſen unerträgliche Laſt den Reichen drückt, ſtört, verführt, zum goldenen Elend zieht; fliehe zufrieden zu deiner wirthſchaftlichen Hütte, wo Gold nicht die Decke, Marmor den Boden nicht ſchmückt. Kein reicher Stoff kleide die demütige Wand, kein Volk von Dienern horche auf deinen ſtolzen Ruf, kein königlicher Park beſchatte deinen duftenden Garten; nur die ſcherzende Natur ſchmücke deine Bette mit Blumen; wohlfeile Einfalt ſchütze in ehrbarer Bequemlichkeit deine Hütte vor Regen und Luft, und ergötze mit ſittſamem Reiz. Da verbirg dich zufrieden, entfernt vom ſtolzen

*) *Scorn wealth, whoſe pondrous Flood o'erwhelms the Rich,*
Diſturbs, miſleads, and makes a golden wretch;
Retire content to hoſpitable Doors,
Where Gold no Roof, no Marble decks the Floors,
No rich Brocadoes dreſs thy humble wall,
No Train of Servants wait thy haughty Call,
No Royal Park thy ſpicy Gardens ſhade,
But ſportive Nature grace each bloomy Bed,
And cheap Simplicities in honeſt Eaſe
Deck from the Rain and Air, and modeſt pleaſe.
Thither content from haughty Courts retire,
Nor covet more, nor flatter, nor admire;

Hoſe; verlange nicht mehr, ſchmeichle nicht, bewundere nichts. Da fliehe dein Tag in Geſchäften, dein Abend im Arme der Deinen, unter häuslichen Freuden; dein freundliches Weib, voll Wahrheit und Gefälligkeit, verſüße dir jede Stunde mit unſchuldiger Liebe. Ein glücklicher Genius ſtrahle aus deinen Kindern, blühend in angebohrnen Tugenden. — Glücklicher Mann! Aber, wenn um deine Hütte ſchwarze Norde drohende Flammen und Stürme auftreiben; wenn Ueberſchwemmung über deine zerriſſene Ufer ſpringt, und dein demütiges Haus, deine wirtſchaftliche Schwelle verſchlingt; oder räuberiſche Armeen, von dei-

In Buſ'neſs there thy Day, in home-bred Joy
Among thy Family thy Ev'ning fly;
Thy gentle Wife with Truth and Compliance
Cheer there thy Days in ſmiling Innocence;
A happy Genius in thy Childern glow,
And heav'nly Flow'rs of innate Virtue blow:
Thou 'rt bleſt indeed! — But when about thy Houſe
Black Nords, inſulting Flames and Tempeſts rouſe,
When the Deluge bounds o'er the drowned ſhore,
And ſweeps thy humble Roof, thy friendly Door,
Or rav'nous Armies by thy King's command,
To feed his Glory, ſtarve thy plunder'd Land;

nem Könige geſandt, dein Feld aushungern, um ſeine Ehrſucht zu ſättigen? — Dann häng auf deine Angſt die glänzende Larve, und rufe verzehrt vom Hunger, „ich wollte nicht „eſſen“; ruf, wenn dein hungriges Weib ſchwindet in Tod „ich will nicht, was ich „nicht haben kann“; und wenn deine Kinder an deinem Nacken hängen, und mit verzehrten Wangen ihr kleines Abendbrod betteln, dann habe keins und rufe ſtolz auf dein Glück, „geht gute Kinder, und ſtört meine Zufrieden„heit nicht“ — Hab' ich kein Herz, keinen Sinn, keine Seele, kein Blut? Was iſt gut, o Gott, wenn das Schickſal gut iſt? —

Ich kann ſehn größere Thoren, als ich, auf dem Thron; aber ohne alles, warum

Then paint thy Anguiſh with a glorious Cheat,
And ſtarving ſay: „I would not wiſh to eat“;
Say, when thy hungry Wife faints down in Death:
„I would not wiſh, what I cannot poſſeſs“;
And when thy Childern hang about thy Neck,
And with pale cheeks their little Dinner beg,
Then having none, wiſh none, and ſay much bleſt:
„Be gone, good Childern, nor diſturb my Reſt“! —
Have I no Heart, no Senſe, no Soul, no Blood?
What 's bad, oh God! when ſuch a Fate is good?

ſoll ich nicht ſeufzen dürfen? Ich will die Kinderey, die den reichen Thoren beglückt, nicht überſchätzen. Diamante ſind Kieſel, ſchimmernd Gold ein Kinderſpiel, Crösus iſt arm, der langöhrige Midas ein Narr — Ich geb' alles zu; ich weis, die Seele des Weiſen muß ſich höher heben, muß verachten reich zu ſeyn: aber wer verdenkt ihr den Wunſch, nicht reich zu ſeyn, nur jede Nothdurft zu haben?

So iſts mit allem Glück der Erde; ein Thor geizt nach Ruhm, aber der Beſte zittert vor Schande. Der ſtolze Cäſar verdient, wie Heroſtrat, den Fluch der Welt. Sein zerſtörtes Vaterland heult aus ſeiner Höle zehntauſend Flüche mit ſeinem Namen; er verachtete jede Gefahr, und ſtürzte in ſichtbaren Tod, um Ehre zu gewinnen — und gewann Flüche — Flüche, den verdienten Lohn des Elenden, der nur Ruhm ſucht, um des Ruhmes willen. Aber da doch Ruhm und Unſterblichkeit einmal der Lohn des Helden iſt und des Weiſen; da ſie, wenigſtens hier, den Kleinſten erheben, und der Tugend ſelbſt ein größer Gewicht geben; da ſelbſt die Natur in unſern Bau, Vergnügen beym Ruhm, und Erröten bey der Schande flocht: warum ta-

delſt du den ſittſamen Wunſch des Weiſen, hier das Grab zu überleben, und den Enkeln zu glänzen? Was ſtrafſt du des ſiegreichen Scipio edlen Zorn, da der Pöbel Roms ſeine große Thaten befleckte? — Ruhm iſt der andre Zweck edler Thaten; und fehlt der, ſo iſt der Schmerz gerecht!

Aber alle ſuchen ihn nicht, viele verachten ſtolzen Nachruhm und ernſte Sorgen; aber fern vom Hof und Schlachtfelde verfolgen die, ſanfter und milder lachende Freude und jugendliche Luſt. Nach arbeitſamen Tagen ruft der Abendſtern die frohe Bande zuſammen; ſie ſitzen um den frohen Becher, deſſen belebender Saft finſtre Sorgen vertreibt und ernſte Gedanken. Ihre erweiterte Seelen athmen ſüße Lieder, und Scherz und Freude flattern um ihre Mahle. Da geſtehn errötende Nymphen ihre Liebe, und lohnen mit warmen Küſſen den treuen Jüngling; mitfühlende Vögel wiederholen von den nahen Aeſten ihre gebrochene Worte und ihre Schwüre; die ganze Natur iſt froh, und der wollüſtige Weſt ſaugt Seufzer und Küſſe von dem ſchmelzenden Paar — Halt! unglücklicher Jüngling! trau deiner Freude nicht! O ſieh!

die fürchterliche Veränderung iſt nah! die theure Wahl deiner Seele, deine himmliſche Liebe — Tugend billigt ſie, und Weisheit verdammt ſie nicht; — aber das Schickſal verſagts! — Weine! deine Tränen ſind gerecht! Leben ohne Freude, iſt kein Leben!

Ach! ſo viel verlangte ich nicht vom Geſchick *)! Kein Ruhm, kein Reichthum reizte meinen jugendlichen Buſen; kein Tanz, kein umkränzter Becher, ſelbſt Clelia's Reize wärmten nie mein Herz zu eigenſinnigen Wünſchen! Ich wünſchte nichts als ſorgloſe Ruh, fern vom Haufen Weisheit zu lernen, und Lieder zu ſingen; da ſollte die Gottheit mir all ihren Reiz entdecken, da meiner langſamen Vernunft himmliſches Licht aufgehn, da die ſchön-

*) *Alas! of Fate I did not aſk ſo much;*
No fame, no wealth my youthful Boſom touch,
No dance, no crowned Bow'ls, ev'n Clelia's Charm
To ſtubborn wiſhes ne'er my Breaſt did warm.
I wiſh'd but careleſs Eaſe, far from the Throng
To ſtudy Wiſdom, and to warble a Song;
There ſhould the Goddeſs all her Charm diſplay,
To my ſlow Reaſon dawn a heav'nly Day,
And brighteſt Virtue in my ſoften'd Heart

ſten der Tugenden in mein gemildertes Herz ihre Lehren graben und gießen ihren Frieden. Da ſollte oft meine Leyer den Morgen wecken, vom Ocean den Phöbus zurückrufen, und ſtimmen in den Geſang der ganzen Natur. Oft wollt' ich von Büchern weg, in Wäldern irren, ſchmelzende Lieder, eingehaucht von ſchweſterlichen Muſen athmen, und dann in meinen Entzückungen im Walde wiederrufend ſchrein, wie Pope, „es iſt alles gut"! — Aber nun muß ich, durch unverbrüchliche Gebote gezwungen, Muſen, Weisheit, und mich für elenden Gewinn verkaufen; ein gezwungener Sklav an der Kette der raubgierigen

Engraft their Leſſons, and their Peace impart.
There ſhould my Lyre the golden Morning wake,
Call from the Ocean bright Phebus back,
And with whole Nature one great Chorus make,
Oft in the lonely woods, from Books retir'd,
Breath melting Songs, a friendly Muſe inſpir'd,
And then in glowing Tranſports thro' the wood,
Revoking cry aloud with Pope: „All's good"!
But now, by ſacred Laws, for ſordid Pelf,
I ſell my Muſes, Wiſdom and myſelf,
A forced Slave, to rave'nous Juſtice bound,
From my hir'd Voice the clam'rous Courts reſound;

Gerechtigkeit, erheb' ich meine Stimme, — erkaufte Stimme! — vorm lermenden Richterſtuhl, und entheilige, ein Knecht der Knechte des Goldes, meinen Tag mit Zänkereyen, und ſchändlichen Griffen des Betrügers *). Hier

A Slave to Slaves of Gold, I paſs my Day
In Squabbles and in ſhameful Cheats away.
Here guileful Villains make my guiltleſs Tongue
By crafty Lies, a Fool for hidden Wrong;

*) Schickſal des ehrlichen Mannes, der den Advocaten machen muß. Ich kann hier eine Stelle des Plato nicht unterdrücken, die mich zu der Zeit ſehr geängſtigt. „Die Advocaten reden immer nur für ihre Mitknechte vor dem Herrn, der auf dem Richtſtuhl ſitzt und die Rache in der Hand hält. All' ihre Streitigkeiten drehen ſich immer um das nehmliche, oft gar um Leib und Leben. Was Wunder, wenn ſie alſo eintönig und trocken werden, und nichts lernen, als den Herrn mit Worten kitzeln, mit Worten gewinnen? Was Wunder, wenn ihre Seelen ſchwinden und kriechen? Sklaven in der frühen Jugend, verliehrt ihr Geiſt die Kraft zu wachſen, die Reinheit, die Freyheit. Die Sklaverey jagt ihren weichen Herzen große Schrecken ein, wirft ihre noch zarte Seelen in große Gefahren, und zwingt ſie, um ihnen zu entgehn,

macht ein liſtiger Schurke meine ſchuldloſe Zunge durch heimliche Wege zum Werkzeug verborgenen Unrechts; dort ſieht das Laſter, ſelbſt errötend, durch barbariſche Geſetze die gerechteſte Sache über alle Hoffnung verlieren. Bald verdunkelt ein feiner Betrüger die leuchtende Wahrheit, oder blendet mit verrätriſchem Golde des Richters Auge. Bald verbirgt Wahrheit ſelbſt ihre Stirne, und ver-

There Vices bluſhing ſee by barb'rous Laws,
More than they hop'd, confound the juſteſt Cauſe;
Now ſubtle Rogues dim confeſt Verity,
Or blend with treach'rous Gold the Judges Eye;
And now ev'n Verity conceals her Light,
And in ſtrange Laws perplexes Wrong and Right.
I tumble madly and with wearied Pace,

da ſie's mit Wahrheit und Gerechtigkeit nicht können, krumme Wege zu ſuchen, und Unrecht; und dreht ſie ſo und beugt ſie ſo, daß, wenn ſie Männer werden, nichts Geſundes mehr in ihrer Seele iſt, und nur die Zuverſicht auf ihre eingebildete Weisheit und Geſchicklichkeit übrig bleibt". Plato im Theätet. Und doch iſt das der erſte Weg unſerer Juriſten, — Hofmeiſtereyen, die nicht beſſer ſind, der erſte für die Theologen — und ihr erwartet Männer? —

wirrt Recht und Unrecht in unerklärbaren Geſetzen. Ich ſtolpere thörigt mit müdem Schritt durchs dunkle Labyrinth, geführt von dummen Leitern; verſchwöre meine Vernunft, wenn Carpzove*) träumen, und wenn Brunnemanne*), meinen Gott. Umſonſt ruft der gedrückte Waiſe meinen Beyſtand an; er verhungert, weil Mävius*) ſprach. Umſonſt kämpf' ich mit frechem Unrecht; Stryk*) ſahs nicht— wer ſieht, was Stryk nicht ſah? Bey Themis ſelbſt iſt kein Anſpruch, kein Recht mehr heiſig, wenn Mävius irrt oder Brunnemann zum Schelm ward. Und waren ſie gerecht; dann erhebt ſich die langweilige Form, und

Led by dull Teachers, thro' that gloomy Maze,
Forſwear my Reaſon, when Carpzoves nod,
And when a Brunn'man, muſt forſwear my God.
In vain poor Orphans would implore my Aid,
The Orphan ſtarv's for what a Mevius ſaid.
In vain I war with bold Iniquities,
Stryk ſaw them not — who ſees, what Stryk not ſees?
With Themis ſelf no Claim, no Right is ſafe,
When Mevius err, or Brunn'mans play the Knave.
If juſt, then loit'ring Form aſſerts her Right,

*) Bekannte, dicke Rechtslehrer, die gemeine Orakel deutſcher Gerichte.

verzehrt meinen Clienten vor dem Beſcheid, verſchlingt nach und nach ſeine Habe, und thut im Recht, was Unrecht nicht konnte, bis mit allem ſeinem Kampf und mit Sorge der Elende nichts mehr zu eſſen hat, als ſeinen Beſcheid; da ſeh' ich ihn dann nach dem Geſetz verhungern, verdamme meinen Sold, verachte mich, und verfluche mein Schickſal — Ach! wie gerecht, da ich mit Mühe und Sorge keine tugendhafte That, nur Verachtung und Schande gewinne! da meine kurze Tage in ewigem Tumult ſchwimmen, mein Herz ungebildet laſſen, meinen Buſen leer! da früh unreine Sorgen meine Stirne runzeln, und

Before the Sentence ſtarves my Client quite,
And by and by devouring all his Good,
Now Juſtice does, what not Injuſtice could,
Till by his ſtrife and care the hapleſs Man
Has but his Sentence left, to feed upon.
I ſee him ſtarve by Laws, and damn my Fee,
And ſcorn myſelf, and curſe my Deſtiny.
Alas how juſt! when I, with Care and Pain,
No virtuous Deed, but Scorn and Bluſhes gain!
When my ſhort Days in endleſs Tumults tide,
And leave my Mind unform'd, my Boſom void,
When early ſordid Cares contract my Brow,

keinen edlen Gedanken, keinen ſanften Geſang erlauben! — Die freundliche Muſen fliehen meine lärmende Hütte, und Betrug, Zank und Rache füllen meine Stunden — So wills das Ganze? Ha! ich weis es wohl! es machte mein Geſchick; warum muſte mein Wille widerſtreben? So wills das Ganze? — Sophiſtiſcher Schluß! Iſt das ein Troſt in Mangel und Krankheit? ein Troſt, wenn das Schickſal jeden Wunſch verſagt, jede Freude fehlt, und finſtre Sorgen preſſen?

Aber! was iſt dann die Freude hier? — Troz der Schule, jede menſchliche Freude iſt Freude für Menſchen! Ach! in Worten ſie verachten, iſt leicht; aber hart iſts, ſie entbehren, wenn ſie das Schickſal verſagt, zu

And no fair Study, no ſoft Song allow!
The gentle Muſes fly my clam'rous Doors,
And Cheat, Revenge and Squabbles fill my Hours. —
So bids the Whole! — indeed, I know it well!
It made my Fate? why muſt my Will rebell?
So bids the Whole? — Sophiſtick Argument!
Is that a Comfort in Diſeaſe or Want?
A Comfort, when our Fate each Wiſh denies,
Each Pleaſure faints, and gloomy Sorrows riſe?

oft verſagt — ach! dann nicht zu oft beweint.

Die gütige Weisheit iſt menſchlich, mitleidig, zärtlich, ſanft, erlaubt eine Träne, verbietet den heilenden Seufzer nicht, befiehlt dem Menſchen, Menſch, nicht Stein, zu ſeyn. Sie weis, er iſt kein Zweck, aber weis auch, er fühlt, und ſieht mitleidig ihn umringt mit Elend. Sie kennt die Stärke der Selbſtliebe, kennt die Blindheit der Vernunft. Ihr iſts nicht verborgen, daß Geſelligkeit eine Plage des Menſchen iſt; ſie wägt jeden Wunſch, ſie kennt den Werth jeder irdiſchen Freude; ſo klein ſie ſind ihrem Auge, ſo ſchwach, ſo nichts, ſo weis ſie doch, daß wir ſie nicht entbehren können; und — leer von Troſt, weis ſie auch das, daß nichts elender iſt, als das Loos des Menſchen!

So führte ich euch denn nun ſeufzend, zitternd, bleich, mit müdem Schritte durchs dunkle Thal der Tränen, riß vom prahlenden Weiſen die getünchte Larve, und endigte ganz mein melancholiſches Werk — Ich hoffe keine Lorbeern für meine traurige Muſe; traurige Nachrichten werden übel belohnt. Aber erlaubt die Muſe von Salem noch einen

frohen Geſang, die Heilung unſers Elends; dann will ich mich erheben, zu groß für menſchliches Lob, und von Seraphim den Lorbeer für meine Lieder nehmen.

Fünfter Brief.

Religion.

Hab' ich zu viel geklagt? — Gewis zu viel, ruft Silvio. Siehe aus deiner ſelbſtgemachten Kummerwolke hervor. Der glückliche Mann, den du ſuchſt, ſteht hier! Mein Haus hat noch kein Nord zerriſſen, keine Ueberſchwemmung meine Erndte verſchlungen; mir überſchüttet der freygebige Herbſt die Traubengelender; mir deckt er die Furchen mit unüberſehlicher Erndte. Verſagt ein Jahr mir ſeine Geſchenke, ſo nehm' ich vom Vorrathe, den meine Klugheit aus der reichern Erndte geſammelt. Darum hat Hunger nie meiner Hütte genaht. Fern von mir hat die Vorſicht das Schwerd des Kriegs gewendet — und dräng' es ein, dräng' Elend und Hunger ein; ſo iſt meine Seele gewaffnet mit Weisheit, al-

les zu tragen — Umſonſt iſt deine Klage! ich fühle meine Seele zu gros zu ewigem Elend, und fordere Glückſeligkeit mit Recht von der Hand, die ſie ſo ſtark und edel ſchuf. Auch was iſt zu fürchten? für einen Fehler büßen hundert Tugenden! Meine Selbſtliebe folgt immer den Regeln meiner erleuchteten Vernunft, und die hat ſich nie gedemüthigt zu chaldäiſchen Träumen oder ſcholaſtiſchem Unſinn. Wahrheit, Wahrheit ſchwebt immer vor meinen Augen! Darum ehrt mich der Große, darum belehrt ſich bey mir der Weiſe! — Ich ſehe, wie du, andre kriechen im Elend; aber neun unter zehn haben ſich ſelbſt hinein geſtürzt. Hätten ſie gelernt meine Weisheit; ſie wären ihm entgangen, oder hättens getragen. Und dann, auch unter dem Elend iſt das Leben ſüß! — Wiederrufe die Gottesläſterung; ſieh mich an und ruf: es iſt alles wohl! —

Ich rede nicht mit dir, harter, ſelbſt gefälliger Silvio!

Auch mit euch red' ich nicht, ihr Glücklichen, die ihr getreu dem eingeſchränkten Men-

ſchenſinn, euch nie über ſeine Grenzen hebt, nie in die Geheimniſſe der Vorſicht zu dringen wagtet, ſondern zufrieden in eurem engen Kreis, des gegenwärtigen Tages genießt, nie des Nachbarn Schickſal wägt, alles von der Zukunft hofft, Gott fühlt wie euren Freund, und keine Träne habt, als wann das Elend drückt. In ſorgloſer Unſchuld lebt ihr dahin, und Tauſende von euch glücklichen Menſchen leben ihren kurzen Tag im Schoos ruhiger Familienfreunde, und legen ihr Haupt ſanft auf das Todtenkiſſen. Weh dem, der euch erleuchtet zum Elend!

Ich rede auch nicht mit dir, männlicher Rouſſeau! Betet und opfert, ihr Franzen, daß euer einziger, letzter Mann nicht ſterbe. — Du haſt deine Seele geſtält gegen Schmerz und Elend, haſt abgeſchüttelt die Bande der tyranniſchen Geſellſchaft, haſt, vergnügt mit Wenigem, dir die ganze Welt dienſtbar gemacht, und lebſt vom himmliſchen Strahl der Wahrheit, deinem Element! Ach! einziger Weiſer, Meteor an dem wolkigen Himmel wo du erſcheinſt, wer erreicht deine Höhe?

Mit euch red' ich, ihr Grosunglücklichen, die ihr zum Elend gebohren, gebrochen unter

dauerndem Jammer, umſonſt euer betråntes Auge zum Himmel erhebt, umſonſt ſeufztet nach der Hand, die euch halten ſollte, und in Verzweiflung geſtůrzt, nun keinen Ausgang fůhlt.

Mit euch red' ich, verlebte Menſchen, die ihr als Jůnglinge durch jeden Pfad der Freude und Wolluſt irrtet, und durch unmåßigen Genuß die Vibration des großen Senſorium erſchlafftet, die ihr nun in und um euch nichts fůhlet, als ein ödes Leere, umſonſt der Freude ruft, umſonſt der Liebe, umſonſt mit der gelåmten Schwinge euch zu den Wolken erheben wollt, und in eurem kraftloſen Schlummer ångſtlicher Tråume, ſelbſt nicht mehr Nerven habt zu wůnſchen.

Mit euch red' ich vor allen, edle Unglůckliche, die Vorwitz, oder ein traurig Verhångnis, wie mich, in die Labyrinthe forſchender Vernunft verſties! Ach! über dem forſchenden Grůbeln haben wir verſchworen den Menſchenſinn, verlernt den Glauben; ångſtlich ſuchend nach Wahrheit, verachteten wir um ſie ihre jüngere, ſanftere Schweſter, Wahrſcheinlichkeit. Wir ſahen die Göttin Wahr-

heit hoch über uns glänzen; Wolken hingen zwiſchen ihr und uns, aber ihr Glanz war ſichtbar zu ahnden. Auf der niederſten der Wolken ſaß Wahrſcheinlichkeit. Sie winkte uns auf Umwege, wegſam menſchlichen Schritten, zu ihrer himmliſchen Schweſter; wir verachteten die Umwege, und ſuchten den geraden Pfad, den ſelbſt Engel mit Zittern betreten. Nun fühlen wir uns verirrt, fühlen wie Dornen die Klippen, höhere Berge auf höhern, ſchwärzere Wolken auf ſchwarzen. Verlohren in dürren Abgründen ohne Waſſer, ſehen wir nun hinauf, und kein Licht dämmert zwiſchen Felſen; dein himmliſch Licht nicht, Wahrheit, und nur Schimmer deiner Erdenſonne, Wahrſcheinlichkeit hinter uns. — Da liegen wir nun, abgemattet und verzehrt, und in Nacht, ſo dick, ſo ſchwarz, daß wir zweifeln, ob die Dämmerung hinter uns Licht iſt. —

Hämiſcher Pope! unbarmherziger Leibnitz! und du, der nur im engen Kreis ſeiner eigenen Geſchöpfe dachte, nie fühlte, kaltſinniger Wolf! wagt ihrs, die zehnfach Elende mit euren Machtſprüchen zu verwunden? Gift, nicht Balſam tropft von eurem Munde auf

den Verzweifelnden. Ihr ſpannt den ausgelebten Nerven nicht, überredet nicht den fühlenden Forſcher!

Kommt, Brüder im zehnfachen Elend, laſt uns ihre kalte Schule fliehen. Ich ſeh's aus euren Thränen, ich hör's aus euren Seufzern, ihr habt mitgefühlt, innigſt mitgefühlt jede melancholiſche Scene meines Geſangs. Ach! was thun wir, Brüder, in dem Abgrunde? Wollen wir, zu ſtolz mit Troſt und Freude zu prahlen, die unſer Herz nicht geſteht, wollen wir uns ihm überlaſſen, dem immerwährenden Gram? Seht da Schwerdter, ſeht Ströme, ſeht freundliche Gifte! Dank dem Schöpfer, der uns die Schlüſſel zum Grabe gab. Dort iſt doch noch Hoffnung der Vernichtung, und Willkommen ihr! Willkommen der Nacht, Nacht der Empfindung, wo auch die unerwecklich ſchläft. — Oder wacht ſie auf, wer weis flieht die Seele leichter über die Felſen, entladen der bleyernen Laſt; vielleicht ſieht dann heller das Aug, hört feiner das Ohr die Stimme der Schöpfung!

Ja, ſieh, hier liegen wir, Herr der Schöpfung und unſers Geſchicks. Schwer liegt

auf uns die Nacht, ſchwer die Laſt des Lebens! Sie ſagen, du ſtrafeſt den Feigen, der unter dem Elend erdrückt, ſich dem Grab in die Arme wirft — aber ſie kennen dich ſo wenig, als wir, trachten weniger dich zu kennen, und ſind nur ſtolz auf die Kinder ihrer Schwäche, die ſie Tugend nennen. Siehe, wir wiſſen keinen Ausgang vom Leiden, keinen Weg zur Wahrheit, als den durchs Grab. Gieb uns andere; oder wenn du ſchweigſt, ſo billigſt du den! —

Und ſchwieg er, da das gedrückte Herz ihn rief? — Ha! iſt mirs nicht, ich hör' eine Stimme wandeln im Finſtern? iſt mirs nicht, es dämmert heller hinter uns? O! laſt uns zurück; zurück, ihr Brüder, durch die dornigte Wege zur Wolke, wo Wahrſcheinlichkeit thront. Ich ſeh bey jedem Schritte mehr Helle um ſie. Ha! Erdenſonne, erleuchte mich dann! Und wer thront auf ihr? Welche himmliſche Geſtalt! Sie iſts, ſie iſts die Botſchafterinn der Wahrheit, himmliſche Offenbahrung! Feſt umfaß' ich ſie, und himmliſcher Troſt umleuchtet mich!

Ja, Brüder im Elend, es iſt umſonſt, den Pfad nach Wahrheit ſuchen. Wie eng iſt

der Geſichtskreys unter den Wolken! wie unermeßlich das unendliche Ganze! Glücklich wer nicht denkt, glücklicher wen Gott ſelbſt denken lehrte!

Ich ſehe Sonnen brennen, und kenne den kleinſten Funken nicht! Ich ſehe Ströme rinnen, der kleinſte Tropfen iſt mir ein Geheimniß! Wer zieht den Magnet in die Mitternacht? was treibt das Meer nach dem Stundenglas über die ſandige Ufer? was führt die Planeten in ihren Kreiſen? was treibt den Halm aus der gährenden Erde? So unwiſſend von allem, iſts umſonſt zu denken, umſonſt Wahrheit zu ſuchen, umſonſt Ueberzeugung! Ueberredung, Glauben iſt alles, was ich hoffe; meine Weisheit ſey, den ſchwerſten Gründen glauben!

Hab' ich ihn denn herunter gebetet von Gott? Die Weisheit lehrt mich, ich hab's! Brüder, kommt, naht zu ihm und laſt uns ihn hören. Iſt er der Mann, der der Natur gebietet, der Mann, der Menſchen erprobte Glückſeligkeit lehrt, der mich verſönt mit meinem Schickſal; ſo ſey er mein Gott. Höhe-

rer Werth, als meiner, iſt berechtigt mich zu lehren; höhere Macht, als Menſchen, iſt berechtigt Glauben zu fodern, berechtigt zu reden von Gott! — Und war das Chriſtus? — O Brüder, nehmt ihn nicht aus der Hand der Theologen. Sie haben ihn mehr, als Plato's Sokrates, zum Sophiſten gemacht, verkannten ſeine einfältige Weisheit, verlachten ſein Wort, faßten nicht ſeinen Geiſt, nahmen ſeine Lehre auf, wie Spielwerk zum Zeitvertreibe. Sie beſudelten die Bilder, die er dem eingeſchränkten Verſtande nur in der Ferne zeigte, mit ihren verblichenen Farben, machten alles zum Wiſſen, und verachteten zu thun! — Herr, du haſt Jeruſalems Tempel zerbrochen, zerbrich auch die Pagoden unſrer Schriftgelehrten. Du haſt die Käufer und Wechsler vertrieben, vertreib auch die, die ſtatt deiner Weisheit ihren Unſinn von dem Lehrſtuhl verkaufen! Du haſt Legionen Teufel ausgetrieben, treib die Legionen Schwätzer aus, die uns dein Wort rauben, und, wie den Gergeſener, uns in Todtengräbern herum reißen!

Ich kenne keinen Chriſtus, als Davids und der Evangeliſten; von ihm predigte Jahr-

hunderte das graue Alterthum; auf ihn hoffte der Weiſeſte unſerer Vorväter. Er kam! In ihm wohnte Gott. Iſt alles falſch, was er that, ſo iſt nichts wahr unter der Sonne; und iſt eins wahr, ſo iſts alles! Seine Lehre war nicht neu, nur ſein Troſt war neu. — Siehe, wie iſt alles zuſammen gekettet in der Materie! Ihre Schwere bindet Sonnen und Erden — Die Kette der Geiſter iſt Liebe; ſie hängt Menſchen an Menſchen, und Menſchen an Gott. Ihre Schweſter iſt Wahrheit, unzertrennlich mit ihr. — Und Wahrheit und Liebe iſt Chriſtus einzige Lehre; Er ſpannte den einzigen Nerven auf im Menſchen, ohne den alles, Leben, Freude, Seligkeit, alles erſchlafft. Wer kann andere Glückſeligkeit lehren? Nicht Tiefſinn, nicht heilige Myſterien! Was Er lehrt, commentirt das Herz. Wo iſt eine Religion, wie ſeine, für alle? Jede Kraft die er fodert, jede Verläugnung die er befiehlt, alle erzwingen Liebe und Wahrheit. Sie der höchſte menſchliche Werth, ſie die Quelle aller Seligkeit! — Nicht neu! Sie kannte der Menſch ſchon lang', aber den Troſt kannt' er nicht, daß auch er Zweck der Schöpfung iſt; daß, wenn dieſes bange Leben verfliegt, ſich

ſich Scenen öffnen, wo er ſchwimmen wird im Genuß der Wahrheit und Liebe; daß Gott die Wahrheit ſuchende, die liebende Seele nie verſtößt; daß alle Flecken abgewaſchen, alle Krankheit geheilt werden ſoll; daß ſein Geiſt ſchwebt über uns, und uns mächtig belebt, wo wir ſinken, mächtig erwärmt, wo wir erkalten! —

O wie ändert ſich nun jede Ausſicht! Im Sturm des Leidens faß' ich nun mein ganzes Glück, Lieb' und Wahrheit, in mein Herz, überlaſſe mich der Welle, die mich, getragen auf dem Hauch des ewigen Geiſtes, zum Hafen führt, einem ſichern, dem — Chriſtus verhies es — kein Sturm mehr naht! Wie ſicher wird nun das Ruder der Vernunft, da ewig der Stern ſie leitet! Wie leicht bekämpf' ich den Eigenſinn der Selbſtliebe! mein einziger Zweck, Wahrheit und Liebe, iſt auch ihr Zweck. Wie verſiegt meine Träne in Freuden, ſelbſt bey eurer Baare, ihr treuen Gefährten durch das Leben! ich ſeh, ich ſeh euch wieder, wo wir wärmer lieben, enger uns vereinen, nie uns trennen. Ich verachte nun eure Gewalt, ihr Mächtigen auf Erden, ihr

nehmt nie mein Herz. Ich ſtürze mich froh in die Geſellſchaft ewig mit mir verbundener Brüder; ihr wärmt mein Herz zum himmliſchen Gefühl der Liebe. Ihr lächelt mir wieder, holde Muſen; euer Lied iſt ſanfte Liebe und himmliſche Wahrheit. Du nahſt dich mir wieder, milde Weisheit; der Glaube (ſo heiſt er hier, im Himmel heiſt er Wahrheit) der demütige Glaube ſtillt den Aufruhr! Nun weis ich, was Glückſeligkeit iſt; weis, daß ſie des Menſchen Schickſal iſt. Ach nun wünſch' ich nicht mehr, als was ich haben kann! Liebe kann ich immer haben und Wahrheit; ſie ſproſſen in meiner Seele. Willkommen nun mein Beruf, mein Loos auf Erden! Mitten unter ihm genieß' ich die Wolluſt ewiger Liebe; mitten unter ſeinem Gewühl kann ich hinauf ſehn auf den Gott der mein Freund iſt, der ſie weg wird nehmen, die Laſt die mich drückt, und in deſſen Schoos ich — nach wenigen — vielleicht nicht Jahren, nach wenig Tagen, Minuten, im Genuß alles umfaſſender, alles erwärmender Liebe ſchwimmen ſoll. — Nun weis ich gewis, daß auch ich Zweck bin, Zweck des erhabenſten Genuſſes, mir nur dann fühlbar, wann mir

die Welt verbittert iſt. Nun weis ich, daß Liebe ſie verbittert hat! Nun kenn' ich auch dich, heilige, nie unbelohnte Tugend; du tränkſt mit Liebe, du erweiterſt, erwärmſt, öffneſt mein Herz; auf jede Wunde der Verleugnung tropfeſt du einen Balſam von Liebe; du zeigſt mir mehr keinen Zweck, den mein Auge nicht erreicht; Wahrheit und Liebe iſt dein Zweck, und der liegt in mir, macht meine ganze Seligkeit; und hab' ich mich verirrt aus Blindheit, den Schatz verlier' ich nicht: ſinkt meine matte Kraft, der Wahrheit die Hand zu bieten; erkaltet meine Liebe im menſchlichen Herzen, ſo ſchwebt der Geiſt über mir: und bin ich gewichen von dir, frevlentlich gewichen; ſo fürcht ich nicht die ewige Trennung vom Quell der Liebe. Ich weis, er erbarmt ſich, hört noch den matten Ruf der Liebe in meinem Herzen, und verſenkt ins Blut des Gequälteſten der Menſchen alle meine Schuld. —

Ins Blut! weſſen Blut? Blut Gottes! was kann Er bluten? was leiden? was brauchts des Leidens, wenn er ſich meiner erbarmen will? Iſt Gottes Gerechtigkeit wie

unſere, was braucht er Blendwerk? Iſt ſie's nicht, was braucht er Strafen? — Strafen des Unſchuldigen für ſchuldbare Verräter — Und was ſoll mir der menſchliche Gott, der göttliche Menſch? was die Vereinigung des Unendlichen mit dem Endlichen, was die drey in Einem? —

O Brüder! wer Troſt ſucht, fliehe die Schule der Schriftgelehrten! Ihr kaltes Herz macht, mit Schul-Erfindungen geſchäftiger Phantaſie, alles eben. Ihnen thut ihr Herz die Fodrung nicht, wie uns; ſie zahlen mit Worten, begnügen ſich mit Worten, und zukken die Achſeln oder zermalmen mit Anathemas, wer die ſinnloſe Zauberworte nicht nachtönt.

O Voltäre, und du weit verirrter vom Menſchenſinn — ſchwatzhafter Hume! Ihr habt in manches Herz den Dolch gedrückt, habt manchem müdem Haupte das Kiſſen weggezogen, auf dem es, gewiegt in ſein ungrübelndes Menſchengefühl, ruhig lag; aber ihr lubet nicht ſo viel Jammer auf uns, als die alles wiſſende, alles erklärende Schriftgelehr-

te. Sie ſahen Gott in der Schöpfung, Gott in Chriſto, Gott im lehrenden, tröſtenden, erwärmenden Geiſt; ſchufen ſich Bilder und verkauften ſie für Lehre Chriſti; ſie ſahen den Allmächtigen wirken in Chriſtus, ſahen den leidenden, ſchmachtenden, Blut ſchwitzenden, abhängigen Menſchen in ihm, träumten vereinigte Naturen, und zwangen auch die in Chriſtus Lehren. Sie hörten, daß Chriſtus ſein Blut für Sünden vergoſſen, daß er leiden muſte, um uns mit Gott zu vereinigen; da wuſten ſie alles, und nöthigten Gottes Rathſchlüſſe in ihre Syſteme, Puppenſpiele, Wort-Syſteme ohne Geiſt, unhörbar dem Ohr, nicht fühlbar dem innern Menſchen.

Nicht alſo, meine Brüder! Ich ſehe Gott wirken und lehren in Chriſto, ſehe leiden den Menſchen; was brauch' ich, wie kann ich wiſſen, war der Menſch blos leidend, da Gott wirkte? wirkt er mit ihm? Ich glaube der Lehre, glaube der Wirkung. Undurchdringlich iſt mir die Wolke, die über dem Bande des menſchlichen Geiſtes und ſeines Körpers hängt; tauſendmal undurchdringlicher die, die über dem Menſchen hängt, in dem Gott

Gott wirkte! Was brauchſt du, Thor, zu deiner Erleuchtung, zu deiner Beruhigung zu wiſſen, ob der Menſch eins mit Gott, ob er blos Werkzeug war? Sag' erſt, was iſt die Natur Gottes, was iſt die Natur der Menſchen; dann frag' um ihre Verbindung. Du ſagſts — Ha! von tauſend und tauſend Eigenſchaften in ihr kennſt du kaum zwey, auch die blos aus der Wirkung geahndet.

Ich ſeh die Schöpfung, Gott muß ſie gewirkt haben; ich ſeh Chriſti Thaten, in ihnen Allmacht des Unbeſchränkten; ich höre ſeine Lehre, in ihr Weisheit des Allweiſen, mit der ſo meine Seele ſympathiſirt, daß niemand ſie lehren konnte, als wer die Seele ſchuf. — Gott muß in ihm gewirkt haben und gelehrt! Ich fühle, wo ich troſtlos wanke, wo ich verlaſſen irre, wenn mein Herz noch warm iſt von Liebe, jeden Troſt tropfen in mich, jeden Nerven geſpannt zum Siege — Das wirkt Gott, ruft mein belebtes Herz. War das ein Gott? Gewis! alles harmoniſch wie eins! That ers mit einer Hand oder mit drey? Thor, genies das Werk, was fragſt du nach dem Werkzeug — Wie ſoll ich aber tauſend

Worte der Offenbahrung verſtehn? Muſt du? Tritt hinter den Vorhang durchs Grab — und wie oft hingſt du allein den Vorhang vor!

Chriſtus ſagt, mein Blut verſönt euch mit Gott! — Wie das? das erklärt er nicht! Ergreif, ergreif die troſtvolle Lehre. Hier ſind Gottes Gerichte dunkel; hier dein Auge zu ſtumpf, den Glanz zu ſehn. Der ſagts, der lauter Weisheit lehrte; der ſagts, der lauter Thaten des Himmels that — Was hebt den elektriſchen Funken aus dem Waſſer? Du weiſts nicht, widerſprichſt du darum deinem Auge? Thor, genies der Verſönung, die dir der erkannte Gott verhies; was kümmerts dich, was Gottes Rathſchlüſſe fordern? —

Ich demütige mich! Zu ſehr verirrt, zu ſehr gequält auf der dornigen Straße vergebens verfolgter Wahrheit, hang' ich an dir, überwiegender Glaube. Du haſt mein Herz gewonnen; es verriegelt der Vernunft den weitern Schritt! — Hier ſoll ſie ſtehen und kniend anbeten, und ſich verliehren in himm-

tiſche Wolluſt. Ach wie trat ich mit warmer, edel ſchwärmender Tugend in die Welt, voll das Herz von Anbetung inniger Güte, innerer Vollkommenheit! Mit jugendlicher Wärme hub ich mich auf, ſtrafte das Laſter, wo ichs fand, und gieng, da Welten mir nicht antworteten, verſchloſſen hin und lebte mir! Uebermacht riß mich zurück unter Menſchen. Mein Feuer erkaltete, meine Wege wurden verwirrter, meine Tugend ſchwankte. Täglich fiel ich mehr! — Ich ſuchte Troſt; da traten ſie auf, die Schriftgelehrte. Mit prahlender Bibel-Vernünfteley betäubten ſie meinen Verſtand; mit kalten Worten überſchwemmten ſie mein Herz. So lange Ruh war, blieb ich zufrieden; ach! ſo bald ich blickte auf mein Herz, ſo bald der Stachel des Gewiſſens bluten machte, ſo bald ich den Abgrund ſah, wo ich lag, hinauf ſah auf die Höhe, wo ich, unſchuldiger Junge, geſtanden hatte, und die Flügel ſchwingen wollte, auf denen ich zu ſchweben glaubte, da fand ich, daß es Waſſerblaſen waren, die bey jedem Aufſtreben zerſprangen.

— O ſtiller freundlicher Mond, du ſaheſt oft, wie ich, wenn du die um mich her

ſchlafende Natur beleuchteteſt, mit ſchlaſloſem betråntem Auge auf meinem Angeſicht lag, und den Stachel im Herzen, um einen Engel, den kleinſten der Engel bat, mich zu heilen, zu lehren, zu verſönen mit Gott, Welt und mir! Da fühlte ich, wie getünchter Weisheit Stolz troſtlos das wimmernde Herz in der Noth verlåſt; fühlte, wie kraftlos des Predigers Stimme auf meinem Herzen abgegleitet. — Endlich — ſpåt, aber endlich — kam Weisheit herab, und führte meine wandernde Gedanken zurecht. Sie lehrte mich die Gloſſe der Menſchen-Weisheit überſehn, und tropfte von deinem Mund, verkannter, ſelbſt von deinen Dienern verleugneter Chriſtus, Balſam in meine Wunden. Seit dem hång' ich nun an deinem Munde, kenne keine Lehrer mehr, als dich, hoff' auf keinen als dich — Auch hat an deiner Hand mir nie ein Troſt gefehlt; auch hat dein Blut jede Wunde des gequålten Herzens geheilt; auch ſeh ich nun, nur dich, dich an Gottes Hand; meine ſchmachtende Seele åchzt nach dir — Oeffnet euch, Gråber, nicht dem Schmerz

zu entfliehen, ſondern mich zu ſtürzen in den Quell der Liebe, in die Quelle der Gottheit, wo ewiger Genuß der Wahrheit und Liebe iſt! —

O ihr, deren Herz noch dürſtet nach Menſchen verſagter Wahrheit, ihr redliche Wenige, die ihr nicht mit ſelbſtgefälligem Stolz Klarheit prahlt, wo Finſterniß euch zehenfach deckt, lernt die Gränzen der Menſchheit! Nur da, da iſt Troſt für euch! Wer ſchwer beladen leidet, lerne Liebe; wer bis zum Ueberdruß den Becher der menſchlichen Freude genoſſen hat, lerne Liebe! Sie iſt das große unendliche Geſetz, das einzige Band der Geiſter. Spannt die einen Nerven, und ſchwingt dann die Flügel, ſie heben euch zu Gott. Keine Weisheit führt zu Chriſtus, nur Liebe und Wahrheit. Und drängen noch ſich Zweifel ein, glaubt ihr ihm noch nicht, dem göttlichen Lehrer — zittert nicht vor der Verdammniß des Unglaubens — Unglauben ans Geſetz der Liebe und Wahrheit ſcheidet allein von Gott; Glauben an die Lehren, giebt Gott

allein! — zum Troſt — nicht zur Pflicht. —

Und nun willkommen, Freund, willkommen Pope mit dir! Nun iſt ſein Zauberſpruch wahr, beſiegelt vor Gott! — Alles iſt übel mit der Vernunft; mit Chriſtus alles wohl.

Pope's

Verſuch
über den Menſchen.

Erſter Brief.

Der Menſch ſteht an ſeiner gehörigen Stelle; ſeine Mängel und die Mängel jedes Theils ſind Vollkommenheiten des Ganzen.

Erwache, Bolingbroke, überlaß dem niedern Ehrgeiz, und dem Stolz der Könige ihre Kleinigkeiten. Laß uns — das Leben giebt ja doch kaum mehr, als ſich eben umſehen und ſterben — laß uns frey durch alle Scenen der Menſchheit wandeln! Weites Labyrinth! aber nicht ohne Plan; Wildniß, wo Dornen unter Blumen wachſen; Gärten, reizend mit verbotener Frucht! Laß uns zuſammen jagen durch das weite Feld; verſuchen, was die Heide giebt, und der Buſch, und forſchen in den Hölen und auf den ſchwindlichen Spitzen, was fliegt ohne Augen und kriecht ohne Licht! Laß uns die Wege der Natur beſchauen, Thorheit ſchießen im Flug, und die Sitten fangen im Netz, wie ſie aufſtehn;

lachen, wo wir müſſen, wahr ſeyn, wo wir können, aber überall rechtfertigen die Wege Gottes mit dem Menſchen!

I. Sag dann zuerſt, was können wir von Gott dort oben, vom Menſchen hier unten, was können wir ſagen von ihnen, als was wir von ihnen wiſſen? Vom Menſchen ſehen wir nichts, als den Punct, wo er ſteht; was können wir von ihm und ſeinem Verhältniſſe reden, als aus dem? Unzählbare Welten verkündigen Gott; wir können ihn nur ſuchen in unſerer. Er blickt durch das Unermeßliche; er ſieht, wie Welt an Welt ein Ganzes macht; wie eine in die andere fließt; wie andere Planeten um andere Sonnen laufen, und kennt die unzählbare Weſen, die in unzählbaren Formen die Sterne bevölkern; er kann allein ſagen, warum wir das ſind, was wir ſind! — Oder, hat dein durchdringender Geiſt die Pfeiler der Schöpfung erforſcht, die Bande, die Bindungen, die Ordnung, die Stufen? Kann ein Theil das Ganze faſſen? Liegt die unendliche Kette, die alles zuſammen faßt, und alles hält, in Gottes Hand oder deiner?

II. Einbildiſcher Menſch! du willſt die Urſache ſuchen, warum du ſo ſchwach, ſo klein biſt, ſo blind? Such die mehr verborgene Urſach, warum du nicht noch kleiner biſt, noch ſchwächer, noch blinder? Frag deine Mutter Erde, warum wurden die Eichen höher und ſtärker, als die Sträuche die ſie beſchatten? Oder frag den blauen Himmel, warum ſind Jupiters Trabanten kleiner, als er?

Iſts einmal gewiß, daß die unendliche Weisheit von allen möglichen Welten die beſte wählen muſte, wo alles gedrängt, oder nicht gebunden iſt, alles ſteigt in gemeſſenen Stufen; ſo muſte in der Leiter vernünftiger Geſchöpfe, eine Stufe für das Menſchen-Geſchöpf ſeyn; und die ganze Frage iſt, — ſtreitet, ſo lang' ihr wollet — ſteht das an ſeinem Ort?

Was in Rückſicht auf den Menſchen Uebel iſt, kann, muß, in Rückſicht auf das Ganze, gut ſeyn. In menſchlichen Werken, auch in den vortrefflichſten, bringen tauſend Bewegungen kaum eine Wirkung hervor; bey Gott kann oft eine alles thun, und doch noch

zu einem zweyten Endzweck mitwirken. So kann der Menſch, der hier ſein eigener Zweck ſcheint, vielleicht in einer unbekannten Welt nur Werkzeug ſeyn; treibt wo ein Rad, läuft wo zu einem Ziel *); wir ſehen nur einen Theil, nie das Ganze.

*) Pope ſagt, touches ſome wheel, or verges to ſome goal. Das erſte iſt klar, das letzte ſcheint mir aber für ein ſo philoſophiſches Gedicht, für einen ſo philoſophiſchen Dichter viel zu unbeſtimmt, wenn es ſo verſtanden werden ſoll, wie ichs überſetzt habe. Zu einem Ziele laufen, da hört die Wirkung auf am Ziel; und doch will Pope damit den Gedanken, daß der Menſch in einer andern Sphäre wirke, anſchaulich machen. Ich dachte einmal, ob nicht Verges hier Ruten, und Goal hier Kerker hieße, und wollte die Stelle ſo geben: oder hält die Geiſel der Rache; aber auch das ſchien mir zu weit hergeholt: und obgleich ein großer Kenner der engländiſchen Sprache, ohne meine Gedanken zu wiſſen, auf eben die Erklärung fiel; ſo verwarf ich ſie doch. Ich zog mehrere zu Rath, aber alle überſetzten wie ich nun thue, und begnügten ſich damit; begnügen kann ich mich noch nicht, aber ich weis keine beßre.

Der Ueberſetzer.

Wenn das ſtolze Roß weis, warum der Menſch nun ſeinen raſchen Lauf zäumet, nun es über die Felder ſpornt, und der dumme Ochs, warum er nun die Furche bricht, nun blutet im Opfer, nun Egyptens Gottheit iſt; dann wird der ſtolze, unwiſſende Menſch begreifen ſein Thun, ſeine Leidenſchaften, ſein Weſen, ſeine Beſtimmung, und ſeinen Zweck; warum er handelt und leidet, nun getrieben wird, nun gehalten, die Stunde ein Sclav iſt, die nächſte ein Gott.

Sagt alſo nicht, der Menſch iſt unvollkommen, und der Schöpfer hat gefehlt; ſagt, der Menſch iſt ſo vollkommen, als er ſeyn ſollte; ſein Wiſſen gemeſſen nach ſeiner Stelle und ſeiner Dauer; Ein Punkt ſeine Stelle, ſeine Dauer ein Augenblick. Iſt er beſtimmt zur Vollkommenheit in einer Sphäre; was liegt dran, ob bald, ob ſpät? ob hier, ob dort? Wer heute glücklich iſt, iſts ſo gut, als wers vor tauſend Jahren war.

III. Der Himmel deckt das Buch des Schickſals vor allen ſeinen Geſchöpfen, und zeigt ihnen nur das Blatt, das ihren Zuſtand

beſtimmt; verbirgt vorm Thier, was der Menſch weis; vorm Menſchen, was den Geiſtern offenbahret iſt. — Wer könnte ſonſt die Laſt des Lebens tragen? Hätte das Schaaf, das heute deine Schwelgerey zum Tode gewidmet hat, deine Vernunft; würde es ſo ſorglos hüpfen und ſpielen? Froh bis ans Ende, pflükt es das blumige Gras, und leckt die Hand, die ihm das Meſſer an die Kehle hält. — O Unwiſſenheit der Zukunft! gütiges Geſchenk! durch dich bleibt jeder treu der Sphäre, die ihm ſein Schöpfer beſtimmt, der, Gott aller Geſchöpfe, mit gleichem Blick, Helden fallen ſieht und Sperlinge, Atome ſchleudern und Sonnen, Welten zerſpringen und Waſſerblaſen zerplatzen.

Hoffe dann in Demuth; heb dich empor mit ſchüchternen Flügeln; warte auf den großen Lehrer, das Grab, und bete! Gott ſagt dir nicht, was für Seligkeit dir beſtimmt iſt; aber die Hoffnung giebt er, nun deine Seligkeit zu ſeyn! Ewig quillt die Hoffnung im menſchlichen Herzen; nie iſt der Menſch, überall wird er ſelig! Unruhig, abgeſchnitten von ihrem Vaterlande, ruht die Seele dort und wandert durchs künftige Leben.

Siehe da den armen Indianer! Sein unbelehrtes Auge ſieht Gott in Wolken, und hört ihn im Winde; ſtolze Weisheit führte nie ſeine Seele, zu wandern auf der Milchſtraße, oder zu betreten die Laufbahn der Sonne: aber die einfältige Natur gab ſeiner Hoffnung jenſeits der wolkigen Hügel einen demüthigen Himmel, eine ruhigere Welt im Thal des Walds, eine glücklichere Inſul in der ſchäumenden Flut, wo der Sclave wieder zu ſeinem Vaterlande kehrt; wo kein Feind mehr geißelt, kein Golddurſt der Chriſten naht. Da zu leben, genügt ſeinem natürlichen Wunſch; er verlangt nicht Engels-Flügel, nicht Seraphs-Glut: aber er hofft, daß ſein treuer Hund den Himmel mit ihm theilen, und ihn auch dort begleiten wird.

IV. Gehe du klüger, und wäge, auf der Wage deiner Weisheit, deine Meinungen gegen die Rathſchlüſſe der Vorſicht; nenn' Unvollkommenheit, was du ſo träumſt; ſag, hier giebt er zu wenig, dort zu viel; verſchling alle Geſchöpfe zu deinem Vergnügen und deiner Kurzweil, und nenne Gott ungerecht, wenn der Menſch leidet, und nicht alle Sorge des

Himmels allein für ihn wachet; reiß aus ſeiner Hand den Richterſtab und die Waage; richte über Gottes Gericht, ſey Gottes Gott!

Stolz, vernünftelnder Stolz hat uns verführt; jeder reißt ſich aus ſeinem Kreis, und ſtrebt zum Himmel. Stolz ſucht immer die höchſte Spitze. Menſchen wollen Engel ſeyn, Engel Gott — Engel fielen, weil ſie ſeyn wollten, wie Gott; Menſchen, die ſeyn wollen wie Engel, ſind Rebellen, wie ſie. Wer die Geſetze der Ordnung ändern will, beleidigt den Schöpfer!

V. Warum glänzen die Sterne? warum ſchuf er die Erde? Für mich, ruft der Stolz; für mich weckt die Natur die plaſtiſche Kraft, ſäugt jedes Kraut und ſtreut ihre Blumen aus; für mich tropfet in jedem Herbſt der Nektarſaft der Reben, verhaucht in jedem Frühlinge die Roſe den Balſamduft; für mich ſparet die Mine ihre Schätze, für mich ſtrömt Geſundheit aus tauſend Quellen; Seen rollen, mich zu fernen Welten zu tragen; Sonnen glänzen, mir zu leuchten; die Erd' iſt mein Schämel, der Himmel meine Decke. —

Aber wie? Vergiſt nicht die Natur dieſen wohlthätigen Zweck, wenn bleicher Tod aus ſchwülen Strahlen ſteigt, wenn Erdbeben verſchlingen, der Sturm Städte ins Grab, Völker in den Abgrund ſtürzt? — Nein! ruft ihr, der Ewige wirkt nach allgemeinen Geſezzen, nicht parteyiſch für einen! Wenig ſind der Ausnahmen, wenig der Veränderungen; und was iſt dann am Ende vollkommen geſchaffen? — Iſts denn der Menſch? — Iſt er der Zweck der Schöpfung; ſo hat die Natur ſich verfehlt — ſolls der Menſch weniger können? Der Zweck erfordert eben ſo gut, einen beſtändig gleichen Wechſel des Sonnenſcheins und Regens, als der menſchlichen Begierden; eben ſo gut ewigen Frühling und wolkenloſe Himmel, als immer milde, immer ruhige, immer weiſe Menſchen. Bricht Erdbeben und Peſt die Plane des Himmels nicht, warum bräche ſie denn ein Borgia, ein Catilina? Wer weis das, als wer die Blitze ſchuf, den alten Ocean ſchwellt und Stürme beflügelt; Cäſars Seele zu wildem Ehrgeiz entflammt, und Ammone losläßt, die Welt zu geißeln? Stolz, Stolz macht uns zu Grüblern. Gebt Rechenſchaft vom Laufe der Na-

tur, wie vom Gange des Menſchen. Tadeln wir den Himmel in dem, warum nicht auch in jenem? — Demüthig ſchweigen und dulden, iſt in beyden die höchſte Weisheit!

Es ſcheint allerdings, es wäre beſſer für uns, wenn hier alles harmoniſch, alles Tugend wäre, daß nie das Meer und die Luft den Sturm empfände, nie eine Leidenſchaft die Seele ſtörte. Aber der Streit der Elementen hält alles, und Leidenſchaften ſind die Elemente des Lebens. Das erſte Geſetz der Ordnung ſteht feſt in der Natur, und feſt im Menſchen!

VI. Und was will denn der Menſch alles? Nun möcht' er fliegen zum Himmel, und ſo nah am Engel, noch ſteigen über ihn; nun ſieht er herab, und weint wieder, daß er die Stärke des Ochſen, den Pelz des Bären nicht hat. Iſts wahr, daß alle Geſchöpfe um ſeinetwillen da ſind; was nützten ſie ihm, wenn er auch alle ihre Gewalt hätte? Die Natur gab jedem, freygebig ohne Verſchwendung, ſein eignes Organ, ſeine eigene Kraft. Jeder anſcheinende Mangel wird auf einer an-

dern Seite wieder erſetzt; hier durch mehr Schnelle, dort durch mehr Gewalt; alles abgemeſſen nach ſeinem Zuſtande; nichts hinzuzuſetzen, nichts davon zu thun; jedes Thier, jedes Inſekt iſt glücklich in ſich — Wäre der Himmel ungerecht gegen den Menſchen, den Menſchen allein? Soll er allein, den wir für vernünftig halten, er allein mit nichts zufrieden ſeyn, wenn er nicht alles hat? Die Glückſeligkeit des Menſchen — o könnte der Stolz ſie finden! — die Glückſeligkeit des Menſchen iſt nicht, mehr zu vermögen, mehr zu denken, als Menſchen gegeben iſt; nein! ſo viel zu vermögen, ſo viel zu denken, als ſein Stand, ſeine Natur ertragen kan. Warum hat der Menſch kein mikroſkopiſch Auge? die Urſach iſt klar, er iſt keine Fliege. Was hülfen uns feinere Augen? die Milbe zu ſehen, aber den Himmel nicht zu überſchauen. Feineres Gefühl? wenn ſchauernd lebendig über und über Folter und Tod an jeder Pore hieng', oder der feinſte Duft das Gehirn erſchütterte, und er an der Roſe in aromatiſcher Marter ſtürbe? Wenn die Natur in ſein feineres Ohr donnerte, und ihn betäubte mit der Muſik der Sphären; wie würde er ſie zurück wünſchen,

die ſäuſelnde Zephyre und den rieſelnden Bach! — Wer ſieht nicht, wie gütig die Vorſicht giebt und verſagt!

VII. So weit die Schöpfung ihre weite Reiche breitet, ſteigt die Leiter hinauf von der Stufe des Sinnes, zur Stufe des Verſtandes. Sieh, wie ſie hinauf geht von den Myriaden des wimmelnden Graſes, bis zum herrſchenden Geſchlechte des Menſchen! Was für Arten von Augen vom Schimmer des Maulwurfs bis zum Blick des Luchſes! wie verſchieden die Organe des Geruchs vom ſpürenden Hunde bis zur achtloſen Löwin! des Gehörs von der Schöpfung in der Flut, bis zu den Chören der Wälder! Wie fühlt die Spinne! Alles Gefühl im leichten Gewebe, Alles Leben bis zum Ende des feinſten Fadens! Wie ſicher, wie fein unterſcheidet die Biene den Gift der Blume vom aromatiſchen Tau! Wie verſchieden iſt der Inſtinkt vom wühlenden Schweine zu deinem halb denkenden Elephanten! Wie ſchmaal die Linie zwiſchen dieſem und dem Verſtand; immer nah und immer getrennt! Erinnerung und Beobachtung, wie eng verwandt! Wie nah der Ueber-

ganz vom Sinne zum Gedanken! Wie drängen die Mittel-Naturen zuſammen! und doch ſpringt keine über die unüberſteigliche Linie. Konnte, ohne die gemeſſene Stufen, eine der andern untergeordnet ſeyn, alle dir? Du bezwingeſt alle; iſt nicht deine Vernunft die Kraft von allen?

VIII. Sieh in der Luft, dem Meere, der Erde, die ganze Materie in Bewegung; alles drängend zur Geburt. Ueber uns, wie hoch kann das fortſchreitende Leben ſteigen, wie weit ſich verbreiten um uns, wie tief hinunter reichen! Weite Kette der Weſen! ihr Anfang in Gott; Himmels-Naturen; Menſchen-Naturen; Engel, Menſchen, Thiere, Vögel, Fiſche, Inſekten, was kein Auge ſehen kann, kein Glas erreichen; vom Unendlichen zu dir, von dir zum Nichts. Steigen wir zum höhern, ſo drängen die niedern an uns, oder es iſt eine Lücke in der gedrungenen Schöpfung, wo, wenn eine Sproſſe bricht, die ganze Leiter dahin ſinkt. Bricht ein Glied aus der Kette — zehn oder zehntauſend, die Kette iſt immer gebrochen!

Und muß, wenn das erſtaunliche Ganze ſtehen ſoll, wie jede Creatur, auch jedes Sy-

ſtem ſteigen von Stufe zu Stufe; ſo laſt in einem einen Mangel ſeyn, nicht dieß allein, alles fällt zugleich. Weicht der Erdball aus dem Gleichgewicht ſeines Kreiſes, ſo irren Sonnen und Planeten pfadlos am Himmel — Stürzt herrſchende Engel vom Thron; ſcheitert Weſen an Weſen, Welten an Welten; ſinkt Pfeiler des Himmels; zittere Natur vorm Throne Gottes, zerreiſt den ganzen Bau — Für wen? — für dich! — Armſeliger Wurm! — O Unſinn! o Stolz! o Gotteslåſterung!

IX. Wie? wenn der Fuß, beſtimmt den Staub zu treten, wenn die Hand, gemacht zur Arbeit, wenn die wollten Haupt ſeyn? wenn das Haupt, das Auge, das Ohr ſich ſchåmten, Werkzeuge der Seele zu ſeyn? — Die Laſt abwålzen, die Leiden unwillig tragen, die der alles ordnende Geiſt anwies, iſt eben ſo unſinnig, als nicht der Theil ſeyn wollen, der man iſt.

Alles iſt nur Theil des erſtaunlichen Ganzen, Natur ſein Kårper, Gott die Seele; der, anders in allem, in allem er, gros im Bau der Erde, gros im Himmel, wårmt in der Sonne, kühlt im Weſt, glüht im Sterne,

blüht am Baume, lebt in allem Leben, breitet ſich aus auf alles, dehnt ſich ungetheilt, wirkt unerſchöpft, athmet in der Seele, bildet im ſterblichen Staube, gleich voll, gleich unendlich im Haar, wie im Herzen; gleich voll, gleich unendlich im niedern klagenden Menſchen, und im glühenden anbetenden Seraph; ihm iſt nichts hoch, nichts niedrig, nichts groß, nichts klein; er füllt, gränzt, bindet, ebnet alles! So höre dann auf und nenn' Ordnung nicht Unvollkommenheit. Alle unſere Glückſeligkeit hängt an der Ordnung, die wir tadeln. Lern deine Stelle kennen; die gute, die ſchickliche Stufe der Schwäche und Blindheit hat dir der Himmel angewieſen. Unterwirf dich, gewis daß du in dieſer oder jeder andern Sphäre ſo glücklich biſt, als du tragen kannſt; ſicher in der Hand der alles regierenden Macht, im Tod und in der Geburt. — Die ganze Natur iſt nur Kunſt, die du nicht begreifſt; jeder Zufall iſt Vorſehung, die du nicht ſiehſt; jeder Widerſpruch, Uebereinſtimmung, die du nicht verſtehſt; jedes Uebel des Teils, Wohl des Ganzen: und troz dem Stolz, troz der irrenden Vernunft; eine Wahrheit iſt klar: Was iſt, iſt gut!

Zweyter Brief.

Leidenſchaften und Selbſtliebe waren dem Menſchen nöthig. Sie quälen, und tröſten, und beglücken: Vernunft iſt ihre Freundin, ihre Führerin; und auch ſie ſo ſtark, als ſie ſeyn konnte.

I.

So lern dann dich ſelbſt kennen! wag nicht, Gott zu ergründen! Dem Menſchen ziemt keine Kenntniß mehr, als Kenntniß des Menſchen!

Geſetzt auf den Iſthmus des Mittelſtands, ein Weſen dunkel erleuchtet, unausgearbeitet gros, mit zu viel Kenntniß für den Sceptiker, zu viel Schwäche für den Stolz der Stoa, hängt er in der Mitte, zweifelhaft zu wirken oder zu ruhen; zweifelhaft, iſt er ein Gott, iſt er ein Thier? zweifelhaft, iſt ſein Leib, iſt ſeine Seele das beſte? gebohren, nur zu ſterben; denkend, nur zu irren; gleich unwiſſend, ſeine Vernunft mag zu viel denken oder zu wenig; ein Chaos von Verſtand und Leidenſchaft; alles verwirret; durch ſich verwirret und zurecht gewieſen; geſchaffen halb zu ſinken, halb zu ſteigen; Herr von Allen,

und aller Sclav; einziger Richter der Wahrheit, gedreht in endloſem Irrthum; der Ruhm, der Spott, das Räthſel der Welt!

Geh! wunderbares Geſchöpf! ſteige, wohin dich Kenntniß leitet, miß die Erde, wäg die Luft, beſtimme die Flut des Meeres, zeig den Planeten ihre Pfade; berichtige das alte Jahr, und weiß die Sonne zurecht. Geh! ſteige mit Plato zum oberſten Himmel, zur innern Güte, innern Vollkommenheit, innern Schönheit; oder lauf in den labyrinthiſchen Gängen ſeiner Schüler, und nenne Toll-ſeyn Gott gleichen, wie Indiens Heilige ſich in ſchwindenden Kreiſen drehen, und den Kopf wenden um der Sonne ähnlich zu werden — Geh, lehre die ewige Weisheit, wie ſie regieren ſoll; dann ſink zurück in dich und ſey — ein Thor.

Da die oberen Geiſter jüngſt einen Sterblichen ſahen die Geſetze der Natur entfalten, bewunderten ſie dieſe Weisheit in irdiſcher Geſtalt, und zeigten einen Neuton, wie wir einen Affen.

Konnte der, der den Gang des Kometen fand, den kleinſten Schritt der Seele zeich-

nen? Er, der ſah ihr Feuer, hier ſteigen, dort ſinken; kannt' er ſeinen Urſprung und ſein Ende? — Was Wunder! des Menſchen edlerer Theil kann unaufgehalten ſteigen und fliegen von Kunſt zu Kunſt; aber ſo bald er arbeitet an ſich, zerreiſt jeder Hauch der Leidenſchaft das Gewebe der Vernunft.

Suche denn Kenntniß, aber an der Hand der Beſcheidenheit; entkleide ſie erſt von allem Staat des Stolzes; zieh ab, was nur Eitelkeit iſt, oder Anputz, gelehrte Ueppigkeit oder Tand, oder Kunſtgriff die weite Gränze des Tiefſinns zu zeigen, oder Vergnügen an Grübeley, oder ſinnreiche Mühſeligkeit. Thu das alles weg, oder ſchneide wenigſtens die Auswüchſe ab von allen den Erfindungen, die wir unſern Laſtern zu danken haben: dann ſieh, wie wenig übrig bleibt; was dem Vergangenen gedient, und der Zukunft nützlich iſt.

II. Zween Grundtriebe herrſchen im Menſchen: Selbſtliebe, zu treiben; und Vernunft, zu zähmen. Beyde ſind weder gut noch ſchlimm; jedes wirkt auf ſeinen Zweck, alles zu bewegen, und zu regieren: wirken ſie in

ihren Schranken, ſo iſt alles gut; außer ihnen alles ſchlimm!

Die Selbſtliebe, die Triebfeder der Bewegung, treibt die Seele; die Vernunft vergleicht alles auf ihrer Wage und regiert das Ganze. Ohne Selbſtliebe bewegte ſich der Menſch nie; ohne Vernunft zu keinem Zweck, ſtünd' entweder wie die Pflanze, auf ſeiner feſten Stelle, zu wachſen, ſich zu vermehren und zu welken; oder ſchimmerte, wenns der Zufall wollte, wie ein Meteor, durch die Luft, verzehrte ſich und wen er träfe!

Der Trieb der Bewegung muſte ſtark ſeyn; Thätigkeit iſt ſeine Beſtimmung; er reizt, treibt und belebt: die Vernunft muſte ruhig und ſtill ſeyn; nur beſtimmt aufzuhalten, zu überlegen, zu rathen. Selbſtlieb' iſt ſtärker, weil ihre Gegenſtände nahe liegen; der Vernunft ihre liegen in der Ferne: jene ſieht das unmittelbare Gut durch den Sinn, die das künftige in der Folge. Mächtiger, als Gründe, drängen Verſuchungen ein; wenns hoch kömmt, iſt die nur wachſamer, die Selbſtliebe ſtärker! — Brauche deine Vernunft, den

Stärkern zu bändigen, und höre nur auf ſie. Achtſamkeit giebt Uebung, Erfahrung; jede ſtärkt die Vernunft und ſchwächt die Selbſtliebe.

Laſt grübelnde Pedanten die beyden Freunde zu Felde führen, mehr beſorgt zu trennen, als zu verbinden; ſo bald ſie ſtreiten, fällt aller Reiz, alle Tugend, alle die raſche Fertigkeit des Witzes, Sinn und Vernunft! — Gelehrte zanken, wie Narren, oft über einen Namen, und meynen am Ende nichts oder einerley.

Selbſtliebe und Vernunft haben einerley Zweck, Abſcheu vorm Uebel und Begierde zum Wohl. Aber die eine iſt ungenügſam und möcht' alles verſchlingen, die andere will nur den Honig ſaugen ohne die Blume zu verletzen; Vergnügen iſt das gröſte Gut, oder das gröſte Uebel, nachdem ihrs verſteht.

III. Die Leidenſchaften ſind nichts als Beſtimmung der Selbſtliebe. Das wahre oder das ſcheinbare Wohl ſetzt ſie in Bewegung. Aber da nicht alles Gute für alle ſeyn

kan, und die Vernunft jedem, für ſich zu ſorgen befiehlt; ſo iſt auch eigennützige Leidenſchaft, wenn ihre Wege richtig ſind, eine Freundin der Vernunft und ihrer Sorge werth: breitet ſie ihre Beute aus auf andere; ſo erhebt ſie ſich zum Range der Tugenden.

Laſt den Stoiker in träger Unempfindlichkeit pralen; ſeine Tugend iſt feſt — gefroren, all zuſammen geſchrumpft in das Herz. — Stärke der Seele iſt Bewegung, nicht Ruhe. Der aufwallende Sturm treibt die Seele zur Arbeit, verſtört vielleicht Teile, aber erhält das Ganze. Wir ſegeln hin und her auf dem weiten Meer des Lebens; Vernunft iſt der Compaß, aber Leidenſchaft der Wind. Auch Gott iſt nicht immer in ſeiner Stille — Er ſteigt auf den Sturm und fährt auf dem Wind.

Leidenſchaften ſind, wie die Elemente, gebohren zum Kampf; aber gemiſcht und gemildert, vereinigen ſie ſich in ſeinem Werk. Es iſt genug ſie zu mildern und zu brauchen; aber was den Menſchen macht, kan das den Menſchen zerſtören? Genug! die Vernunft

folgt dem Pfade der Natur, bändigt ſie, vergleicht ſie — folg' ihr und Gott!

Liebe, Hoffnung, Freude, das lachende Gefolg der Luſt; Haß, Furcht, Schmerz, das Volk der Leiden, vermiſcht mit Weisheit, und gebunden in ihre Gränzen, ſetzen und erhalten das Gleichgewicht der Seele, miſchen Licht und Schatten, und geben dem Leben Kraft und Farbe!

Vergnügen liegt immer in unſerm Aug oder Hand, hört auf im Genuß, und lebt in der Ausſicht. Das Gegenwärtige zu haſchen, das Künftige zu ſuchen, iſt das ewige Geſchäft des Leibs und der Seele. Alle legen ihre Reize dar, aber nicht alle reizen; jeder Sinn hat ſeine beſondere Gegenſtände: deßwegen iſt der Eindruck verſchieden, ſtark oder ſchwach, wie das Organ, auf das er wirkt; und deßwegen ſchwebt bey allen eine Hauptleidenſchaft oben, und verſchlingt alle, wie Aarons Schlange!

So wie der Menſch bey ſeiner Geburt vielleicht ſchon die lauernde Urſache ſeines Todes

empfängt, und die junge Krankheit, die ihn endlich bezwingt, zunimmt, wie er wächſt, und ſtark wird in ſeiner Kraft; ſo liegt, geflochten in ſeinen Bau, die Krankheit der Seele, die herrſchende Leidenſchaft in ihm: jeder Lebensgeiſt, der das Ganze nähren ſollte, flieſt zu dieſer in Seel' und Leib; was das Herz wärmt, was den Kopf füllt; alles, ſo bald die Seele ſich öfnet und ihr Amt antritt, treibt die gefährliche Kunſt geſchäftiger Einbildungskraft alles zum kranken Theil. Die Natur iſt die Mutter der mächtigen Leidenſchaft; Uebung nähret ſie; Witz, Geiſt, Talente alles macht ſie ärger; ſelbſt die Vernunft giebt ihr oft Schärfe und Kraft — wie der Strahl der Sonne den Wein verſäuert!

Unglückliche Unterthanen eines gerechten Scepters, gehorchen wir oft unter der ſchwachen Königin einem Favoriten. — Ach! da ſie nie Waffen, immer nur Regeln giebt, was kan ſie mehr, als uns ſagen, daß wir Thoren ſind, lehren unſere Natur zu beweinen, nicht zu beſſern? Ein heftiger Ankläger, aber ein unnützer Freund! Oft mehr Advocat als Richter, überredet ſie zum Spruch, oder recht-

fertigt ihn; und oft triumphirt ſie über einen leichten Sieg, wenn ſie kleine Leidenſchaften austreibt um der gröſſern willen — wie der Arzt, wenn die Säfte ſich zum Podagra ſammlen, ſich einbildet, er hat ſie vertrieben.

Ja! der Gang der Natur iſt der beſte! Vernunft darf hier nur wachen, nicht führen. Sie darf nur zurecht weiſen, nicht verſtören, und muß die Leidenſchaft mehr für einen Freund, als für einen Feind anſehen. Es iſt eine mächtigere Kraft, die dieſen gewaltſamen Trieb geſendet, und alles zu ſeinem Endzweck richtet. Andere Leidenſchaften treiben uns wie veränderliche Winde herum; die, immer an eine Küſte. Iſts Macht, iſts Wiſſenſchaft, iſts Gold, iſts Ruhm, iſts oft der ſtärkſte Hang zur Ruh; wer folgt ihnen nicht durchs ganze Leben, oft auf Koſten des Lebens? Des Kaufmanns Fleiß, des Weiſen Trägheit, des Mönchen Demuth, des Helden Stolz, alle, alle haben die Vernunft auf ihrer Seite.

Die Weisheit des Ewigen, die immer Gutes aus dem Uebel zieht, pflanzt auf die

Leidenſchaft unſere beſten Triebe; ſie befeſtigt des Menſchen Wankelmuth; ſtark wird jede Tugend, wenn entflammt durch ſie; der grobe Zuſatz verdickt, was zu fein wäre, und vereiniget Leib und Seele zu einem Zweck.

Wie Reiſer die nie den Fleiß des Gärtners lohnten, gepfropft auf den wilden Stamm, Früchte bringen; ſo wachſen die ſchönſten Tugenden auf Leidenſchaft, getrieben durchs wilde Feuer der Natur in der Wurzel. Welch ein Reichthum von Witz und Rechtſchaffenheit wird geerndet von Laune, Eigenſinn, Haß und Furcht! Wie oft giebt Zorn, Eyfer und Stärke; ſelbſt Geiz, Klugheit; die Trägheit, Tiefſinn! Wolluſt, geſeigt durch feinere Canäle, wird reizende Liebe, und entzückt die Weiber. Neid, dem nur der Niederträchtige fröhnt, iſt Nacheyferung im Tapfern und Gelehrten. Und welche Tugend, männlich oder weiblich, wächſt nicht auf Stolz und Schaam?

So giebt uns die Natur — Demüthigung des Stolzes! — Tugenden, eng verwandt mit Laſtern. Vernunft wendet die

Waage vom Böſen zum Guten, und Nero kann Titus ſeyn, wenn er will. Die feurige Seele, die ihr verflucht im Catilina, iſt reizend im Decius, himmliſch im Curtius. Eben der Stolz, der errettet, kann tödten, und macht einen Patrioten, wie einen Schurken!

IV. Wer ſoll Licht und Finſterniß ſcheiden in unſerm Chaos? Der Gott in der Seele.

Die äußerſte Kräfte der Natur, wirken zu gleichen Zwecken *). Die äußerſte Aus-

*) Pope erklärt dieſen Gedanken ſelbſt in den Moral Eſſays, Ep. III. wo er mit einer kleinen Veränderung wieder vorkömmt. Da ſagt er: durch die äußerſte Dürre und den ſtärkſten Regen werden Saat und Herbſt und Erndte hervorgebracht; der äußerſte Reiz ſammelt nur die Quelle, woraus der Arme trinken ſoll, wenn ſie reich genug iſt auszufließen. Die beyden Verſe,

Extremes in Nature equal Ends produce,
In Man they join etc.

ſind alſo nicht Gegenſätze, ſondern Parallelen. Warburton, deſſen ekelhafter Commentar alles verwäſſert, hat hier im Eſſay on Man die Stelle nicht erklärt; im Moral Eſſay, Ep. III. erklärt er ſie aber, ſo wie auch ich ſie verſtehe —

Der Ueberſetzer.

ſchweifungen des Menſchen vereinigen ſich auch zu einer geheimnißvollen Abſicht; wenn gleich eine oft in die Gränze der anderen bricht, wie Licht und Schatten auf der Leinwand, und ſie oft ſo in einander fließen, daß bey dem geringen Unterſcheid kaum zu merken iſt, wo die Tugend aufhört und das Laſter anfängt.

Thoren, die deßwegen glauben, es iſt weder Tugend noch Laſter! Wenn ſchwarz und weiß zuſammen fließen, ſich auf tauſend Arten miſchen, vereinigen; iſt deßwegen weder ſchwarz noch weiß? Frag dein Herz, die Sach' iſt klar; es iſt mühſamer, ſie nicht zu verſtehen.

V. Das Laſter iſt ein Ungeheuer, ſo abſcheulich, daß mans nur zu ſehen braucht, um es zu haſſen; — aber ſehn wirs zu oft, ſein Geſicht wird uns geläufig, wir fangen an es zu ertragen, beklagens bald, und umarmens am Ende! Aber wer kan ſagen, wo iſt der höchſte Grad des Laſters? Wo iſt Norden? zu York am Tweed; in Schottland auf den Orkaden da; in Grönland, Zembla, wer weis wo? Niemand geſteht ſichs, daß er auf

der höchſten Stufe ſteht; er meint immer, daß ſein Nachbar weiter gegangen iſt; auch die, die mitten in ihm wohnen, fühlen ſeine Wuth nicht, oder geſtehens nicht. Was glücklichere Naturen mit Schauder ſehn, iſt dem gehärteten Einwohner eben recht.

Jeder Menſch muß Tugend und Laſter haben; wenige im höchſtem Grad, alle in einem. Der Thor und der Schurk ſind, wenns ihnen ankömmt, rechtſchaffen und weiſe; und kömmts dem Weiſen an, ſo iſt er auch oft, was er verachtete zu ſeyn. Wir ſind nur ſtückweis gut oder böſe; denn Eigenliebe beherrſchet Tugend und Laſter, und jeder ſucht ſeine eigene Laufbahn.

VI. Aber des Himmels großer Blick geht auf Eins, aufs Ganze! Das arbeitet jeder Thorheit, jedem Eigenſinn entgegen; das wendet jede Wirkung des Laſters ab; das gab jedem Stande glückliche Schwachheiten, Schaamhaftigkeit der Jungfrau, Stolz der Matrone, dem Staatsmann Schüchternheit, Heftigkeit dem General, dem König Selbſtvertrauen, dem Pöbel Glauben; das kann durch Eitelkeit, die keinen Vorteil, keine Belohnung kennt als Lob, die Werke der Tu-

gend thun, und kan auf Fehler und Mängel, die Freude, die Ruhe, den Nutzen des ganzen Menſchengeſchlechts bauen.

Der Himmel wollte, daß immer einer von dem andern abhängen ſollte. Herr, Knecht, Freund, alle ſollten des andern Hülfe ſuchen; bis Eines Schwäche ſie alle ſtärker macht! Mängel, Schwachheiten, Leidenſchaften, vereinigen den gemeinen Vorteil noch enger, oder machen die Bande werther. Ihnen danken wir reine Freundſchaft und offne Liebe, jede häusliche Seligkeit des Lebens dieſſeit des Grabs; von ihnen lernen wir wieder, wenn das Leben ſich neigt, alle den Freuden, alle der Liebe, allen dieſen Seligkeiten entſagen, und, halb gelehrt durch Vernunft, halb durchs Erſchlaffen der Natur, dem Tod entgegen gehen, und ruhig hinüber ſchlummern.

Die Leidenſchaft ſey was ſie will, Wiſſenſchaft, Ruhm oder Geld, niemand tauſcht ſeine, gegen fremde. Der Gelehrte iſt froh, die Natur zu verfolgen, der Narr, daß er mehr nicht weis, als er weis; der Reiche iſt glücklich in ſeinem Ueberfluß, der Arme im Vertrauen auf die Vorſicht. Seht tanzen den blinden Bettler, den Krüpel ſingen; der Narr

iſt ſich ein Held, der Wahnſüchtige ein König, der verhungerte Alchymiſt himmliſch vergnügt in ſeiner goldenen Zukunft, der Dichter in ſeiner Muſe.

Ein jeder Stand hat ſeinen eigenen Troſt; Stolz iſt bey allen ein gemeiner Freund; jedes Alter hat ſeine ihm angemeſſene Leidenſchaft; durch alle wandert die Hoffnung, die uns treu bleibt bis zum Tode.

Sieh an das Kind, — gütiges Geſetz der Natur! — ein Strohhalm machts lachen, die Klapper vergnügt. Den Jüngling freuen lebhaftere Spiele, — nur ein wenig lauter, aber eben ſo leer! Scherpen, Ordensbänder, Geld vergnügen den Mann. Der Roſenkranz und das Gebetbuch ſind die Spielwerke des Alters! Er ergetzt ſich mit dem, wie mit dem vorigen, bis er ermüdet ſchläft; und des Lebens armes Spiel iſt hin!

Indeſſen vergüldet mit ſchimmernden Strahlen Einbildung die bunten Wolken, die unſere Tage ſchmücken. Fehlts am Glück, Hoffnung erſetzt den Mangel, und Stolz jede Leere des Gefühls. Weisheit mag zerſtören wie ſie will; die bauen immer neu: immer ſprudelt im Becher der Thorheit die Freude;

wie ſich eine Ausſicht verdunkelt, verklärt ſich eine andere — und nicht eine Eitelkeit iſt umſonſt gegeben! — Selbſt die niedere Eigenliebe iſt das Maas fremden Leidens nach unſerm. — Sieh dann auf und geſteh, Ein Troſt vergeht nie: Iſt gleich der Menſch ein Thor, iſt Gott doch weiſe.

Dritter Brief.

Alle Creatur iſt verbunden mit der andern; jede dient der andern; Verleugnungen erhalten die Geſellſchaft; die macht das Glück der Menſchen.

Hier bleiben wir alſo ſtehen; der Urheber des Ganzen handelt auf einen Zweck, aber nicht nach einerley Geſetz.

In allen den Ausſchweifungen überſtröhmender Geſundheit, dem Putz des Stolzes, der Unverſchämtheit des Reichthums, laß dieſe große Wahrheit immer vor unſern Augen ſtehen, am meiſten wenn wir predigen oder beten.

Siehe herum in der Welt. Siehe die Kette der Liebe, die alles bindet, Erd' und Himmel; ſiehe die ſchöpfende Natur, immer

wirkend auf das; ſieh jedes Sonnenſtäubchen ſich zum andern ſehnen, anziehend angezogen, das nächſte gebildet, zu umfaſſen den Nachbar; ſieh die Materie mit tauſendfachem Leben begabt, immer drängend auf einen Punkt, aufs Wohl des Ganzen; ſieh ſterbende Pflanzen das Leben nähren; ſieh das ſterbende Leben wieder erneuert zur Pflanze; wie eine Form abgeht, entſteht aus ihr eine andere. Wechſelsweis haſchen wir den Lebensgeiſt und ſterben; wie Waſſerblaſen, getrieben auf der See der Materie; ſie ſteigen, brechen ſich und werden wieder See. Nichts iſt hier fremd, alles bezieht ſich aufs Ganze; eine über alles ausgebreitete, alles erhaltende Seele, verbindet alle Weſen, die kleinſten mit den gröſten; macht Thiere zum Vortheil der Menſchen, Menſchen zum Nutzen der Thiere; all Herr, all Knecht, nichts allein; die Kette hält, und niemand weis, wo ſie aufhört!

Thor! hat Gott allein gewirkt für dich? allein für deine Freude, deine Kurzweil, deinen Anputz, deine Nahrung? Eben der, der für deinen Tiſch die flüchtige Hindin ſchuf, deckte für ſie die grüne Aue. Steigt die Lerche auf für dich, und ſingt ihr

Lied nur dir? Freude ſtimmt ihren Geſang, Freude belebt ihre Flügel! Schallen ſie dir, die Melodien der Grasmücke? Ihre Liebe iſts, die ſie ſingt; Liebe begeiſtert ihr Lied. Das bäumende Roß, auf dem du ſitzeſt, theilt mit ſeinem Herrn Freude und Stolz. Iſt der Saame, den du in die Furche ſtreuſt, nur dein? die Vögel des Himmels nehmen ihre Körner davon. Iſt dein die volle Erndte des goldnen Jahrs? ein Theil lohnt den verdienten Stier. Das Schwein, das dir nicht pflügt, nicht gehorcht, lebt vom Schweiß des Herrn der Erde!

Wiſſe! Alle Kinder der Natur haben Anſpruch auf ihre Vorſorge. Der Pelz, der den Monarchen wärmt, wärmte erſt den Bären. Alles iſt für den Menſchen, rufſt du? der Menſch iſt für mich, ruft die gemäſtete Gans. Unſinn in beyden, und wer denkt, alles iſt für einen, nicht einer für alle!

Es iſt wahr, der Stärkere zwingt immer den Schwächeren! So ſey dann der Menſch der große Geiſt, der Tyrann des Ganzen! — die Natur hält ihn! Alles, was er zum voraus hat, iſt, andrer Mängel und Leiden zu wiſſen und zu heilen!

Sag, ſchont der Falke die Taube um ih-
rer bunten Federn willen? bewundert der Rabe des Käfers goldene Flügel? oder merkt der Habicht auf Philomelens Lieder? Der Menſch ſorgt für alle. Er giebt den Vögeln ſeine Wälder, dem Vieh ſeine Weiden, dem Fiſch ſeine Waſſer; für einige bewegt ihn ſein Vortheil zu ſorgen, für mehrere ſein Vergnügen, für die meiſten ſein Stolz. Alle nähren ſich von einem eitlen Herrn, und genießen der ausgebreiteten Wohlthätigkeit ſeiner Schwelgerey. Eben das Leben, nach dem ſeinen erfinderiſchen Gaumen lüſtet, ſchützt er vorm Hunger und rettet es vorm Feind; ja, nährts feſtlich zu ſeinem Feſt, und machts ſelig, bis ſein Ende naht. Es ſieht, wie der Glückliche, den der Donner ſchlägt, den tödlichen Streich nicht, fühlt nicht die letzte Marter! Es hatte ſein Feſt des Lebens voraus; auch du muſt ſterben, wenn dein Feſt vorüber iſt.

Der Himmel verbarg aus Gnaden dem Vernunftloſen die unnütze Kenntniß des Todes; dem Menſchen gab er ſie, aber ſo umwölkt die Ausſicht, daß er ihn zugleich fürchtet und hofft. Verborgen iſt die Stunde, fern die Furcht. Der Tod rückt immer näher und

ſcheint niemals nah! Erhabenes Wunder des Himmels, daß die einzige denkende Creatur ſo denken muſte!

II. Alle, es ſey Vernunft, es ſey Inſtinkt, der ſie treibt, wiſſe! alle haben die Kraft, die ſich für ſie geziemt! Alle treibt ſie zur Glückſeligkeit; und alle finden die Werkzeuge, die der Zweck erfordert. Sag, wo der volle Inſtinkt unfehlbar führt, was brauchen die, andere Päbſte und Concilien? Die Vernunft, ſo geübt ſie iſt, iſt doch immer kalt, dringt ſich nicht auf, oder hilft nur, wo ſie muß, wartet, bis wir rufen, und iſt auch dann nicht oft bey der Hand; der Inſtinkt kömmt freywillig. Er iſt immer ſicher, nie das Ziel zu verfehlen, immer gerade zu treffen; die Vernunft ſchieſt immer drüber oder drunter. Ihm fehlts nie, an der Hand der Natur ſein Glück zu finden; die träge Vernunft arbeitet oft umſonſt; er dient immer, die Vernunft nie lang'; er muß recht gehen, die Vernunft kann ſich verfehlen. — So iſt die wirkende und die urteilende Kraft einfach in der Natur der Thiere, verſchieden in unſerer. Und — erhebt, ſo lang' ihr wollt, die Vernunft über den Inſtinkt — den

richtet Gott, die der Menſch. Wer lehrte die Völker in Feld und Wald, das Gift zu meiden, zu wählen die Speiſe? mit Vorſicht der Veränderung der Witterung zu begegnen? unter den Wellen zu bauen, und Hölen im Sande zu wölben? Woher hat die Spinne die Kunſt, Parallelen zu ziehen, ſo richtig, als Moivre, ohne Zirkel und Lineal? Wer hieß den Storch, wie ein anderer Columbus, fremde Himmel zu ſuchen und unbekannte Welten? Wer ruft ihre Verſammlungen, beſtimmt den Tag, ordnet den Zug, zeigt den Weg?

III. In der Natur jeder Weſen gründete Gott ihr Glück, ſetzte ihnen ihre Gränzen; aber, da er ein Ganzes machte, theilte er Glück und Unglück hin und wieder, das Ganze glücklich zu machen. So lief vom Anfang die ewige Ordnung fort, Geſchöpf an Geſchöpf, Menſch an Menſch gekettet. Was den alles bewegenden Himmelshauch des Lebens empfieng, athmet in der Luft, taucht in die Tiefe, oder ſich ausbreitet über die Erde, in allem nährt eine Natur die Lebensflamm' und ſchwängert den ausgeſtreuten Saamen. Nicht der Menſch allein, was wandert auf Erden, was flattert am Himmel, was ſchwimmt in den Wellen,

alles liebt ſich — aber nicht ſich allein; jedes Geſchlecht ſehnt ſich zur Vereinigung. Und auf die Luſt der glühenden Umarmung, liebt jedes ſich nochmals in ſeiner Brut. So trägt jedes Thier und Vogel die gemeine Laſt; die Mutter nährt ſie, der Vater ſchützt; ſo bald das Junge wandert durch Erd oder Luft, hört der Inſtinkt auf, und mit ihm die Sorgfalt; die Kette zerreiſt; jedes ſucht neue Begattung — dann folgt andere Liebe, andere Brut!

Des Menſchen hilfloſes Geſchlecht braucht längeren Beiſtand; die längere Sorgfalt, längere Verbindung: Nachdenken, Vernunft zieht das Band noch enger zuſammen, und erweitert Teilnehmung und Liebe. Wir beſtimmen uns mit Wahl, glühen aus Sympathie; mit jeder Leidenſchaft ſproſſen neue Tugenden; man braucht ſich, hilft ſich, gewöhnt ſich zuſammen, und Wohlwollen wächſt aus Erbarmniß. Wie ein Geſchlecht heran wuchs nach dem anderen, erhielt natürliche Liebe die, Familien-Liebe die andere; die letzten ſahen, kaum ſelbſt Mann, nun die ohne Hülfe, die ihnen das Leben gegeben hatten; Anden-

ken des Vergangenen und Blick auf die Zukunft verband ſie zur Dankbarkeit; das wies ſie zurück zu ihrer Kindheit, der deutete auf ihr eigenes Alter; und Vergnügen, Dankbarkeit und Hoffnung ließ jeden Teil nehmen am andern, und erhielt das ganze Geſchlecht.

IV. Und denke nicht, daß ſie blind herum liefen im Stand der Natur. Der Stand der Natur war das Reich Gottes! Selbſtliebe und Geſelligkeit entſprangen mit der Natur; Einigkeit das Band aller Dinge und des Menſchen! Da war noch kein Stolz, keine Künſte, Dienerinnen des Stolzes. Menſchen giengen mit den Thieren, beſaßen gemeinſchaftlich den Schatten, beyder Bette, beyder Tiſch. Sie mordeten nicht, um ſich zu decken, nicht ſich zu nähren. Was Stimme hatte, ſang Gott in dem gemeinſchaftlichen Tempel, dem ſchallenden Wald; ihr Altar unbefleckt mit Blut, ungeziert mit Gold; der unſchuldige Prieſter ohne Blut, unbeſtochen. Dem Himmel war die Sorge des Ganzen überlaſſen; des Menſchen Vorrecht, zu herrſchen, aber zu ſchonen — Ach! wie ungleich dem Menſchen nach ihm! dem Schlächter und Grabe der

halben lebenden Natur! Ein Feind der Natur, hört er das allgemeine Aechzen, mordet fremde Geſchlechte, und betrügt ſeine. Aber, verdiente Krankheiten folgen der Schwelgerey, und jeder Mord zieht ſeinen eigenen Rächer. Das Blut, das er fraß, brachte die erſte Leidenſchafts-Wut, und hetzte gegen den Menſchen, den grauſamſten Wilden, den Menſchen.

Sieh, wie er von Natur langſam hinauf ſtieg zu den Künſten! Da muſte nun die Vernunft den Inſtinkt copiren. Da rief ihm die Stimme der Natur: „Geh! nimm von der „Creatur deinen Unterricht; lern von den Vö„geln, was der Buſch für Nahrung giebt; „lern von dem Vieh die heilſame Kräuter der „Weide; laß dich von der Biene die Baukunſt „lehren, von dem Maulwurf pflügen, vom „Wurme weben, vom kleinen Nautilus ſegeln, „die dinne Ruder führen, und treibende Lüf„te fangen. Bey ihnen lern' alle Formen „geſellſchaftlicher Verbindungen; von ihnen „nimm deine Vernunft, ihren ſpäten Unter„richt. Sieh bey ihnen die unterirdiſche Ge„bäude und Republiken, die Städte in der „Luft auf den ſchwankenden Bäumen; lerne

„das Genie der kleinen Völkerſchaften, ihre „Polizey; die Republik der Ameiſe; die Rei„che der Bienen; wie jene allen ihren Reich„thum zuſammentragen, und ohne Regenten, „Ordnung halten; die, ſelbſt unter dem Ober„haupt, ihre beſondere Zellen nie verliehren. „Gieb Acht, was für unveränderliche Geſez„ze jeden Staat erhalten; Geſetze, weiſe „wie die Natur, und feſt wie das Schickſal. „Umſonſt wird deine Vernunft feinere Gewebe „ſpinnen, Gerechtigkeit verwickeln in das Netz „ihrer Geſetze, und zu ſtrenges Recht zu Un„recht machen, immer zu ſchwach für den „Starken, zu ſtark für den Schwachen. Nun „geh, und herrſche ſo über alle Creatur; ſo „herrſche der Weiſere über die anderen, und „laſſe ſich für die Künſte, die ſchon der In„ſtinkt geben könnte, zum Monarchen krö„nen, oder anbeten wie Gott.

V. Die große Natur ſprach, der aufmerkſame Menſch gehorchte. Er baute Städte, ſchloß Geſellſchaften; ein kleiner Staat erhub ſich hier, ein anderer dort, wuchſen durch gleiche Mittel, und banden ſich aus Liebe oder Furcht. Floß wo der Strom in reinern

Bächen, trug wo der Herbſt beſſere Früchte, ſo gab der Handel, was der Krieg rauben konnte, und mancher kam als Feind, und kehrte heim als Freund. Umgang und Liebe muſte die Menſchen enger zuſammen ziehen, wo Liebe frey, und Natur das einzige Geſetz war. So wurden Staaten erbaut, der Name König noch unbekannt, bis der gemeine Vortheil den Scepter in eines Hand gelegt. Tugend gab ihn; Tugend im Krieg, oder in Künſten, glücklich machend oder ſchützend. Eben die, die den Sohn dem Vater unterwirft, machte die Väter der Staaten.

VI. Bis dahin ſaß, gekrönt von der Natur, jeder Patriarch, König, Prieſter, Vater des wachſenden Staats auf dem Thron. An ihm hiengen ſie, ihre zweyte Vorſehung ſein Aug, ihr Geſetz, ihr Orakel ſeine Zunge. Er rief aus der erſtaunten Furche die Erndte, lehrte das Feuer zu regieren, das Waſſer zu bändigen, die Ungeheuer aus den Höhlen des Abgrunds zu reißen, oder den Adler von der Sonne zu ziehen; bis ſie den abgelebten, kränkelnden, ſterbenden Alten, den ſie verehrt wie Gott, nun beweinten wie einen Menſchen.

Dann ſahen ſie hinauf von Vater zu Vater, ſuchten den erſten Ur-Vater auf, und beteten ihn an. Oder die bloße Tradition, daß das Ganze einmal angefangen, pflanzte den unerſchütterten Glauben fort von Vater zu Sohn. Genau unterſchied man den Baumeiſter vom Bau, und die einfältige Vernunft ſuchte immer nur Einen. Ehe der ſchiefe Witz die gerade Strahlen brach, ſah der Menſch ſo gut als Gott, daß alles gut iſt, wandelte auf dem Pfade des Vergnügens zur Tugend, und glaubte einen Gott, wenn er einen Vater glaubte. Aller Glaube war Liebe, ſie der einzige Gehorſam; die Natur kannte noch kein Recht zwiſchen Gott und Menſch. Er fürchtete nichts widriges von ſeinem Gott, und dachte ſich im höchſten Weſen nur das höchſte Gut. Wahrer Glaube und wahre Regierkunſt war einerley; der, Liebe zu Gott, die, zum Menſchen! Wer lehrte zuerſt Seelen in Ketten zu ſchmieden und Königreiche elend machen? Der ungeheure Glaube, daß alles für einen iſt; die ſtolze Ausnahmen der Natur-Geſetze, die Welt zu verkehren, und ihrem Schöpfer entgegen zu arbeiten. Stärke machte die erſte Eroberung, die Eroberung

Geſetze, bis Aberglaube zuerſt den Tyrann im Zaum hielt, dann die Tyranney teilte und unterſtützte, die Eroberer zu Göttern, den Unterthan zu Sclaven machte. Er lehrte, wenn die Blitze rauſchten, der Donner rollte, die Berge wankten, der Abgrund ſeufzte, den Schwachen knien, den Stolzen beten zu unſichtbaren, gewaltigen Mächten; er ſah aus der zerriſſenen Erde, von dem berſtenden Himmel Götter herabkommen, und hölliſche Geiſter ſich erheben; baute hier die ſeligen, dort die hölliſchen Hütten; machte ſich Teufel aus Furcht, Götter aus unmächtiger Hoffnung; Götter voll Leidenſchaften, parteyiſche, veränderliche, ungerechte Götter; Wut, Rache, Luſt ihre Eigenſchaften, wie Sclaven-Seelen ſie ſich denken, und, ähnlich den Tyrannen, Tyrannen gern glaubten. Da ward Eyfer, nicht Menſchenliebe der Führer, und die Hölle gebaut auf Haß, der Himmel auf Stolz. Da ſchien des Himmels Gewölbe nicht mehr heilig genug zum Tempel; die Altäre wurden aus Marmor gemacht, und beſchmiert mit Blut. Da koſtete der Prieſter zum erſtenmal lebendige Opfer, ſchmierte bald mit Menſchenblut die grauſame Götzen, erſchütterte die

Welt mit dem Donner des Himmels, und machte Gott zur Geißel ſeiner eigenen Feinde!

So unterwarf die Selbſtliebe, durch Recht und Unrecht, alles der Gewalt eines einzigen; ſeinem Ehrgeiz, ſeiner Luſt, ſeinem Geiz. Dann ſchafft wieder eben ſie in allem, was den Mächtigen einhält, Regierung und Geſetz. Denn wollen alle das, was er will, was nutzt ſein einiger Wille gegen tauſende? Wie kann er ſchützen, was ſchlafend oder wachend, der Schwächere ſtehlen, der Stärkere rauben kann? Seine Sicherheit muß ſeiner Freyheit Gränze ſetzen, und alle ſich vereinigen zu ſchützen, was einer wünſcht zu gewinnen. Durch Selbſterhaltung gezwungen zur Tugend, lernten ſelbſt Könige Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit; die Selbſtliebe wich von ihrem Pfad, und fand das Wohl des Bürgers im Wohl des Ganzen.

Da geſchah es, daß der Denker und der edle Schüler Gottes, oder Freunde der Menſchen, Dichter oder Patrioten, ſich erhuben, wieder herzuſtellen den alten Glauben und die Sitten, die die Natur vordem gegeben hatte,

wieder aufklärten ihr Licht, nicht friſch anzündeten, wenn nicht Gottes Bild, doch Gottes Schatten mahlten, lehrten den wahren Nuzzen der Gewalt fürs Volk und Könige, lehrten die zarte Sayte, weder zu erſchlaffen, noch zu überſpannen, und ſetzten die Tiefen und Höhen ſo richtig zuſammen, daß die Berührung des einen die andere bewegte, bis unharmoniſcher Eigennutz von ſelbſt die übereinſtimmende Muſik eines wohl zuſammengeſetzten Staates gab — Das iſt die große Harmonie der Welt, entſprungen aus Ordnung, Verbindung, voller Uebereinſtimmung aller Dinge; wo klein und groß, ſchwach und ſtark, gemacht zu dienen, nicht zu leiden, zu ſtärken, nicht zu unterdrücken, jedes um ſo viel ſtärker iſt als nötiger, und glücklich, wie es andere beglückte, alles ſich zuſammen zieht zu einem Punkt, zu einem Center bringt, Thier, Menſch, Engel, Knecht, König und Herr!

Laſt Thoren über Regierungs-Formen ſtreiten; die am beſten verwaltete iſt die beſte. Laſt hartherzige Eyfrer um Glaubenslehren zanken; der kan im Glauben nicht irren, wer rechtſchaffen lebt. In Hoffnung und Glau-

ben wird nie die Welt einig werden, aber allen iſt gelegen an der Liebe; alles iſt falſch, was den großen einigen Zweck verhindert; und alle ſind von Gott, die Menſchen beſſern oder beglücken.

Der Menſch lebt, wie die edle Rebe, nie ohne Stütze. Er wird ſtärker, je feſter er umfaſt: wie die Planeten laufen um ihre Axe, und ſich zugleich wenden um die Sonne; ſo bewegt ſich die Seele zugleich um ſich und ums Ganze."

So verband Gott und Natur das Ganze, und Selbſtliebe und Menſchenliebe wurden eins.

Vierter Brief.

Wären alle gleich glücklich, ſo wärs keiner. Das einzige wahre Glück, das alle haben können, iſt Tugend: die beſte Tugend iſt die, die mit dem Plane Gottes am beſten ſtimmt, Wohlwollen und Wohlthätigkeit.

O Glückſeligkeit! Zweck und End' unſeres Lebens! Wohl, Freude, Genügſamkeit, Zufriedenheit, oder wie du heißeſt; das Etwas,

wornach wir ewig ſeufzen, um das wir das Leben tragen, und den Tod nicht ſcheuen; das uns immer ſo nahe liegt, immer ſo weit über uns iſt, von Weiſen und Thoren bald überſehen, bald doppelt geſehen.

Pflanze aus himmliſchem Saamen; o! ſag, wenn du einmal herunter fällſt, auf was für einem irdiſchen Boden würdigſt du zu wachſen?

Blüheſt du im Sonnenſchein des Hofs, oder wächſeſt du bey dem Diamanten in der Mine? Flichſt du dich in den Pindiſchen Lorbeer, oder reiſſt du mit der eiſernen Erndte des Schlachtfeldes? Wo wächſt ſie? wo wächſt ſie nicht? Wenn unſere Arbeit nicht lohnt, ſo iſt die Schuld an der Bauung, nicht am Boden. Wahre Glückſeligkeit iſt an kein Land gebunden; ſie iſt nirgends oder überall; ſie iſt nirgends zu kaufen, ſondern immer frey, und geflohn von Königen. Bolingbroke, wohnt ſie bey dir?

Frag die Gelehrten, wo man ſie ſuchen ſoll. Die Gelehrten ſind blind; der ſagt, diene den Menſchen, der, fliehe ſie; der ſucht ſie in der Thätigkeit, der in der Ruh; der nennt

ſie Wolluſt, der, Zufriedenheit; einige, entartet zum Vieh, finden die Luſt enden im Schmerz; andere, geſchwellt zu Göttern, geſtehn ſelbſt, Tugend wäre Traum; bald glauben ſie ſchläfrig alles, bald zweifeln ſie an allem. Wer ſie ſo erklärt, was ſagt er mehr, als Glückſeligkeit iſt Glückſeligkeit?

Folge der Natur und entſage dem Wahn. Kein Stand iſt zu niedrig, ſie zu erreichen; kein Kopf zu hart, ſie zu begreifen. Ihre Geſchenke liegen vor Augen; ſucht ſie nicht in Extremen. Man braucht nur wohl zu denken, und es aufrichtig zu meynen. Klag' jeder über ſeinen beſcheidenen Teil, ſo lang' er will. Alle haben gleichen Anteil am gemeinen Sinn und gemeiner Genügſamkeit.

Erinnere dich, o Menſch, der Urheber des Ganzen handelt nach allgemeinen, nicht nach parteyiſchen Geſetzen, und ſetzt das, was wir mit Recht Glückſeligkeit nennen, nicht in das Wohl Eines, ſondern Aller. Keiner findet ein Glück für ſich allein, immer lehnts wo, neigt ſichs wo zum Ganzen; der frecheſte Räuber, der ſtolzeſte Tyrann, der Einſiedler

der Höhle, keiner iſt ſich allein genug; ſie mögen noch ſo ſehr die Menſchen zu haſſen oder zu fliehen ſcheinen, doch ſuchen ſie wo einen Bewunderer, wünſchen wo einen Freund. Rechnet ab, was andere dabey fühlen oder denken, und alle Freude fällt; aller Ruhm verwelkt. Jeder hat ſein Teil; und wer mehr verlangt, fühlt bald, daß die Freude nicht halb die Schmerzen lohnt.

Ordnung iſt das gröſte Geſetz des Himmels; und das iſt einmal gewiß: einige ſind und müſſen größer ſeyn, als die übrigen, und reicher ſeyn, und weiſer ſeyn. Aber deßwegen zu glauben, daß ſie glücklicher wären, beleidiget die geſunde Vernunft. Es iſt wahr, der Himmel wäre unparteyiſch, wenn er allen gleichen Antheil an Glückſeligkeit gäbe: aber die wechſelſeitige Bedürfniſſe vergrößern die Glückſeligkeit; jeder Unterſchied, den die Natur macht, hält ihre Uebereinſtimmung beſſer zuſammen. Stand und Umſtände verändern die Sache nicht; und Glück iſt Glück im König wie im Unterthan, im Beſchützer und im Beſchützten, in dem der einen Freund findet, und dem der gefunden wird. Der Him-

mel athmet durch Alles gemeinſchaftliche Glückſeligkeit, wie gemeinſchaftlichen Hauch. Aber hätte jeder gleiches Vermögen, wär jeder gleich dem andern; müſten nicht alle ſtreiten?

Sollten nun alle glücklich ſeyn; ſo konnte Glückſeligkeit nicht im Aeußern liegen.

Das Glück mag noch ſo verſchieden in ſeinen Gaben ſeyn, dem geben, dem verſagen, wie es will; des Himmels Waage iſt ſich immer gleich: denn jenem giebt ſie Furcht dazu, dem Hoffnung. Gut im Beſitz, und Leiden im Gefühl, macht nicht froh und betrübt nicht; aber Ausſicht des beſſeren, und Furcht des ſchlimmen.

O ihr Erdensöhne! wollt ihr noch immer den Himmel beſteigen; immer Berg' auf Berge thürmen? Der Himmel ſpottet der eitlen Mühe, und begräbt die Thoren unter die Hügel, die ſie aufgethürmt.

Wiſſe, alle das Glück, das Menſchen finden, alles was uns Gott und Natur zu-

denkt, alles Vergnügen der Seele, alle Freude der Sinnen, liegen in den drey Worten, Geſundheit, Frieden und Auskommen. Aber Geſundheit beſteht nur mit Mäßigkeit; und Frieden — o! Tugend — wohnt nur an deiner Hand! Gute und Böſe empfangen Geſchenke vom Glück; aber der genieſt ſie am wenigſten, der ſie am übelſten erwirbt. Sage, wer läuft die meiſte Gefahr, wenn er Glück oder Freude nachjagt? wer ſie mit Recht ſucht, oder wer mit Unrecht? wer dem Laſter nachjagt oder der Tugend? Wer iſt am glücklichſten; wer kan am erſten die Verachtung fürchten, am erſten Mitleid hoffen? Rechne alle Vorteile eines glücklichen Laſters zuſammen; iſts mehr, als was Tugend doch verachtet oder haſſet? Und geſetzt, die Böſen wären noch ſo glücklich, müſſen ſie nicht immer des gröſten Glücks entbehren, für gut gehalten zu werden?

O blind der Wahrheit! blind, die Plane Gottes zu ſehen, die da glauben, daß Glück beym Laſter, Leiden bey der Tugend seyn könne! Wer dieſen großen Plan am beſten kennet, am beſten ausfüllt, kennt am beſten das

Glück, und empfängt am meiſten. Aber nur Thoren nennen den Guten elend, wegen ſolcher Zufälle, die allen begegnen können! — Siehe, Falkland ſtirbt, der Tugendhafte, der Gerechte; ſieh, der göttliche Türenne liegt im Staube; ſieh, Sidney blutet auf dem Schlachtfelde; ſag, wars ihre Tugend, die ſie tödtete, oder Verachtung des Lebens? Sag, war es Tugend, die gröſte, die der Himmel je gegeben, betränter Digby, die dich ins Grab gelegt? Sag, wenns Tugend wär, die den Sohn ſchlug; warum lebt der Vater beladen mit Jahren und Ehre? Warum athmete Marſeillens rechtſchaffener Biſchoff reinere Luft, da die Natur erkrankte und jedes Lüftchen tödtete? Oder warum ließ ſo lange — wenns jemals lange ſeyn kan — der Himmel mir und den Armen eine Mutter?

Was macht alles phyſiſche und moraliſche Uebel? dort fehlt die Natur, hier der Wille. Gott ſchickt kein wahres Uebel; oder ſchickt ers dem Teil, ſo geſchiehts zum Beſten des Ganzen, oder ein Zufall geſtattete es, oder Natur läſt es fallen; kurz und ſel-

ten, bis der Menſch es vergrößert. Was klagſt du, daß der rechtſchaffene Sohn leidet an dem Uebel, das ſein wollüſtiger Vater ihm gab? Klag lieber, daß Cain den rechtſchaffenen Abel ſchlug — Oder denken wir, daß die Natur, wie ein einfältiger Fürſt, um ſeines Lieblings willen, ihre ewige Geſetze verändern ſoll?

Soll der brennende Aetna, wenns der Weiſe verlangt, ſein Feuer einziehen und ſeinen Donner vergeſſen? Soll, unſchuldiger Bethel, deinen Athem zu erleichtern, Luft und See ihre Bewegung ändern? Soll, wenn der abgeriſſene Felſen ſinkt, die Schwerkraft aufhören, weil du vorüber gehſt? oder der alte Tempel im Sturz ſich halten, um Charters Kopf zu ſchonen?

Doch, gefällt uns die Welt nicht, weil der Schurke ſich da ſo wohl befindet? Wollen wir eine beſſere? — ſo laſt uns ein Reich der Gerechten haben — Aber, ſiehe doch, wie wenig die Gerechten übereinſtimmen! Der Rechtſchaffene verdienet Gottes beſondere Vorſicht; aber wer, als Gott, kennt den Gu-

ten? Der glaubt, der ganze Geiſt des Himmels ruht auf dem Calvin, der hält ihn für ein Werkzeug der Hölle. Fühlt Calvin Gottes Sorge oder Rache; ſo ruft der, es iſt ein Gott, und der, es iſt keiner! Was einen ärgert, erbaut den anderen; und alle können mit Einer Regierung nicht zufrieden ſeyn. Gebt jedem ſein eigen Syſtem, ſo ſtreiten alle; was hat nicht ſchon Mann und Weib für verſchiedene Plane! Auch die Beſten haben verſchiedene Neigung; und was deine Tugend lohnt, ſtraft meine.

Was iſt, iſt gut — Es iſt wahr, die Welt gehört dem Cäſar, aber auch dem Titus — Wer war der glücklichſte? der ſeinem Vaterland Ketten anlegte, oder deſſen Tugend einen verlohrnen Tag beweinte?

Aber bisweilen darbt die Tugend, wenn das Laſter im Ueberfluß lebt — Und wie? Iſt denn der Lohn der Tugend, Brod? Brod kan das Laſter verdienen; es iſt der Lohn der Arbeit. Der Schurke, der pflügt, verdient zu erndten; der Schurke verdients, der ſich wagt auf das Meer, wo Narren fechten für

Könige, oder ſchwimmen nach Golde. Der Tugendhafte war vielleicht ſchwach oder träge. Und iſt denn Ueberfluß ſein Lohn, oder Zufriedenheit? — Doch gebt ihm Reichtum. Habt ihr genug? Nein! Solls ihm fehlen an Geſundheit, fehlen an Gewalt? gebt Geſundheit, gebt Gewalt, gebt jedes Glück der Erde — Warum eingeſchränkte Gewalt? warum Bürger, warum nicht König? — Nein, ſagt, warum äußerlich Glück für inners? — Warum iſt nicht der Menſch ein Gott, die Erde ein Himmel? Wer das fragt und ſo denkt, wird immer glauben, Gott giebt nicht genug, weil er noch mehr geben kan. So unermeßlich würde die Anforderung ſeyn, wie die Macht unermeßlich iſt — Und an welchem Ende der Natur werdet ihr endlich ſtehen bleiben?

Was nichts Irdiſches geben, nichts Irdiſches nehmen kan, der Sonnenſchein des Herzens, die Seelenfreude, das iſt der Tugend Lohn — Wollt ihr ihr einen beſſern ausſetzen; ſo gebt der Demuth Kutſch und Pferde, der Gerechtigkeit das Schwerd des Eroberers, der Wahrheit den Prieſterrock, oder dem Patriotiſmus ſeine große Cur, eine Crone. Schwa-

cher, thörigter Menſch! wird dort uns der Himmel lohnen mit eben dem Koth, den wir thörigte Menſchen hier zu wünſchen pflegen? Der Knabe und der Mann ſind ein Menſch; ſehnſt du dich aber noch nach Kuchen und Aepfeln? Geh, wie der Indianer, und hoff' in der beſſeren Welt deinen Hund, deinen Krug, und dein Weib wieder. Die Spielwerke, die Crone, ſind dem göttlichen Mann nichts als Träume; Geſchenke, die die Tugend entweder nicht freuten, oder zerſtörten. Ach! wie oft wurde der Heilige im zwanzigſten Jahr, durch dieſe, im ſechzigſten ein Schurke! Wem kan Reichthum, Ruhm, Vertrauen, Zufriedenheit, Freude geben, als Rechtſchaffenen und Guten? Senate und Richter ſind mit Geld erkauft worden; Liebe und Achtung ſind feil um keinen Preis. Du Thor, glaubſt du, der Freund, der Geliebte der Menſchheit, deſſen Geſundheit gut, deſſen Gewiſſen rein iſt; glaubſt du, daß Gott den nicht liebe, weil er ihm nicht alle Jahr tauſend Pfund gegeben?

Der Stand iſts nicht, der Schande giebt oder Ehre. Spiele deine Rolle gut, da liegt deine Ehre! Das Glück hat freylich unter den Menſchen einen kleinen Unterſcheid gemacht.

Einige brüſten ſich in Lumpen, andere in Seiden. Der Schuſter hat ein Schurzfell, der Prieſter einen Mantel, der Mönch die Kutte, der Monarch die Crone! — Ha! was iſt mehr verſchieden, als Cron' und Kutte? — Was? — Ein Weiſer und ein Narr! Iſts nicht ſo, wenn der König den Mönch ſpielt, und der Prieſter ſich betrinkt wie der Schuſter? Verdienſt macht den Mann: wer keins hat, iſt der Schurk; alles andere iſt nur Mantel oder Schurzfell.

Beſteckt mit Titeln, behängt mit Ordensbändern, was biſt du mehr? das können Könige geben, und Huren der Könige.

Du prahlſt, daß dein reines Blut, geerbt von erlauchten Vätern, ungemiſcht von Lukrezen zu Lukrezen floß. — O! rechneſt du deinen Werth von deinen Vätern, ſo nenne mir nur die, die gros waren und gut. Geh! wenn dein altes, oder unedles Blut ſeit der Sündflut in Nichtswürdigen kroch, ſo ſag, deine Familie iſt erſt von geſtern. Was willſt du geſtehen, daß deine Vorväter ſo lange lauter Narren waren? Was kan Thoren, Sclaven, Schurken adeln? nicht aller Howarde Blut.

Wo wohnt Größe? Wo anders, als bey Helden und Weiſen? So! Helden ſehen alle aus, einer wie der andere, vom macedoniſchen Tollkopf bis zum ſchwediſchen. Der ganze abentheuerliche Zweck ihres Lebens iſt, in der ganzen Menſchheit Feinde zu ſuchen oder zu machen. Keiner ſieht zurück, alle vorwärts, und doch keiner weiter als ſeine Naſe. Eben ſo ſehen ſich die feinen und die klugen Männer einander ähnlich. Schlaue, kriechende, argwöniſche Geſchöpfe! ſie haſchen die Leute in unvorſichtigen Stunden, nicht als ob ſie Verſtand hätten, ſondern weil die keinen haben. Doch geſetzt, der Held kan erobern, der Feine überliſten; iſts nicht unvernünftig, den Böſewicht gros zu nennen? Wer klug iſt aus Bosheit, aus Tollkünheit tapfer, iſt nur ein deſto größerer Narr, ein deſto ſchlimmerer Böſewicht — Nur wer edle Zwecke durch edle Mittel ſucht, und ſchlägts fehl, gelaſſen bleibt in Ketten und Verbannung, der, er trage eine Crone wie Aurelius, oder ſterbe wie Sokrates, — der iſt wahrhaftig gros!

Was iſt der Ruhm? Ein eingebildetes Leben durch fremden Athem; etwas, das

auch vorm Tode nie in unſrer Gewalt ſteht. Du haſt nicht mehr von ihm, als was du hörſt; und was du nicht weiſt, iſt einerley, ob du's haſt oder Tullius. Alles was wir davon empfinden, fängt an und hört auf in dem engen Zirkel unſerer Freunde und Feinde; allen anderen iſt ein lebender Eugen, ein todter Cäſar, leerer Schatten; gleichgültig wo ſie glänzen und wann, am Rubikon oder am Rhein. Die Feder macht das Genie, der Commandoſtab den General; der Rechtſchaffene iſt das Werk Gottes! Ruf reiſt den Böſewicht aus der Vergeſſenheit, wie Gerechtigkeit ihn aus dem Grabe reiſt, um, was beſſer vergeſſen würde, aufzuhängen, und die halbe Welt mitzuvergiften. Nur das Verdienſt giebt bleibenden Ruhm; alles andere tanzt um den Kopf und nahet nicht ans Herz. Eine Stunde innern Beyfalls, überwiegt Jahre dummen Anſtarrens und lauten Lobs; und größer iſt die Freude eines verbannten Marcellus, als Cäſars mit dem ganzen Senat an der Ferſe.

Was hat das Genie für Vorteile? ſage St. John, denn du weiſts, was iſts, weiſe ſeyn?— Was mehr, als zu wiſſen, wie wenig wir

wiſſen können? zu ſehen alle Fehler der anderen, zu fühlen die ſeine. Verdammt, in Geſchäften oder Künſten herum zu kriechen, ohne Leute werth zu helfen, werth zu richten? Willſt du Wahrheit lehren, dein Vaterland retten? — Alle zittern, keiner hilft, wenige verſtehen dich. — Trauriger Vorzug, dich zu ſehen erhaben über die Mängel des Lebens und ſeinen Troſt!

So rechne denn alle die Glückſeligkeiten zuſammen; zieh ab, was nicht dazu gehört — was bleibt? Wie vielen muſt du entſagen, um eine zu kaufen? wie oft geht eine um der anderen willen ganz verlohren! wie wenig können erhabnere Seligkeiten neben ihnen beſtehen! wie oft iſt das Leben, wie immer die Zufriedenheit, daran zu wagen! — Denk das, und willſt du ſie noch beneiden? — Möchteſt du der Mann ſeyn, der ſie hat? — Biſt du ſo kindiſch, nach Ordensbändern zu verlangen; ſiehe, wie ſchön ſtehen ſie dem Lord Umbra und der Lady Billi? Iſt der goldene Koth dein Wunſch, ſieh nur den Gripus an und Gripus Weib. Willſt du ein Genie ſeyn? denk an Bako, den weiſeſten, glänzendſten, ſchlechteſten der Men-

ſchen! Oder ſchallt dir ein großer Name ſüß? denk an Cromwelln, verdammt zu ewigem Ruf. Willſt du alle beyſammen haben? lerne von der alten Geſchichte alle verachten. Siehe da in den Reichen, Gelehrten, Berühmten, Großen, die ganze falſche Leiter der Glückſeligkeit. Sie lagen am Buſen der Könige, in den Armen der Königinnen — wie glücklich, zu verheeren die einen, zu betrügen die andere! Gieb Acht, wie ſie ſich hinauf ſchwungen zu ihrer Größe — aus Schlamm und Schilf, wie Venedig; wie in allen Laſter und Größe zugleich zunahm, — und alles, was den Helden erhob, den Menſchen erniederte! Sieh, wie Europas Lorbeern an ihrer Stirne glänzten — aber befleckt mit Blut, oder übel erworben uns Gold; wie ſie gebrochen lagen von Arbeit, oder verſunken in Trägheit, oder verabſcheut von geplünderten Ländern! — O unglücklicher Reichtum, den nie eine männliche That adelte, und von Verachtung rettete! Iſt der Reichen Glück größer am Ende des Lebens? Siehe da, wie der gierige Schmarotzer, das ſtolze Weib in die prahlende Gebäude, in die gemahlten Säle dringt, und in den prächtigen Schatten den

letzten Schlummer ängſtigt — Ach! laß dich den Mittagsſtrahl nicht blenden; rechne auch den Morgen und Abend zum Tage! Die ganze Summe des gränzenloſen Rufs iſt ein Märchen, zuſammen geſetzt aus Ruhm und Schande.

So lerne dann die Wahrheit, genug für Menſchen, Tugend allein iſt Glück auf der Welt! Das iſt der einzige Punkt, wo die menſchliche Glückſeligkeit feſt ſteht, und das Gute fühlt, ohne Fall zum Böſen; wo allein das Verdienſt ſeinen Lohn empfängt, glücklich in allem, was es giebt, und was es nimmt; ſeliger als alles, wenn es ſeinen Zweck erreicht, und verfehlts ihn, nicht betrübt; immer ſelig ohne Ueberdruß; am meiſten vergnügt, wenns Leiden drückt. — Ach! das lauteſte Gelächter fühlloſer Thorheit iſt lange nicht ſo angenehm, als die Träne der Tugend; ſie erndet Seligkeit von allem, überall; immer in Arbeit, nie ermüdet; niemals erhaben auf fremden Fall; niemals betrübt bey fremdem Glück; ohne Mangel, ohne fehlgeſchlagenen Wunſch — denn Tugend nur wünſchen, erwirbt ſchon Tugend.

Das iſt denn das einzige Glück, das der Himmel allen geben konte, das nur der kennt, ders begreift, nur der genieſt, ders fühlt; das der Böſe, arm im Ueberfluß, blind im Schoos der Wiſſenſchaft, immer vermißt, der Güte unbelehrt gewinnt. Wer das hat, iſt keiner Sekte Sclav; er geht keinen beſonderen Pfad, ſondern ſieht durch die Natur auf zum Gott der Natur; verfolgt die Kette ſeines unüberſehlichen Plans, bindet Himmel und Erde zuſammen, Gott und Menſchen; ſieht, daß keine Seligkeit zu denken iſt, die nicht gränzt an andere oben, an andere unten; lernt aus der Verbindung des Ganzen, den erſten, letzten Vorſatz der menſchlichen Seele, und begreift, wo Glauben, Geſetz, Tugend alles anfängt, alles endet — in Liebe Gottes und Liebe der Menſchen. In das allein führet Hoffnung, von einer Laufbahn fort zur andern, und öffnet immer weiter und weiter die Seele, bis ausgebreitet zum Glauben, ſie alle die Seligkeit ausgieſt, die dann das ganze Herz erfüllt. In ihm allein wird erkannt, warum die Natur nur dem Menſchen gab Hoffnung auf erkannte, Glauben auf unerkannte Seligkeit; Natur,

die keinem vergebene Winke giebt, alle finden läſt was ſie ſuchen; weiſe ſind ihre Geſchenke; ſie verbindet dadurch ſeine gröſte Seligkeit an ſeine gröſte Tugend, zugleich die ſchönſte Ausſicht eigner Glückſeligkeit, und der ſtärkſte Trieb fremde mitzuſchaffen.

So macht dich die Selbſtliebe, getrieben zu Gottes, zur Menſchen-Liebe, des andern Seligkeit rechnen zu deiner — Iſt das deinem unbegränzten Herzen zu wenig? — dehn es weiter aus, lieb' auch den Feind. Umfaſſe die ganze Welt von Vernunft, Leben, Empfindung, in ein feſt zuſammen gezogenes Band von Wohlthätigkeit, und wiſſe, ſo gütig du biſt, ſo glücklich wirſt du ſeyn; die höchſte Stufe der Glückſeligkeit iſt die höchſte des Wohlwollens.

Gott liebt die Teile um des Ganzen willen; die Menſchen gehen aus von den Teilen zum Ganzen. Eigenliebe weckt die edle Seele, wie der kleinſte Stein den Teich aufrühret; wie der Mittel-Punkt bewegt wird, hebt ſich ein Zirkel nach dem andern — umarmt Freund', Eltern,

Nachbarn — dann Mitbürger — endlich die ganze Menſchheit; — immer weiter ausgedehnt, umfaſt das ſich ergieſſende Herz jede Creatur der Schöpfung — und geſegnet mit gränzloſer Güte, lacht um ihn herum die Erde, und der Himmel ſieht ſein Ebenbild in ſeiner Bruſt.

* * *

Komm dann, mein Freund, mein Genius, komm Meiſter des Dichters und des Lieds: und wenn meine Muſe nun ſich hebt, nun ſich herabläſt zu den niedern Leidenſchaften des Menſchen oder ihren erhabenen Zwecken; ſo lehre du mich, wie du, vertraut mit der tauſendfältigen Natur, mich zu erheben mit Mäßigung, und herab zu ſteigen mit Anſtand; gebildet durch deinen Umgang, glücklich zu ſteuren vom Ernſt zum Scherz, vom Lebhaften zum Tiefſinn; richtig mit Seele, beredt ohne Zwang, aufmerkſam zu denken, und geſchmückt zu gefallen — O da auf dem Strom der Zeit dein Name ausgebreitet flieht und ſeinen ganzen Ruhm in vollen Segeln fängt, darf mein kleines

Schiff dir nachſegeln, deinen Triumph verfolgen, und teilen mit dir die glückliche Winde? Wenn ſie im Staube ſchlafen, die Miniſter, Könige und Helden, deren Söhne erröthen werden, daß dich ihre Väter haßten, darf da mein Lied bey der Nachwelt geſtehn, daß du mein Lehrer, mein Denker, mein Freund geweſen? daß du mich angetrieben haſt, die Sayten vom Schall zu Sachen, von der Einbildungskraft zum Herzen zu lenken, den falſchen Spiegel des Witzes mit dem Licht der Natur zu erleuchten, und dem irrenden Stolz zu zeigen, daß alles gut iſt, daß Vernunft und Leidenſchaft zu einem großen Zwecke ſtimmt, daß wahre Selbſtliebe nichts iſt als Menſchenliebe, daß Tugend allein hier unten unſere Glückſeligkeit macht, und daß unſere ganze Weisheit iſt: uns ſelbſt zu kennen?

Druckfehler, die ſich wegen Entfernung des Verfaſſers eingeſchlichen haben.

S. 27 Z. 6 für wenn l. wann. S. 28 Z. 6 für ſchilt l. ſchelte. S. 35 Z. 18 für *thaugths* l. *taught*. S. 80 Z. 16 für ein l. ſein.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google